Allgemeine Geschichte
der
Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten,
vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons.

Nach den einzelnen Feldzügen für Leser aller Stände erzählt.

Mit Napoleon's Leben.

Wohlfeile Taschenausgabe, mit Schlachtplanen.

Aus dem Französischen.

Darmstadt 1831.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Geschichte

des

Feldzugs in Russland,

im Jahre 1812.

Von

Mortonval.

Aus dem Französischen, mit Anmerkungen und Zusätzen.

Erstes Bändchen.

Mit einer Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes.

Darmstadt 1831.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Der
Feldzug gegen Rußland,
im Jahr 1812.

Erstes Bändchen.

Erstes Kapitel.

Einleitung.

Der Frieden von Tilsit, welcher Frankreich im Jahr 1807 wieder mit Rußland versöhnte, trug den Keim eines unvermeidlichen Bruches zwischen beiden Reichen in sich; denn die Schöpfung des Herzogthums Warschau, ein erster Schritt zur Wiederherstellung Polens, kündete die Absicht Napoleons an, einst die Moscowiten wieder hinter ihre alten Schranken und gleichsam aus Europa hinaus zu werfen. So lange dieses Vorhaben unvollendet blieb, war der Rheinbund stets von einem allgemeinen Umsturze bedroht; und die Frucht der großen Werke des Kaisers, um die französische Herrschaft in Teutschland zu gründen, würde seinem Nachfolger bald entrissen worden seyn. Er allein vermochte das Gewicht dieses ungeheuren Kriegs zu tragen, für welchen die Kräfte Frankreichs nicht hinreichten; er allein war mächtig genug, um

die Armeen des ganzen Continents zu sammeln und sie gegen Rußland zu führen.

Der Wunsch, selbst den Thron Sobieski's wieder aufzurichten und die polnische Monarchie kräftig herzustellen, war ein vorherrschender Gedanken Napoleons. Er mußte indessen dieses Unternehmen noch verschieben; der Kampf, welchen er damals gegen England bestand, erforderte durchaus die Anwendung aller seiner Angriffs- und Vertheidigungsmittel.

Die Befreiung der Meere, durch einen ruhmvollen und dauerhaften Frieden mit Großbrittanien, war von nun an der herrschende Gesichtspunkt seiner Politik. Nach diesem Ziele strebten seine größten Anstrengungen, und um dahin zu gelangen, waren ihm die Allianz und Mitwirkung Rußlands unumgänglich nöthig. Das Gesetz der Nothwendigkeit gebot ihm deßhalb, den Kaiser Alexander, mit welchem er sich durch das Kundgeben seiner Plane hinsichtlich Polens in einen Zustand offenbarer Feindseligkeit gesetzt haben würde, noch einige Jahre zu schonen. Allein das Cabinet von St. Petersburg durchschaute bald seine geheimen Absichten und zeigte von nun an den Willen, sie zu durchkreuzen, indem es die gegenwärtige Verlegenheit Napoleons benutzte. Dieß war der wahre Ursprung des Feldzugs von 1812.

Um einzusehn, in welch' schwierige Lage dieser zu frühzeitige Krieg den Kaiser Napoleon versetzte, ist

es nothwendig, bis zur Quelle seines langen Kampfes mit England hinaufzugehen. Weit entfernt, uns hierdurch vom Zwecke dieses Werks zu entfernen, werden wir vielmehr dadurch tiefer in den Gegenstand eindringen; denn es ist bewiesen, daß Napoleon, indem er sich zum Kampfe entschied, es sich zum Hauptzwecke machte, den Kaiser Alexander von dem Bündnisse mit dem König Georg loszureißen, um die völlige Durchführung des Continentalsystems zu sichern, und daß, wenn er die Russen so eifrig bis an die Ufer der Moskwa verfolgte, dieß wirklich in der Hoffnung geschah, endlich England hier zu erreichen und zu besiegen, welchem er durch diesen Sieg seine letzte Stütze auf dem Festlande zu entreißen hoffte.

Zuerst müssen wir uns erinnern, daß in diesem Frankreich so nahe liegenden Königreiche die Rückwirkung der französischen Revolution die Volksmasse tiefer, als irgendwo, aufregte. Beim Anblicke dieser heftigen Bewegung wurde das Cabinet von St. James, ganz von aristokratischen Grundsätzen beherrscht, von den lebhaftesten Besorgnissen ergriffen und es glaubte in der allgemeinen Haltung des englischen Volkes die Drohung eines völligen Umsturzes des Bestehenden zu Gunsten der Demokratie zu sehen. Das Ministerium bemühte sich deßhalb, das Eindringen der neuen Ideen mit Gewalt zu verhindern,

Ideen, deren Streben nach Verbesserungen und nach der Abstellung der Mißbräuche zu irgend einer Veränderung in der bestehenden Ordnung führen und dadurch der Macht der Oligarchie höchst verderblich werden mußte. Eine Menge von Schriften, in welchen das Talent der geschicktesten Publicisten glänzte, unter andern das eines Burke, überschwemmte damals die drei Königreiche. Man bemühte sich um die Wette, die Revolution unter den scheußlichsten und abschreckendsten Zügen darzustellen, selbst bevor noch irgend eine Ausschweifung die Sache unserer aufkeimenden Freiheit befleckt hatte. Jene Schriftsteller reizten heftig zum Hasse gegen Frankreich auf, der verabscheuten Nebenbuhlerin des brittischen Volks, welche zu bekämpfen es stets bereit ist.

Nach einer solchen Stimmung der Gemüther, wurde der Krieg, welchen die englische Regierung zur Erreichung ihrer Absichten nöthig hatte, unvermeidlich, und wirklich brach er bald nach der Proclamation der Republik aus. Pitt stand damals an der Spitze des Cabinets von St. James. Wiewohl er sich weit mehr mit dem Interesse der Aristokratie, als mit denen Englands im Allgemeinen und dessen wahren Bedürfnissen beschäftigte, so handelte er doch, da sein Zweck eingestandenermaßen die Erniedrigung und das Verderben Frankreichs war, gegen welches er den brennendsten Haß nährte, im Geiste der

Nationalvorurtheile, welche ihm zur Stütze dienten und auf welche er durch alle Mittel zurückwirkte, die ihm der Besitz der Gewalt verlieh. Der Minister erlangte dadurch eine große Popularität, welche ihm sehr nützlich war in dem Kampfe, den er seinem eignen Lande liefern mußte, um ihm die ungeheuren Summen zu entreißen, die zum Erfolge seines Unternehmens unumgänglich nöthig waren. Allein außerhalb des Landes hatte seine gehässige Politik nur unglückliche oder unvollständige Resultate, die stets allzu theuer erkauft waren und nichts Großes hatten, wie das Prinzip, aus welchem sie entsprangen.

Unterdessen änderte der 18. Brümaire*) die Gestalt der Angelegenheiten Frankreichs. Wenn der erste Consul Bonaparte anfangs nur als ein glücklicher Soldat betrachtet werden konnte, so stellten ihn doch schon seine ersten Schritte auf der Bahn der Regierung des Staates in einem günstigeren Lichte dar. Man erkannte, daß er mit den mannichfaltigsten und ausgebreitetsten Einsichten, Bestimmt-

---

*) 9. Nov. 1799. Napoleon Bonaparte, plötzlich aus Aegypten zurückgekehrt (m. vergl. Feldz. nach Aegypten u. s. w. II. S. 66 ff.), stürzt das schwache Directorium, unter welchem so viel Unheil über die franz. Republik gekommen war, so daß deren Untergang nahe schien, und führt die Consularregierung ein. Er selbst erster Consul. A. d. Uebers.

heit und Klarheit des Urtheils, Geistesstärke und Charakterfestigkeit verband. Alle Parteien sammelten sich um ihn, und von diesem Augenblicke an zeigte sich die Revolution, die vorher einen so trüben, einen so furchtbaren Anblick bot, beruhigt, zufriedengestellt und gleichsam in einem einzigen Manne ganz vereinigt, den Blicken Europa's in einem edlen Lichte, ehrfurchtgebietend und reich an Hoffnungen.

Der englischen Aristokratie erschien sie dadurch nur um so verhaßter und um so furchtbarer; das Volk jedoch war eines so kostspieligen Krieges müde, der bis jetzt Großbritannien keine Vortheile brachte. Schon hatte die Schlacht von Marengo, welche dem kriegerischen Ruhme des ersten Consuls einen neuen Glanz hinzufügte, Oestreich gezwungen, die Waffen niederzulegen, und den Frieden von Lüneville vorbereitet, der bald hernach die zweite Coalition auflöste. Alle Fürsten des Festlandes schlossen, nach dem Beispiele des teutschen Reiches, fast zugleich Frieden mit Frankreich. Jetzt verließ die öffentliche Meinung in England den Minister Pitt; er entfernte sich von den Geschäften und das Cabinet von St. James schloß am 25. März 1802 den Frieden von Amiens, welcher den allgemeinen Frieden vollendete *).

*) M. vergl. Feldz. in Teutschl. rc. I. S. 3 ff. D. Uebers.

Da die französische Republik nun mit Europa wieder ausgesöhnt und in einem Verhältnisse vergrößert war, welches den Zuwachs an Macht und Bevölkerung, welchen die nordischen Fürsten durch die Theilung Polens im Jahr 1795 erlangten, ganz zum Vortheile Frankreichs ausglich, so hatte der erste Consul für den Ruhm des Vaterlandes genug gethan. Von nun an mit der Sorge beschäftigt, die öffentliche Wohlfahrt auf eine ausgebreitete und feste Basis zu gründen, brachte er die Sitten und häuslichen Tugenden zu Ehren, wovon er selbst das Beispiel gab: Ordnung und Sparsamkeit herrschten bei der Verwaltung der Finanzen; die Religion, die Rechtspflege, die Wissenschaften, die Künste, der Handel, alles, was die menschliche Gesellschaft veredelt, ziert, bereichert oder vervollkommnet, wurde in hohem Grade ausgezeichnet und geschützt. Durch Canäle, die man eröffnete, durch Straßen, die man ebnete, durch eine tiefe Sicherheit wurden die Verbindungen erleichtert; die Regierung erweckte den Gewerbfleiß, ermunterte den Ackerbau, regte zu großen Unternehmungen, zu nützlichen Entdeckungen an. Der erste Consul bemühte sich besonders, die Fortschritte des Unterrichtes in den unteren Volksklassen zu verbreiten; er suchte augenscheinlich die Masse der Nation aufzuklären, welches beweist, daß, wenn er sich auch zum unumschränkten Herrn

derselben machen wollte, es doch geschah, um sie nach seinen besonderen Ansichten zum höchsten Grade des Glücks zu führen, und nicht, um sie zu erniedrigen und zu unterdrücken; denn sonst würde er die Unwissenheit begünstigt haben.

Wenn man nicht die unumstößlichsten Thatsachen läugnen will, so kann man Napoleon nicht von dem Vorwurfe freisprechen, Despot gewesen zu seyn. Allein war der Despotismus, so wie er ihn ausübte, ein unumgänglich nöthiges Mittel zu dem Guten, das er bewerkstelligen wollte, und das er wirklich bewerkstelligte? Dieß ist die Frage, welche man lösen muß, um gerecht gegen ihn zu seyn.

Die Consularregierung, berufen, auf die Stürme einer langen Revolution zu folgen, deren Bewegung sie ordnen und unterstützen wollte, indem sie ihr einen Zügel anlegte, bedurfte der Concentration und Festigkeit, um die Parteien zu unterdrücken, welche sich im Inneren an einander rieben; sie bedurfte zugleich vieler Kraft gegen die Feinde, welche sie von außen umringten; der erste Consul erhob sich deßhalb zum Dictator. Allein nichts beweist sicher, daß er vor dem Frieden von Amiens, welcher seine Macht befestigte, eine andere Absicht gehabt habe, als die, die Republik beizubehalten, indem er die Bedingungen des von ihm selbst Frankreich auferlegten Vertrags erfüllte.

Indessen waren doch schon in seinem Gemüthe neue Ideen aus einer sehr richtigen Bemerkung entsprossen, aus welcher er aber eine Folgerung zog, die man wohl für irrig halten muß.

Es ist gewiß, daß das Volk noch nicht für die Freiheit reif war, als das Mißvergnügen und die Opposition der höheren Classen der Gesellschaft die Revolution von 1789 zum Ausbruche brachten. Noch weniger war Frankreich für die republikanische Regierung vorbereitet, als die Angriffe der entfesselten Parteien zum Umsturze des Thrones Ludwigs XVI. aufreizten. Deßhalb mußten auch die krampfhaften Bewegungen des gesellschaftlichen Körpers, welche diesem großen Sturze unmittelbar folgten, das vergossene Blut, das Verderben der Familien, der Einbruch der Fremden und die Anarchie, noch nach dem Sturme, in der Erinnerung des gemeinen Volks sich mit dem Bilde der Republik vermischen. Jetzt verschwanden die Uebel, welche die Revolution veranlaßt hatten, vor den furchtbaren und neueren Plagen, die sie erzeugt zu haben schien, und die alte Regierung stellte sich der Menge nur noch als eine Epoche innerer Ruhe unter einem einzigen Oberhaupte dar. Nun zeigte aber das consularische Triumvirat auch nur einen einzigen Mann, wie die alte Monarchie, aber einen großen, einen ruhmvollen Mann, welcher dem Vaterlande eben diese glückliche

Ruhe, den Gegenstand seiner Wünsche nach so vielen Bewegungen, gegeben hatte. Es geht hieraus hervor, daß die Masse der Nation sich noch mehr darnach sehnte, zu gehorchen, als der erste Consul, zu befehlen, und der junge Krieger schloß aus dieser Bemerkung, daß das französische Volk die Freiheit nicht liebe. Richtiger würde er aus derselben haben ableiten können, daß Frankreich, da es die Freiheit noch nicht gekostet hatte, deren Annehmlichkeiten und Vortheile nicht kenne. Hierdurch hätte er zu dem Wunsche geführt werden können, sie zu gründen, und würde aus derselben die unumstößliche Basis des Gebäudes von Größe und Glückseligkeit gemacht haben, welches zu errichten er sich vornahm.

In der That fand Napoleon anstatt Republikaner und Bürger, Unterthanen, nach den Gewohnheiten der unumschränkten Gewalt gemodelt, und deren rein monarchische Sitten keine bedeutende Veränderung erlitten hatten, durch zehnjährige beständige Unruhen, während welcher man vergebens eine kurze Periode wahrer Freiheit, rein von gehässigen oder lächerlichen Ausschweifungen, suchen würde. Mitten unter diesem Chaos verlorner Vortheile und von dem Sturme darniedergeschmetterten Menschen, bedurfte es nicht einmal seines überlegenen Genie's, um den Plan zu fassen, den Thron wieder aufzurichten,

als ein Signal, um welches sich alle jene Trümmer des großen Sturmes zu versammeln beeifern würden.

Gewiß wäre es edler gewesen, besonders da es auch schwieriger war, sich mit den Anstrengungen der aufgeklärten Minderzahl jener Epoche zu verbinden, um die Nation durch liberale, republikanische Institutionen zum Glück zu führen. Napoleon sah aber die Menge auf einem andern Wege nach demselben Ziele streben; er fühlte sich stark genug, ihre Bewegungen zu mäßigen, zu leiten; — er zog es vor, sich an die größte Masse der Meinungen zu halten, und stellte sich an ihre Spitze.

Nachdem dieser Plan beschlossen war, so wurden die Demokratie und die Freiheit, als Prinzip der gesellschaftlichen Organisation, von dem Ersten Consul unwiderruflich verdammt. Er beschloß, an ihre Stelle Ideen des Ruhms und der Ehre*), nebst der Gleichheit, unter einem monarchischen Joche, zu setzen. Man sah ihn jetzt schnellen Schrittes der Ausführung seines Planes entgegeneilen. Frankreich jauchzte voll Entzücken dem Senatsbeschluß Beifall, welcher die oberste Magistratur, womit er bekleidet war, auf zehn Jahre verlängerte; es nahm eine ähnliche Acte gleichfalls günstig auf, welche wenige

*) Man sehe die Note 1. am Schlusse dieses Bändchens.

Monate hernach ihm die lebenslängliche Consulwürde verlieh*).

Konnte die Nation, also zur Monarchie zurückgeführt, über die Wahl des Monarchen ungewiß seyn? Der letzte König war nicht mehr, und wenn selbst der Sturm der Revolution jenes erlauchte Haupt geschont hätte, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob die Franzosen von 1804 seine Rückkehr wünschten. Man kann wenigstens versichern, daß sie nicht einmal den Gedanken faßten, seinen Nachfolger zurückzurufen. Der Grund hiervon ist sehr einleuchtend: wenn sie auch die Republik nicht liebten, so hatten sie doch den festen Willen, die Früchte der Revolution zu bewahren; und die verbannten Prinzen befanden sich damals an der Spitze der Partei, welche unter den Fahnen des Auslandes gegen die Festsetzung der neuen Ordnung der Dinge kämpfte.

Napoleon dagegen versprach mit fester Hand die wesentlichen Resultate derselben aufrecht zu halten und deren Interessen mit seiner ganzen Macht zu vertheidigen, welche, aus der Revolution entsprungen, unvermeidlich mit dieser zu Grunde gehen mußte. Wenn er nach der königlichen Gewalt, mit der Erblichkeit in seiner Familie, strebte, hatte man nicht Recht, zu glauben, daß er nur das Gebäude

---

*) Feldz. in Teutschland rc. I. S. 9. Der Uebers.

von 1789, rein von Blut und aus seinen Trümmern wieder erhoben, auf eine festere Basis stellen wollte? Und welche Unterpfänder hatte nicht sein vergangenes Leben für die Zukunft gegeben! Die Wiederaufrichtung der Altäre, die Vernichtung der allzustrengen Gesetze, 30,000 ihrer Heimath wiedergegebene Geächtete; die Verschmelzung aller Parteien, selbst der entgegengesetztesten, deren Nebenbuhlerschaft sich auf seine Stimme in einen edlen Wetteifer für den Dienst des Vaterlandes verwandelt hatte; der aus tausend neuen Quellen, ohne Ueberladung der Auflagen, entspringende öffentliche Reichthum; der aus dem Abgrunde des Nationalbankerott's hervorgegangene und auf Rechtlichkeit gegründete Credit — Alles zeugte für die Tiefe seiner Gedanken, die Größe seiner Talente und den Edelmuth seines Herzens. Sein Kriegsruhm aber, einer kriegerischen Nation so theuer, verdunkelte er nicht den der größten Feldherrn? und nie war die Armee zahlreicher, besser disciplinirt und ihrem Führer leidenschaftlicher ergeben gewesen.

Unterdessen bemerkte das Cabinet von St. James mit Unruhe die schnelle Entwickelung so vieler Elemente der Stärke und Macht, den gerechten Gegenstand des Stolzes der neugebornen Franzosen, und die Garantie eines außerordentlichen Wohlstandes für eine sehr nahe Zukunft. Die englische Aristokratie

mußte anerkennen, wiewohl sie es nicht ohne den lebhaftesten Aerger that, daß alles dieses Gute aus der Revolution entsprungen sey, deren Prinzip sie verabscheute und welche sie als eine verheerende Plage, als die Ursache des Ruins und der Entvölkerung Frankreichs darzustellen sich bemühte. Von der andern Seite sah das englische Volk, mit eifersüchtigem Auge, das plötzliche, unerwartete Wiederaufleben des Handels, des Credits und der Marine einer nebenbuhlerischen Nation. Diese Gesinnungen sprachen sich zugleich in den beiden Kammern laut aus und die öffentliche Meinung schloß sich bald ganz an die dem Frieden entgegengesetzte Partei, an deren Spitze jetzt Pitt das Ministerium mit vielem Vortheil bekämpfte.

Der Frieden von Amiens bot dem Ersten Consul Mittel dar, welche er mit einer seltenen Geschicklichkeit benutzte, um den Einfluß der Republik auf den Continent zum Nachtheile des Einflusses Englands auszudehnen. Dieser Vertrag und seine Folgen wurden deßhalb der Gegenstand heftiger Angriffe der ausgezeichnetsten Redner des Parlaments. Der Krieg, der Gegenstand der öffentlichen Wünsche, wurde bald beschlossen in dem Rathe des Königs von Großbritannien, und Pitt ergriff das Ruder der Staatsangelegenheiten wieder.

Um den Frieden zu brechen, berief sich das Cabinet von St. James auf die Einverleibung Piemont's und der Insel Elba mit der Republik und die wahrscheinliche Vereinigung der Staaten von Parma. In dem Friedensvertrage von Amiens war aber in dieser Hinsicht nichts festgesetzt worden. Uebrigens beschuldigten die englischen Minister den Ersten Consul eines ungemessenen Ehrgeizes und warfen ihm Durst nach Eroberungen vor, ehe er noch die Absicht zum Kampfe gezeigt hatte. Um diese Beschuldigung zu rechtfertigen, schützten sie Versammlungen beträchtlicher Streitkräfte an den westlichen Küsten, so wie feindliche Rüstungen in allen Hafen Frankreichs vor, was, wie sie behaupteten, die Absicht andeute, in Irland einzufallen und eine Landung in England zu bewerkstelligen. Sie stellten sich auch, als ob sie eine neue Expedition nach Aegypten befürchteten, und suchten dadurch ihre Weigerung, Malta herauszugeben, trotz den Bedingungen des Friedensvertrags zu beschönigen *).

Die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten erregte in den drei Königreichen lebhaftes und einstimmiges, freudiges Entzücken, und Pitts Rückkehr zur Gewalt wurde durch die leidenschaftlichen Schmähungen be-

*) M. vergl. Feldzüge in Teutschland rc. I. B. 1. Kap.
Der Uebers.

zeichnet, welche die unter dem Einflusse des Ministers stehenden Journale gegen den Ersten Consul im Uebermaaß ausgossen. Pitt versäumte nichts, um Bonaparte in England persönlich verhaßt zu machen.

Dieses Mittel, obgleich kleinlich und niedrig, diente seinen Planen mächtig; denn in diesem Lande, in welchem die Nation kräftig auf ihre Regierung wirkt, sind die Schritte des Ministeriums gehemmt, sobald ihm die öffentliche Meinung zuwider ist. Nun bedurfte aber Pitt, der unter dem Einflusse eines blinden und heftigen Hasses handelte, eines innigen Bundes mit den ungestümsten Volksleidenschaften. Es genügte ihm nicht mehr, die Erbitterung des englischen Volks gegen Frankreich zu erregen; er bemühte sich, sie gegen das Oberhaupt der Republik zu wenden, in dessen Person er den Triumph der Revolution verabscheute und dessen Macht er zu stürzen geschworen hatte, was es auch England kosten möge. Er mußte also die Menge für diesen Plan gewinnen, dessen Ausführung die größten Opfer erforderte.

Durch die albernsten Verläumdungen, welche die besoldeten Schriftsteller in Menge verbreiteten, wurde Napoleon in den Augen der Engländer unter den Zügen eines wilden, blutdürstigen, gottlosen Tyrannen dargestellt; sein Name allein flößte ihnen Schau-

der ein; er wurde bald der Gegenstand der allgemeinen Verabscheuung. Der Haß ging so weit, daß sein Tod zu London beschlossen wurde. Pichegrü stellte sich an die Spitze des Complotts, und ein Chouan bot sich zu dessen Ausführung an; man knüpfte Einverständnisse mit einigen auswärtigen Höfen, sogar in Paris selbst an, und es ist schmerzlich, eingestehen zu müssen, daß Moreau seinen Ruhm durch die Theilnahme an diesem Verbrechen verdunkelte.

Die Verschwörung scheiterte; ein berühmter Proceß verbreitete das größte Licht über diese Begebenheit, und die allgemeine Wirkung davon war dem Ersten Consul bis zu einem solchen Grade günstig, daß sogar der Tod des Herzogs von Enghien, statt, wie man hätte glauben sollen, große Theilnahme für dieses erlauchte Opfer, den Gegenstand so gerechten Bedauerns, zu erregen, nur die Idee der Gefahren, welchen Napoleon eben entronnen war, verstärkte, und sich die Nation mehr an ihn anschloß *).

So zog also zu derselben Zeit, als der ungerechte Angriff Englands eine politische und kriegerische Krisis erzeugte, welche in den Augen Frankreichs den Werth der überlegenen Talente Bonaparte's,

---

*) M. vergl. Feldzüge in Teutschland rc. I. S. 62 ff. Revolutionsfeldzüge IV. S. 80. Der Uebers.

der noch unentbehrlicher geworden war, erhöhte, ein Mordversuch gegen seine Person ihm eine lebhaftere und allgemeinere Zuneigung zu. Es ging deßhalb aus dieser doppelten Anstrengung gegen ihn eine Vermehrung der Volksgunst hervor, und unter diesen glücklichen Ausspicien war es, daß er sich im December 1804, unter dem Zujauchzen der großen Mehrheit der Nation, die Kaiserkrone aufsetzte.

Man hat gesagt und wiederholt es noch, daß Napoleon in dieser neuen Lage sich nur dadurch hätte behaupten können, daß er die Nation nach außen beschäftigte, und daß, da er den Krieg nöthig hatte, Er es war, welcher Großbritannien zu Feindseligkeiten aufreizte. Es ist indessen hinreichend, mit vorurtheilsfreiem Geiste den Weg, auf welchem er zum Throne gelangte, zu beobachten, um sich zu überzeugen, daß er ihn weder durch ein Verbrechen, noch durch Usurpation, so wenig, als durch Gewalt der Waffen eingenommen hatte, und er folglich auch keiner gewaltsamen Mittel bedurfte, um sich darauf zu behaupten. Er verdankte diesen letzten Grad der Erhöhung den Ideen der Ordnung, der Stabilität und inneren Ruhe; und der Friede, mehr im Einklange mit diesen Ideen, war für ihn nicht minder, als für Frankreich, das Bedürfniß des Augenblicks. In der That hörte man ihn auch, als er kaum gekrönt war, bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers

jene Worte aussprechen, welche in der ganzen civilisirten Welt, deren Blicke er auf sich zog, und besonders in England wiederhallen mußten: „Ich bin nicht so ehrgeizig, in Europa einen größeren Einfluß ausüben zu wollen; allein ich will mich auch des Einflusses nicht begeben, welchen ich erworben habe. Kein Staat wird dem Reiche einverleibt werden. Ich will es nicht vergrößern; allein ich werde dessen Integrität behaupten."

In Folge dieses feierlichen Ausdruckes seiner friedlichen Gesinnung forderte Napoleon in einem Schreiben vom 2. Januar 1805 den König von England förmlich zum Frieden auf. Er schrieb ihm: „Ich halte es nicht für schimpflich, den ersten Schritt zu thun. Ich habe der Welt hinlänglich gezeigt, daß ich den Wechsel des Kriegsglücks nicht fürchte; allein der Frieden ist der Wunsch meines Herzens. Ich beschwöre Ew. Majestät, das Glück, ihn selbst der Welt zu geben, nicht von sich zu weisen. Eine Coalition wird das Uebergewicht und die Größe Frankreichs auf dem Continente nur vermehren*)."

Diese Sprache war wahr, vernünftig, aufrichtig. Es war möglich, sich zu verständigen: Die fran-

*) M. vergl. die Feldzüge in Teutschland rc. I. S. 178.
Der Uebers.

zösischen Truppen hielten Hannover, Holland, Genua, Parma und die Schweiz besetzt; die Räumung dieser Staaten und ihre Unabhängigkeit boten Mittel zur Unterhandlung dar, und der englische Handel fühlte das Bedürfniß nach Frieden. Indessen gab Pitt auf diese Eröffnungen eine ausweichende Antwort, und schloß sie mit der Erklärung, daß der König von England nichts bestimmen könnte, ohne zuvor den Mächten des Festlandes die nöthigen Mittheilungen gemacht zu haben. Bald sollte man die Natur dieser Mittheilungen kennen lernen. Am 11. April verpflichtete sich der Kaiser Alexander in einem zu Petersburg unterzeichneten Vertrage zwischen Großbritannien und Rußland, eine Armee von 180,000 Mann aufzustellen und eine Coalition zu bilden, welche zum Zwecke hatte, Hannover wieder zu nehmen, Holland und die Schweiz dem Einflusse Napoleons zu entziehen, für Oestreich eine schützende Grenze zu erhalten, die Räumung Neapels zu erlangen, endlich den König von Sardinien wieder in seine Staaten auf dem Festlande von Italien einzusetzen*).

Wenn dieses wirklich die Wünsche des Cabinets von St. James gewesen wären, so würde es dieses

*) M. vergl. die Feldzüge in Teutschland, I. S. 82.
Der Uebers.

Resultat auf dem Wege von Unterhandlungen, zu welchen Napoleon aufforderte, zu erlangen gesucht haben; allein Pitt's Plane gingen viel weiter. Er hatte nichts Geringeres im Sinn, als Frankreich hinter seine alten Grenzen von 1792 zurückzudrängen, und, um zwischen dasselbe und Holland eine unübersteigliche Schranke zu setzen, Belgien dem König von Preußen zu geben*). Pitt wollte auch dem König von Sardinien sein ganzes Königreich, mit Nizza und Savoyen, und durch die Republik Genua vermehrt, wiedergeben. Das so überwältigte und gedemüthigte Frankreich gedachte alsdann der englische Minister der Rache der Emigranten zu überliefern, indem er die Bourbons durch Waffengewalt wieder auf den Thron setzte, inmitten der Revolution, deren Zuckungen noch fortwährten, und die man gleichsam auf der That zu ertappen gedachte.

Es ist also augenscheinlich, daß die Fortsetzung des Kriegs der eifrigste Wunsch Englands war. Uebrigens trug die Weigerung, den Anerbietungen Napoleons beizutreten, alle Zeichen des Hasses an

*) Pitt's Plan, Frankreich darnieder zu beugen ꝛc. Auszug aus der officiellen Mittheilung, welche am 19. Januar 1805 von der großbritannischen Regierung dem russischen Gesandten zu London gemacht wurde: Vie politique et militaire de Napoleon, etc., par le général Jomini, tome 2. pag. 470. Der Verf.

sich, welche die englische Aristokratie gegen ihn hegte, deren herrschende Idee um diese Zeit eine unüberwindliche Abneigung gegen die Festsetzung der Dynastie eines aus den Reihen des Volks hervorgegangenen Souveräns war; jener stolze Adel fühlte einen zu großen Widerwillen, den Volsrevolutionen diese Art von Ermuthigung zu geben. Wie dem nun auch sey, Pitt konnte sich Anfangs über den Erfolg seiner Combinationen Glück wünschen, als er sah, daß der neue Kaiser sich, gleich von den ersten Schritten an, durch seine natürliche Reizbarkeit außerhalb der Grenzen der Mäßigung fortreißen ließ, in welchen ihn, wie es scheint, eine weisere Politik hätte zurückhalten müssen.

In der That waren kaum sechs Monate seit der Eröffnung des gesetzgebenden Körpers verflossen, als Napoleon, die im Angesichte Europa's genommene Verpflichtung vergessend, die Staaten Genua's mit Frankreich vereinigte und die Fürstenthümer Lucca und Piombino einer seiner Schwestern gab. Oestreich, welches nur einen Vorwand erwartete, stand nun, sich auf die Verletzung des Lüneviller Friedens berufend, keinen Augenblick mehr an, den dringenden Aufforderungen der Engländer, welche diese durch das Versprechen von Subsidien noch unterstützten, nachzugeben; es trat am 9. August dem

Vertrage von Petersburg bei; und so war die dritte Coalition geschlossen.

Wir wissen, daß die Schlacht von Austerlitz am 2. December 1805 diesen Feldzug von drei Monaten endigte und daß Oestreich am 26. den Frieden von Preßburg durch die demüthigendsten Opfer erkaufte. Der venetianischen Staaten, Dalmatiens und Albaniens, Tirol's ꝛc. beraubt, sah es die Kurfürsten von Würtemberg und Baiern, mit seiner Beute bereichert, von Napoleon die Königskrone empfangen*); besiegt kehrten die Russen über ihre Grenzen zurück und das französische Reich ging ruhmvoller und mächtiger aus diesem Kampfe hervor.

Wenige Wochen nach dem Frieden von Preßburg starb Pitt (23. Jan. 1806), noch in der Kraft des Alters, allein von Kummer darniedergebeugt beim Anblicke des Ausgangs seines unüberlegten Unternehmens. Der Haß der englischen Nation schien sich jetzt zu besänftigen. Wenn Pitt, besonders unter den untern Klassen der Gesellschaft, zahlreiche Bewunderer zählte, so hatte sich doch eine starke Partei im brittischen Rathe gegen sein System eines ewigen Kriegs erklärt. Das Volk, allmählich durch die Parlamentsdebatten aufgeklärt, welche damals

---

*) M. vergl. Feldzüge in Teutschland ꝛc. II. S. 72.
Der Uebers.

Fox's Beredsamkeit beherrschte, und wie immer nach dem Ausgange der Ereignisse urtheilend, wurde bald zu friedlichen Ideen zurückgebracht. Die Industrie lag darnieder, der Handel verlangte durchaus die Eröffnung der Zugänge des Festlandes, in deren Besitz Napoleon war. Man sah die Nothwendigkeit ein, mit dieser unbezwingbaren Macht, welche mit Gewalt umzustürzen man aufgeben mußte, sich zu vergleichen. Fox wurde an die Spitze eines neuen Cabinets gestellt und man leitete ohne Verzug Unterhandlungen mit Frankreich ein.

Bisher hatte das Haupthinderniß des Friedens in dem Willen des englischen Volks gelegen, dessen Meinung, wir müssen es wiederholen, stets mächtig auf die Regierung wirkt; allein da sich jetzt diese Meinung mit dem beständig ausgesprochenen Wunsche Napoleons in Uebereinstimmung befand, so scheint es, als hätte alles den schnellen Erfolg der Unterhandlungen begünstigen müssen. Jedoch geschah es, daß die im Frühlinge 1806 begonnenen Unterhandlungen sechs Monate hernach in dem Augenblicke wieder abgebrochen wurden, wo Preußens Angriff den Anfang der vierten unter Englands Auspicien begonnenen Coalition bezeichnete. Ueberall lies't man, daß Fox's Tod, der das Ministerium des Königs Georg wieder dem Geiste des alten Ministeriums überliefert habe, die Ursache dieses neuen

Brandes in Europa gewesen sey*). Bevor wir dieser Meinung beitreten, wollen wir einen unparteiischen Blick auf die Ereignisse seit den von England gemachten Friedenseröffnungen bis zu dem Augenblicke werfen, wo diese Macht ihren Bevollmächtigten zurückrief.

Lord Yarmouth kam um die Mitte des Monats März nach Paris; die Unterhandlungen hatten also schon begonnen, als Napoleon am 30. d. M. Joseph Bonaparte zum Könige beider Sicilien ernannte, mit Ausschluß Ferdinands IV., des Verbündeten der Engländer; er erklärte zu gleicher Zeit, daß dieser Fürst und seine Dynastie zu regieren aufgehört hätten, was die Absicht anzeigte, ihm auch den Scepter Siciliens zu entreißen, welchen er, unter dem Schutze der brittischen Flotte, behalten hatte.

Am 1. April 1806 wurde Hannover, ein Familien-Besitzthum des Königs von Großbritannien, von den französischen Truppen dem König von Preußen überliefert, welcher dieses Land, in Folge eines Vertrages mit Frankreich, seinen Staaten einverleibte.

Am 5. Juni erhob Napoleon die batavische Republik, deren Unabhängigkeit für das Wohl des

---

*) M. vergl. Feldzüge in Teutschland rc. II. S. 78.
Der Uebers.

englischen Handels von der größten Wichtigkeit war, zu einem Königreich, und verlieh die neue Krone seinem Bruder Ludwig Bonaparte.

Einen Monat später trennte der Vertrag des Rheinbundes die Staaten von vierzehn Fürsten von dem teutschen Reiche und unterwarf sie dem directen Einflusse Frankreichs, welchem sie, im Falle eines Kriegs, ein Contingent von 63,000 Mann zu liefern sich verpflichteten. In Folge dieses Vertrags mußte Franz II. der Würde eines teutschen Kaisers entsagen.

Diese Ereignisse veranlaßten den Kaiser Alexander, im Monat September die Bestätigung des am 20. Juli von seinem Bevollmächtigten zu Paris unterzeichneten Friedens zu verweigern. Der Tod des Ministers Fox beschleunigte jetzt nur den Bruch der Unterhandlungen mit dem Cabinet von St. James. Preußen, zugleich von England bedroht und von Rußland fortgerissen, und überzeugt, daß Napoleon die Absicht habe, ihm Hannover wieder zu nehmen, um sich mit dem König Georg auszusöhnen, entschloß sich endlich, zu den Waffen zu greifen. Napoleon war zum Kriege bereit; er eilte den Preußen entgegen und vernichtete sie auf den Feldern von Jena.

Man muß allerdings zugeben, daß diese Reihe von Thatsachen mit der friedlichen Sprache Napoleons in offenbarem Widerspruche steht, und daß

sich niemals die Handlungen eines Monarchen dem Zwecke, welchen er sich vorzusetzen schien, mehr zuwider zeigten. Muß man aber daraus schließen, daß der Kaiser den Frieden nicht aufrichtig wollte, als er ihn so dringend verlangte? Dieß würde zu weit gegangen seyn; ohne Zweifel wollte er ihn stets, allein mit neuen, unermeßlichen Vortheilen, auf welche er vor dem Siege von Austerlitz und dem Frieden von Preßburg noch keine Ansprüche machte. Dieser glänzende Erfolg hatte, neben seiner leidenschaftlichen Liebe zu dem Ruhme, einen seiner hochstrebenden Denkungsart eigenen Ehrgeiz entflammt, den Ehrgeiz, Frankreich an die Spitze der Nationen zu stellen, und die Franzosen zum ersten, zum mächtigsten, zum größten Volke der ganzen Welt zu machen.

Was auch die kalte Vernunft gegen einen so riesenmäßigen Plan Gegründetes einwenden möge, so ist es doch gewiß, daß Napoleon auf dieses abenteuerliche Ziel in Uebereinstimmung mit der Meinung einer großen Masse losschritt. Ganz Frankreich, welches sich mit ihm in diesen neuen Krieg stürzte, war von einem allgemeinen Enthusiasmus beseelt, welchen der Erfolg bis zum Uebermaße steigerte. Die Wunderthaten bei Jena und ihre Folgen; der mehr bestrittene und darum auch ruhmvollere Triumph von Friedland, endlich der Frieden

von Tilsit, welcher den Continent zwischen Frankreich und Rußland theilte, alle diese Großthaten des Kriegs und der Politik machten den Kaiser vollends zum Abgotte der Franzosen.

Mächtiger, als er es seit seiner Gelangung zur Gewalt je gewesen war, und dadurch in einer günstigeren Lage, um mit England einen zugleich dauerhaften und ruhmvollen Frieden zu unterhandeln, nahm Napoleon zu Tilsit die Vermittlung Rußlands an und zeigte sich zu Unterhandlungen von neuem bereit. Allein die Ideen des englischen Volks hatten eine andere Richtung genommen. Die, durch die Verschenkung Hannovers an den König von Preußen, dem Könige Georg zugefügte persönliche Beleidigung war eben durch die Errichtung des neuen Königreichs Westphalen, mit welchem jenes Kurfürstenthum vereinigt worden war, um für Hieronymus Bonaparte eine Dotation zu bilden, noch vermehrt worden. Das zu Berlin ausgesprochene Continentalsystem, durch den Beitritt des Kaisers von Rußland und Königs von Preußen noch drohender geworden, reizte den Stolz der britischen Nation eben so sehr, als es ihr Interesse verletzte. Es waren deßhalb weder Anstrengungen noch Täuschungen mehr nöthig, wie zur Zeit Pitt's, um zu dem Vertilgungskriege gegen Frankreich aufzureizen; freiwillig brachten die Engländer die zahl-

losen Opfer, welche dieser verzweiflungsvolle Kampf erheischte.

Von nun an diente Alles dem Hasse der beiden Regierungen und beiden Völker zur Nahrung. Wenn das Bombardement Koppenhagens und die Wegnahme der dänischen Flotte die ohnmächtige Wuth Englands gegen Frankreich beurkundeten; so beschloß dagegen Napoleon, der seine Feinde auch nur in ihren Verbündeten zu verwunden vermochte, sie in Portugal zu treffen, und die Besitznahme Lissabon's durch französische Truppen folgte bald dem Unfalle der Hauptstadt Dänemarks. Das gegen den Gewerbfleiß und den Handel Großbritanniens gerichtete Continentalsystem wurde zur fixen Idee bei Napoleon; er machte es sich zum Zwecke, die Engländer durch den Ruin ihrer Finanzen zum Frieden zu zwingen, indem er sich bemühte, sie mit der äußersten Strenge von allen Märkten des Festlandes auszuschließen. Hierdurch legte er sich die unumgängliche Nothwendigkeit auf, Europa immer mehr zu beherrschen, um es gewaltsam unter sein System zu beugen, unter welchem Alles litt.

Die Engländer dagegen suchten, die ausschließliche Herrschaft zur See schrecklich mißbrauchend, aus den rohesten Zeiten wieder Gebräuche hervor, welche die Civilisation verbannt hatte; und als ob ihr Seecoder, welcher die Seeräuberei heiligt, das

Gesetz der ganzen Welt seyn müsse, stellten sie den Despotismus und die Gewaltthätigkeit als Recht auf. Der Verlust des Eigenthums der Neutralen und selbst der Verbündeten Englands, die Wegnahme ihrer Fahrzeuge und Waaren, waren die Strafen, welche es für die geringste Verletzung der eingebildeten Blokade auferlegte, die es blos durch einen Befehl seiner Admiralität erklärte und die also nur auf dem Papiere bestand.

Dieser heftige Kampf Frankreichs und Englands war, von Anfang an bis zu seinem unglücklichen Ende auf den Feldern von Waterloo, der Hauptknoten, an welchen sich überall die Combinationen der Politik anknüpften; dieser Kampf allein setzte die Welt in Bewegung. Die Streitigkeiten zwischen den Fürsten Europa's, ihre Allianzen, jene Riesenschlachten, so viele vernichtete Mächte, umgestürzte Throne, aus ihren Trümmern gebildete Königreiche, alle jene Unglücksfälle endlich, die des russischen Feldzugs mit inbegriffen, waren nur Episoden des zwölfjährigen Krieges, welchen sich die beiden größten Völker der Erde ohne Unterbrechung lieferten.

Bevor wir die Reihenfolge der Thatsachen enthüllen, welche sich directer auf den Bruch Napoleons mit Alexander beziehen, ist es, um so viel Licht als möglich über die allgemeinen Ursachen dieses großen

Ereignisses zu verbreiten, von Wichtigkeit, zu bemerken, daß Frankreich seit dem Frieden von Tilsit England zu zwei verschiedenen Zeitpunkten, und insbesondere im April 1812, den Frieden von neuem anbot. Die Antwort des Lords Castelreagh auf diese Eröffnung läßt keinen Zweifel über die Absicht des Cabinets von St. James, sich in Unterhandlungen einzulassen, wenn man als vorläufige Basis die Wiederherstellung des Throns Ferdinands VII. zu Madrid und Ferdinands IV. zu Neapel zugäbe. Es ist gleichfalls gewiß, daß dieser letzte Versuch durch die Weigerung Napoleons scheiterte, Joseph und Murat die Kronen wieder zu nehmen, die er ihnen gegeben hatte. Sein Widerstand in dieser Hinsicht ist ein Hauptpunkt in der Geschichte der letzten Jahre seiner Regierung, weil er die mit dem englischen Cabinette zu jener merkwürdigen Epoche eröffneten Unterhandlungen zerriß und dadurch eine der entscheidenden Ursachen des Feldzugs gegen Rußland ward.

Indessen war es nicht, wie man behauptet hat, ein Gefühl persönlichen Stolzes oder blinder Zärtlichkeit für seine Familie, welches Napoleon diesen Entschluß eingab. In einem weit erhabenerern Ideengange muß man die Quelle der Irrthümer dieses großen Charakters suchen. Ein übermäßiges Vertrauen auf sich selbst, durch Eigenschaften ger-

fertigt, dergleichen noch nie ein Mensch in sich vereinigte, hatte ihn allmählich daran gewöhnt, alles auf die souveräne Autorität zu beziehen. So wurde er im Jahr 1808 hierdurch verleitet, aus den Verhältnissen, in welchen Spanien und Frankreich zu einander standen, eine Frage der Könige zu machen, anstatt einer Frage der Völker; und man sah ihn, nach dem Beispiel Ludwigs XIV. sich überreden, daß er den Bund der beiden Nationen befestigen werde, wenn er einen Fürsten seines Blutes auf den castilischen Thron setze. Zu geneigt, den Staat ganz in der Person des Monarchen zu sehen, und sich einzig auf die brüderliche Zuneigung Joseph's verlassend, wollte er nicht anerkennen, daß, indem er ihn den Spaniern aufzwang, weit entfernt dadurch Frankreich Freunde erworben zu haben, er im Gegentheil das unversöhnliche Rachegefühl eines stolzen und muthigen Volkes erweckte, eines Volkes, das durch die Verachtung seiner Rechte noch viel tiefer beleidigt wurde, als durch die Gefangenschaft Ferdinands. Dasselbe Vorurtheil führte Napoleon auch noch im Jahr 1812 irre, als er, ohne auf den zunehmenden Haß der Spanier gegen die Franzosen und ihren Führer zu achten, welche jenen verabscheuten König mit Gewalt bei ihnen aufrecht hielten, in der falschen Meinung beharrte, daß, wenn er, in dessen Händen der Scepter eine unwiderste-

liche Waffe war, seinem Bruder den Scepter von Spanien entrisse, er dem französischen Reiche einen mächtigen und nothwendigen Verbündeten entziehen würde.

Es geht also aus allen bisherigen Erörterungen hervor, daß der große europäische Krieg, in welchem Napoleon erlag, ein Krieg zwischen Frankreich und England war; daß die Aussöhnung dieser beiden Mächte dem Bruche zwischen Rußland und Frankreich vorgebeugt und dadurch die Uebel abgewandt haben würde, welche der Feldzug von 1812 über das französische Kaiserreich brachte; endlich daß der allgemeine Friede von Europa möglich gewesen wäre, wenn Napoleon dem Cabinet von St. James die Entthronung Josephs und Murats bewilligt hätte, ein Zugeständniß, welches er noch nachtheiliger für das Interesse Frankreichs, als beleidigend für sich selbst hielt, und das er aus diesem Grunde verweigern zu müssen glaubte.

In dieser Beziehung waren aber die Ideen der Nation denen Napoleons ganz entgegengesetzt, und man kann nicht in Abrede stellen, daß die Errichtung des Continentalsystems, die übermäßige Ausdehnung des französischen Reichs, zur Begünstigung dieses Systems, und besonders die Verlängerung des Kriegs, welcher dadurch zur Nothwendigkeit geworden war, schon die Harmonie gestört hatten,

welche bis dahin zwischen Frankreich und ihm herrschte. Unglücklicherweise war, da der Kaiser die Freiheit für gefährlich oder wenigstens mit der Ausführung seiner ungeheueren Plane für unverträglich hielt, die Presse gefesselt, die Tribune stumm; es blieb den Wünschen Frankreichs kein Weg offen, um zu dem Throne zu gelangen, und Napoleon konnte den Punkt nicht erkennen, wo er aufhörte, mit der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung im Einklange zu stehen. Er mußte deßhalb nothwendig in dem Irrthume beharren, welcher ihm so verderblich wurde, und sich immer mehr vom rechten Wege entfernen.

Nicht als ob die Nation verkannte, daß er sich die Erfüllung eines großen Planes vorgenommen hatte, wobei er nur das öffentliche Wohl beabsichtigte, welches stets sein Zweck war, was man auch darüber sagen möge; allein als unvermeidliche Folge des Absolutismus, welchen er als Princip der Regierung gewählt hatte, beruhte alles auf einem einzigen Manne, und Frankreich, ohne feste und dauerhafte Institutionen, sah mit Unruhe, wenn es die unermeßliche Last mit seinen persönlichen Kräften verglich, wie er jeden Tag das Gewicht derselben noch übermäßig vermehrte, welches für seinen Nachfolger, wer er auch seyn mochte, schon zu niederdrückend war. Jedermann sah ein, daß wenn ihn der Tod überraschte, bevor er sein Werk vollendet

hätte, wozu auch die Wiederherstellung Polens gehörte, das ganze Gebäude in demselben Augenblicke zusammenbrechen und in seinem Grabe untergehen mußte. Wenn Napoleon einem minderjährigen Sohne den großen Kampf um das Continentalsystem hinterließ, so würde Frankreich, im Zustande der Feindseligkeit gegen ganz Europa, durch den Bürgerkrieg zerrissen worden seyn, während zu gleicher Zeit der Continent sich erhoben und seine Grenzen überall zugleich, auf einer Linie von 400 Stunden, von dem äußersten Ende der römischen Staaten bis nach Hamburg, angegriffen hätte.

Konnte in einer so schwierigen Lage die Wiege eines Kindes der Vereinigungspunkt so vieler, so wenig übereinstimmender Nationen seyn, aus welchen sich das große Reich gebildet hatte, den Rheinbund und das Königreich Italien mit einbegriffen? Und doch hatten sie keinen andern. Der gesetzgebende Körper war eine bloße Fiction, der Senat ein Gegenstand der Verachtung und des Hasses; die Armee würde zwar aufrecht geblieben seyn, allein durch die Eifersucht und den Ehrgeiz der Marschälle getheilt. Der ganze Rath, das ganze Ministerium, die ganze Regierung beruhte in der einzigen Person Napoleons selbst; er war die Seele und der Mittelpunkt der neuen Welt, welche er geschaffen hatte; Napoleon todt, und es blieb nichts mehr übrig.

Der Hauptirrthum seiner Regierung war also der falsche Gesichtspunkt, aus welchem er die Freiheit betrachtete, so wie die Institutionen, welche aus derselben hervorgehen und sie beschützen; und die Quelle seines Unglücks war ein übermäßiges Vertrauen auf seine hohen Fähigkeiten, welche, wiewohl wunderbar, für so viele zugleich unternommene Dinge dennoch nicht hinreichen konnten. Wenn er diese beiden Klippen vermieden hätte, so würde Frankreich zwar ohne Zweifel weniger Macht und Ruhm besessen, allein eines dauerhafteren Glücks genossen haben, und es läßt sich annehmen, daß Napoleon auf dem Throne gestorben seyn würde, gefürchtet und geachtet von Europa und geliebt von den Franzosen.

Zweites Kapitel.

Ursprung und Fortschritte des Mißverständnisses zwischen Frankreich und Rußland, seit dem Frieden von Tilsit (1807) bis zum Jahr 1812. — Rüstungen des Kaisers Alexander. — Gründe Napoleons, um den Bruch zu vermeiden oder weiter hinauszuschieben.

Wenige Monate nach dem Frieden von Tilsit und der Weigerung des Cabinets von St. James, die Vermittlung des Kaisers Alexander zu einer Annäherung zwischen Frankreich und England anzunehmen, erregte das Bombardement von Koppenhagen durch die englische Flotte den lebhaften Unwillen jenes Monarchen. Im October 1807 sprach er von neuem die Grundsätze der bewaffneten Neutralität aus, und im folgenden Monate erklärte er, den politischen Ansichten Napoleons ohne Rückhalt beitretend, Großbritannien förmlich den Krieg. Von diesem Augenblicke an schlossen gemeinschaftliche Interessen den Bund der beiden Kaiser enger, und das Bedürfniß, sich hierüber zu besprechen, veranlaßte ihre Zusammenkunft zu Erfurt im Monat September 1808. Der Hauptpunkt dieser Vereinigung war, im

Einverständnisse mit einander einen neuen Versuch zu machen, um von England den Frieden und die Freiheit der Meere zu erlangen; allein sie schlugen als Basis des Friedens die Aufrechthaltung aller damals bestehenden Mächte vor. Dieß hieß aber fordern, daß der König Georg das Geschenk anerkenne, welches Hieronymus Bonaparte mit Hannover gemacht worden war, sodann die Absetzung der Könige von Portugal, Spanien und Sicilien, der Verbündeten Englands. Der Frieden, unter solchen Bedingungen angeboten, war unmöglich, und diese Eröffnung hatte keinen Erfolg.

Es scheint übrigens gewiß, daß Alexander und Napoleon zu Erfurt sich auf die Uebereinkunft beschränkten, daß Frankreich sich durchaus nicht in den Krieg mit der Türkei mische, so wenig als Rußland in den Krieg, welchen Frankreich in Spanien kräftiger als je fortzusetzen sich anschickte. Es wurde damals nichts hinsichtlich der Angelegenheiten des Nordens von Europa beschlossen, so daß also die Kräfte der beiden Reiche genau in derselben Beziehung zu einander blieben, wie sie durch den Frieden von Tilsit festgesetzt worden war. Nichts schien noch das Gleichgewicht derselben stören zu wollen*).

---

*) M. vergl. Feldzüge in Teutschland ꝛc. III. S. 138.
Der Uebers.

Voller Vertrauen auf die Gesinnungen, welche ihm eben sein Verbündeter, so wie alle Souveräne Teutschlands bewiesen hatten, eilte der Kaiser den Engländern entgegen, welche, gegen die Pyrenäen vorrückend, ihm endlich den Kampf auf dem Festlande anboten. Indessen ergriff Oestreich plötzlich die Waffen wieder, zwang ihn, die Halbinsel schnell zu verlassen, und begann von neuem den Krieg im Norden. Rußland erklärte, in Vollziehung der letzteren Verträge, welche bis dahin von Frankreich aufs pünktlichste beobachtet worden waren, dem Kaiser Franz den Krieg und ließ ihn an den Grenzen Gallizien's durch ein Corps von 30,000 Mann, unter den Befehlen des Fürsten Gallizin, angreifen. Als aber bald der zweifelhafte Ausgang der Schlacht von Eßling sechs Wochen lang den Erfolg des Feldzugs zu gefährden schien, agirte der russische General mit solcher Langsamkeit und Schlaffheit, daß jene Diversion für die französische Armee nicht von wirklichem Nutzen war*).

Die Umstände, unter welchen sich dieses erste Zeichen von Erkaltung der Freundschaft des Kaisers Alexander offenbarte, waren merkwürdig. Die Engländer, welche zu jener Epoche das wiener Cabinet

*) M. vergl. Feldzüge in Teutschland IV. S. 59. 61. ff.
Der Uebers.

beherrschten und sogar die Kriegsoperationen leiteten, hatten im ganzen Norden falsche Berichte über die beiden Tage von Eßling verbreitet. Ihre Agenten bemühten sich, durch Uebertreibung jener Unfälle und ihrer wahrscheinlichen Folgen, den König von Preußen zu einer Erklärung gegen Frankreich zu bestimmen und bereiteten den Aufstand des nördlichen Teutschlands vor, welchen eine Landung brittischer Streitkräfte zu Cuxhaven unterstützen sollte*). Es war also nicht zweifelhaft, daß die englische Partei durch dieselben Mittel eben wieder Einfluß in dem Cabinet von Petersburg und auf das Gemüth des Kaisers erlangt hatte. Jedoch verwischte der Triumph von Wagram, der das Glück unter Napoleons Fahnen zurückführte, den Eindruck eines vorübergehenden Unfalles bald wieder und das beste Einverständniß schien von neuem zwischen den beiden Kaisern zu herrschen.

Wenn aber durch den Frieden, welcher im Monat October 1809 diesen Krieg beendigte, Rußland als Preis seiner zweideutigen Mitwirkung einen Distrikt von Ostgallizien erhielt, so vergrößerte der Kaiser dagegen das Herzogthum Warschau mit dem ganzen Reste jener Provinz, dem Kreise von Zamosc

*) M. vergl. die Feldzüge in Teutschland, IV. 29. Kap. S. 35. ff. 38. Kap. S. 168. ff. Der Uebers.

und dem Gebiete von Krakau. Indem Napoleon durch diese Vermehrung an Kraft die den Polen früher gegebene Hoffnung, ihr Vaterland wiedererstehen und aus seinen Ruinen mächtiger hervorgehen zu sehen, bestärkte, mußte er bei den Russen Mißtrauen erwecken. In der That ist diese Handlung, welche seinen Plan enthüllte, die wahre Ursache des Bruches zwischen Frankreich und Rußland; alle andern, von dem petersburger Cabinet angeführten Beschwerden dienten nur zum Vorwande.

Schon zu Anfang des Jahres 1810 versammelte der Kaiser Alexander, ohne irgend einen andern scheinbaren Grund, beträchtliche Streitkräfte an der Westgrenze seiner Staaten. Ein Theil der Observationsarmee von Finnland näherte sich dem Herzogthum Warschau; man rief gleichfalls mehrere Corps von der Armee der Moldau, welche gegen die Türken agirte, zurück. Zu gleicher Zeit wurden die Festungen Riga und Kiew in Vertheidigungszustand gesetzt und es erhoben sich zwei neue Festungen, die eine zu Dünaburg an der Düna, die andere zu Bobruisk an der Berezina.

Erst im Monate Juli war es, daß die Vereinigung Hollands mit dem französischen Reiche die Besorgnisse Rußlands zu rechtfertigen schien; diese Vermehrung an Macht zu derjenigen, über welche Napoleon schon im Norden gebot, hob in der That das

in den vorhergehenden Verträgen festgesetzte Gleichgewicht auf. Auch bemühte sich das Cabinet von Petersburg eine Erklärung über den Hauptgegenstand seiner Unruhe zu veranlassen und verlangte, daß die französische Regierung in einer förmlichen Acte ausspreche, das Königreich Polen solle niemals wieder hergestellt werden. Der Herzog von Vicenza war damals Gesandter in Rußland. Da er sich durch seine Instructionen hinlänglich bevollmächtigt glaubte, diese Verpflichtung im Namen Napoleons einzugehen, so unterschrieb er sie am 1. Januar 1811 in den von Rußland geforderten Ausdrücken, und der Vertrag wurde, von Alexander unterzeichnet, nach Paris gesandt. Napoleon, welchem man ihn zur Bestätigung vorlegte, war über die bestimmte Form erstaunt, welche man dem Schreiben gegeben hatte, das man ihm zu dictiren gedachte, und ließ bemerken, daß man sich mit seinem Versprechen begnügen solle, auf keine Weise zur Wiederherstellung Polens beitragen zu wollen, daß aber das Schicksal allein über die Zukunft dieser Nation entscheiden könne. Man änderte also in dem von dem Kaiser angegebenen Sinne den Hauptartikel jener Uebereinkunft, welche er nun ohne Schwierigkeit unterschrieb.

Diese Modification eines Vertrags, welcher schon mit der Unterschrift des Kaisers Alexander versehen

war, beleidigte diesen Souverän und bestärkte ihn in dem gefaßten Argwohne. Unter diesen Verhältnissen erhielt man in Rußland den Senatsbeschluß, welcher die Bestimmungen des kaiserlichen Decrets hinsichtlich der Vereinigung Hollands bestätigte und überdieß die Hansestädte und die Staaten des Herzogs von Oldenburg, eines nahen Verwandten und Schwagers des Kaisers Alexander, dem Reiche einverleibte. Sogleich wurden von dem Cabinet von St. Petersburg die kräftigsten Reclamationen hinsichtlich dieses Gegenstandes an Napoleon gerichtet, während zu gleicher Zeit alle Souveräne Europa's eine Protestation des Kaisers von Rußland gegen die Besitznahme des Herzogthums Oldenburg erhielten.

Um dieselbe Zeit erließ das russische Ministerium einen neuen Tarif der Eingangszölle auf fremde Waaren, welcher die Interessen des französischen Handels sehr verletzte. Diese Ukase hatte zum Zwecke, die Einfuhren zu beschränken, welche nur in baarer Münze bezahlt werden konnten, seitdem das Continentalsystem den Erzeugnissen des russischen Bodens den Ausgang aus den Seehäfen verschloß, — ein Umstand, welcher die üble Lage der Grundeigenthümer und die Verlegenheit der Kaufleute noch durch den Nachtheil eines ungünstigen Wechselcourses vermehrte, und den Staat durch die schnelle Entwerthung des Papiergeldes dem Bankerott zuführte.

Alexander befahl deßhalb die Vernichtung der nun von ihm verbotenen fremden Waaren, und erlaubte bloß den Eingang der Colonialwaaren, welche nicht für englisches Eigenthum erkannt würden.

Diese Verfügungen enthielten dem Anscheine nach nichts Wesentliches gegen das Continentalsystem, dessen Strenge Napoleon selbst zu mildern für nöthig fand, durch die zahlreichen Licenzen*), welche in allen Häfen seines Reichs gestattet wurden. Allein wenn der Buchstabe der Ukase untadelhaft schien, so war doch der Geist derselben offenbar feindlich gegen Frankreich, weil die verbotenen Waaren alle französischen Ursprungs waren, und die Erlaubniß, Colonialwaaren unter neutraler Flagge einzuführen, die englischen Producte augenscheinlich begünstigte.

Die Klagen und Vorwürfe waren deßhalb wechselseitig und brachen zugleich aus. Napoleons Empfindlichkeit war um so lebhafter, als das brittische Reich die Wirkungen des Continentalsystems schmerzlich zu empfinden begann. Fast überall fehlte es daselbst den Manufacturarbeitern an Beschäftigung, und die Verzweiflung dieser zahlreichen Classe setzte die Regierung in Furcht; die Colonialwaaren hatten beinahe keinen Werth mehr, und die Erzeugnisse

---

*) Gegen Geld erlangte spezielle Erlaubnißscheine, englische Waaren einführen zu dürfen. Der Uebers.

der Industrie, zu tiefem Preise herabgesunken, häuften sich in den Magazinen an. Ein Nothgeschrei erhob sich deßhalb von allen Seiten in den drei Königreichen. Die Möglichkeit zeigte sich endlich, den Zeitpunkt heranrücken zu sehen, wo die Geduld des englischen Volks aufhören würde, und Napoleon glaubte sich am Vorabende der Zeit, wo er die Frucht seiner weit umfassenden Combinationen ernten könnte, als Alexander, plötzlich von dem Wege abweichend, den er sich mit ihm im Einverständnisse zu befolgen verpflichtet hatte, im Begriff schien, alles wieder von neuem in Frage zu stellen.

Der Kaiser von Rußland dagegen fühlte sich in seiner Würde als Monarch und Familienoberhaupt verletzt. Die Staaten des Herzogs von Oldenburg, welchem er eben die Hand seiner Schwester bewilligt hatte, waren diesem Hause von seinen Vorfahren garantirt, in Kraft von Verträgen, welche der Frieden von Tilsit insbesondere bestätigt hatte. Die Beleidigung war also direct.

Nichts destoweniger würden diese Beschwerden von wenigem Gewicht in der politischen Waagschale gewesen seyn, wenn das Freundschaftsband, welches Alexander mit Napoleon vereinigte, die Wirkung und der Ausdruck eines innigen Bundes des Interesses ihrer Völker gewesen wäre. Doch weit davon entfernt, durchkreuzten diese Interessen, hinsichtlich

Polens einander geradezu entgegengesetzt, infolge der Forderungen des Continentalsystems sich noch mehr. Es ist sehr wahrscheinlich, daß unter dem Einflusse der englischen Partei die Besitznahme Oldenburgs von Seiten der Franzosen den Russen einen hinreichenden Vorwand gegeben haben würde, den Krieg unverzüglich zu beginnen, wenn sie im Frühlinge 1811 schon dazu bereit gewesen wären. Man versichert sogar, daß damals zu Petersburg von einem Feldzugsplane die Rede war, nach welchem das Herzogthum Warschau rasch besetzt werden und 150,000 Mann in Eilmärschen an die Oder ziehen sollten, um Preußen zu bestimmen, sich der Sache der Russen anzuschließen *). Allein noch mit den Türken im Kampfe und über die Stimmung Oestreichs beunruhigt, eben so wie über Bernadotte, der seit kurzem zum Kronprinzen von Schweden erwählt worden war, hatten sie zu sehr Ursache, die Wechselfälle eines zu frühzeitigen Bruchs mit Napoleon zu befürchten, welcher im Besitze von Danzig und der Oderlinie war.

Alexander wartete deßhalb auf eine günstigere Gelegenheit, und während die mit Frankreich gewechselten Noten täglich einen feindseligeren Charakter

---

*) Campagne de Russie en 1812, par le colonel Boutourlin, aide de camp de l'empereur Alexandre, tom. I. p. 56. Der Verf.

annahmen, setzte er mit stets zunehmendem Eifer die Rüstungen zu einem Kriege fort, welchen er für unvermeidlich hielt. Seit Ende des Jahrs 1810 hatte eine Rekrutirung von 3 Mann auf 500 im ganzen Reiche die Cadres der bestehenden Regimenter vollständig gemacht und zur Bildung von neuen gedient. Die Gesammtstärke der russischen Armeen belief sich zu Anfange des Jahrs 1811, nach den Etat's des Kriegsministers, auf 470,000 Mann regulärer und 100,000 Mann irregulärer Truppen. Von dieser Anzahl agirten 115,000 in der Moldau gegen die Türken und 35,000 in Georgien gegen die Perser; eine gleiche Anzahl stand den Schweden in Finnland gegenüber und 30,000 Mann wachten für die Vertheidigung der Küsten von Liefland und Esthland. Die schon lange an den Grenzen des Herzogthums Warschau vereinigten Truppen erhielten um die Mitte Octobers beträchtliche Verstärkungen, infolge einer neuen Aushebung von 4 Rekruten auf 500 männliche Seelen. Sie bildeten jetzt eine mächtige Armee von 220,000 Streitern, welche in zwei Hauptcorps getheilt waren.

Die Listen des Militäretats Rußlands zeigten am 1. Jan. 1812 einen Effectiv-Stand von 500,000 Mann regulärer Truppen, von welchen aber ein beträchtlicher Theil, Garnisonstruppen genannt, aus Soldaten bestand, welche zu alt waren, um ins

Feld zu rücken. Der Krieg gegen die Türkei hatte seit drei Monaten gänzlich nachgelassen, nach einem, von dem General Kutusow zu Ruscsuk (Rustschuck) errungenen, glänzenden Siege (4. Juli 1811); und zu Bukarest unter den günstigsten Aussichten eröffnete Unterhandlungen versprachen Rußland eine nahe freie Verfügung über die ganze Moldauarmee.

Unterdessen hatte Napoleon in Teutschland nur erst unbedeutende Demonstrationen gemacht, welche überdieß von der Nothwendigkeit, Preußen im Zaume zu halten, geboten wurden. In der That nährte diese Nation gegen Frankreich und besonders dessen Oberhaupt einen dumpfen, aber heftigen Haß, welcher unfehlbar bei einer neuen Krisis ausbrechen mußte. Friedrich Wilhelm beunruhigte sich über die merkwürdige Gährung, welche die Versammlungen der russischen Truppen an den Grenzen Polens in Preußen hervorbrachten. Sein Königreich, zum Schauplatze des nahen Kriegs bestimmt, war bedroht, zuerst von dem Corps des Marschalls Davoust überzogen zu werden, welcher seit dem letzten Kriege mit Oestreich an der Spitze von 60,000 Mann zu Regensburg stand. Der König mußte befürchten, daß die feindselige Haltung seiner Völker Napoleon veranlasse, das Verderben einer Monarchie zu vollenden, welche infolge unverbesserlicher Fehler und Unglücksfälle die tödtlichste Feindin Frankreichs geworden war.

Diese nicht ungegründete Idee bestimmte den König Friedrich Wilhelm, im Jahr 1811 Napoleon eine Offensiv- und Defensiv-Allianz vorzuschlagen. Da aber der Kaiser zu jener Epoche noch nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, den Frieden mit Rußland zu erhalten, so verweigerte er die Abschließung dieses Vertrags, dessen unvermeidliche Folge die Beschleunigung des Bruchs mit Rußland gewesen wäre. Er begnügte sich deßhalb die Garnisonen an der Oder zu verstärken und die von Danzig auf 20,000 Mann zu erhöhen, welche sein Adjutant, General Rapp, befehligte. Das Corps Davoust's wurde jetzt von Regensburg nach Hamburg geschickt, so daß sich Preußen gleichsam von französischen Truppen umringt fand.

Schon hatten die Verhältnisse Schwedens mit Napoleon aufgehört freundschaftlich zu seyn. Der Marschall Davoust, welcher besonders beauftragt war, über die Vollziehung der auf das Verbot der englischen Waaren bezüglichen Decrete zu wachen, erhielt gegen Ende des Jahrs 1811 die Nachricht, daß zahlreiche mit Colonialwaaren beladene Fahrzeuge fortwährend in Stralsund und den Häfen der Insel Rügen zugelassen würden. Sogleich entsendete er von seinem Armeecorps eine Division unter dem General Friant, mit dem Befehle, Schwedisch-Pommern zu besetzen. Die Maßregel war gewaltsam,

und wiewohl die französische Regierung sie nicht befohlen hatte, so mißbilligte sie sie auch nicht, und ließ die Ausführung derselben, welche zu Anfang des Jahrs 1812 statt gehabt hatte, aufrecht erhalten*). Dieß erregte den Unwillen des Hofs von Stockholm; jedoch ist es gewiß, daß Bernadotte's Politik, den Interessen seines neuen Vaterlandes nicht minder zuwider, als denen Frankreichs, Napoleon berechtigte, Strenge gegen ihn anzuwenden. Seinen letzten Allianzvertrag mit dem französischen Reiche verletzend, und trotz einer förmlichen Kriegserklärung gegen Großbritannien, fuhr Schweden fort, die Engländer zu begünstigen, indem es ihnen heimlich durch Pommern eine Pforte für ihre Waaren eröffnete, so daß sie von diesem Punkte aus ganz Teutschland mit denselben überschwemmten. Dieß hieß die Wirkung des Continentalsystems lähmen und dadurch den Krieg verewigen, weil Napoleon die Hoffnung des Friedens einzig und allein auf den Erfolg dieses Systems gründete.

---

*) „Napoleon hatte Schwedisch-Pommern am 27. Jan. 1812 durch den Gen. Friand besetzen lassen. Die schwed. Truppen, welche anfänglich den Dienst mit den Franzosen versahen, wurden im März entwaffnet und als Kriegsgefangene nach Frankreich gesandt." Blesson's Uebersetzung der Hist. de l'Exped. de Russie, par M*** (Marquis von Chambray) II. S. 309. Der Uebers.

Wie dem nun auch sey, die Besitznahme Pommerns befestigte den Kaiser Alexander in der Idee, daß er von einem nahen Angriffe bedroht sey; und die Vermehrung der Streitkräfte in Danzig, so wie in den drei Oderfestungen, ließ ihm keinen Zweifel mehr, hinsichtlich der nahen Eröffnung der Feindseligkeiten. Das Cabinet von St. Petersburg hatte noch keinen Verbündeten auf dem ganzen Continente; es glaubte von nun an auf Schweden rechnen zu dürfen, und es wurden jetzt Unterhandlungen zwischen Alexander und Bernadotte durch die Vermittlung Englands eingeleitet, dessen Einfluß zugleich bei dem Divan den Schluß der Unterhandlungen von Bukarest beschleunigte, welchen Frankreich mit Hülfe Oestreichs zu hintertreiben sich bemühte.

Ungeachtet des Anscheins vom Gegentheile, ist es unstreitig wahr, daß Napoleon aufrichtig wünschte, nicht gezwungen zu werden, das Schwert zu ziehen, und daß dieß bis zum letzten Augenblicke sein aufrichtiger Wunsch blieb; eine wichtige Rücksicht bestimmte ihn: der ungünstige Moment des Kriegs. In der That sollte der Krieg, welchen er zu unternehmen gedachte, wann die Zeit dazu gekommen seyn würde, die Wiederherstellung Polens zum Zwecke haben. Der Krieg aber, welchen Rußlands Ungeduld im Jahr 1812 hervorrief, konnte unter den Umständen, unter welchen er auszubrechen drohte,

nur ein Zwischenspiel in dem großen Kampfe um das Continentalsystem seyn, und der Kaiser hatte, indem er sich in denselben einließ, eines schnellen und entscheidenden Siegs nöthig, welchem der Friede unmittelbar folgen mußte. Dieses Resultat war durchaus nothwendig, damit Frankreich sich, mit einem Alliirten mehr, augenblicklich wieder gegen die Engländer wenden konnte, bevor diese die Zeit gehabt hätten, in Teutschland das verlorene Terrain wieder zu gewinnen und hier von neuem Napoleon Feinde zu erwecken; denn alsdann hätte alles wieder von vorne beginnen müssen.

Um aber von den Russen einen so schnellen Frieden zu erlangen, war es nothwendig, daß ihnen der Vertrag nicht lästig sey, das heißt, daß Napoleon dieses Mal noch darauf verzichten mußte, ihnen die unerträglichste Bedingung von allen aufzuerlegen: die Wiederherstellung der polnischen Nation, welche nicht wieder aufleben konnte, als wenn er den Russen Litthauen, Podolien und Volhinien entriß, wodurch er mit einem einzigen Streiche ihre schönsten Hoffnungen vernichtet hätte. Wenn er aber darauf verzichten mußte, zu diesem Aeußersten zu gelangen, um sich nicht jedes Mittel einer Annäherung unter den obwaltenden Verhältnissen zu entziehen, so ging ein großer Nachtheil aus diesem gezwungenen Zugeständnisse hervor; denn er würde nun den Krieg

im Norden wieder haben beginnen müssen, sobald er die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel beendigt gehabt hätte, wo die Gegenwart der Engländer noch die Anwendung großer Streitkräfte nothwendig machte. Das dringendste Interesse Napoleons erheischte also, mit Rußland in friedlicher Beziehung zu bleiben und Zeit zu gewinnen.

Die Dinge waren aber zu dem Punkte gekommen, daß kein anderes Mittel mehr übrig blieb, als die Furcht, um auf das Gemüth Alexanders zu wirken und um den kriegerischen Eifer der Russen im Zaume zu halten. Napoleon entschloß sich deßhalb ohne weiteren Verzug, die ehrfurchtgebietende Masse seiner ungeheuren Streitkräfte zu entwickeln — und der ganze Continent setzte sich auf seine Stimme in Bewegung und rückte gegen Rußland.

Drittes Kapitel.

Offensiv- und Defensiv-Allianzen Frankreichs mit Preußen und Oestreich. — Stärke der französischen und alliirten Armee beim Beginn des Feldzugs. — Ultimatum Rußlands, dem Kaiser Napoleon am 30. April zugestellt. — Sendung des Herrn von Narbonne nach St. Petersburg. — Napoleon reis't nach Dresden ab. — Rückkehr des Herrn von Narbonne; der Kaiser verläßt Dresden, um sich an die Spitze seiner Armeen zu stellen.

(Febr. bis Juni 1812.)

Beim Anblicke dieser allgemeinen Bewegung von Truppen, welche von den äußersten Grenzen Spaniens, von Neapel und Mailand, von allen Punkten Alt- und Neu-Frankreichs, so wie Teutschlands zugleich abgingen und sich nach den preußischen Staaten wandten, welche sie durchziehen sollten, erneuerte der König von Preußen, in gerechter Besorgniß, seine dringenden Nachsuchungen, in die Allianz des Kaisers aufgenommen zu werden. Der Fürst von Hatzfeld, welcher mit dem Befehle, nichts für den Erfolg dieser Unterhandlung zu versäumen, von Berlin abgesandt worden war, fand Napoleon dieses Mal günstiger gestimmt hinsichtlich Friedrich Wilhelms;

sey es nun, daß der Kaiser mehr auf die Aufrichtigkeit und Zuneigung dieses Fürsten zählen zu können glaubte, oder daß es ihm mehr zusagte, einen zweideutigen Verbündeten, den man überwachen mußte, hinter sich zu lassen, als einen erklärten Feind; denn der Augenblick der Wahl war endlich gekommen.

Der Vertrag, welcher gezwungener Weise der Gegenstand der eifrigsten Wünsche des Königs von Preußen geworden war, wurde am 24. Februar zu Paris unterzeichnet. Der König verpflichtete sich, ein Corps von 20,000 Mann mit 60 Geschützen zur Verfügung Frankreichs zu stellen, und die Lebensmittel-Magazine und großen Kriegsvorräthe, welche er in Reserve hatte, zu überliefern.

Zu jener Zeit erwartete Napoleon von Tag zu Tag die Ankunft des Grafen Nesselrode, welche seit einigen Wochen von dem Cabinet von St. Petersburg angekündigt worden war, als eines Bevollmächtigten, welcher über die in Rede stehenden Punkte insbesondere unterhandeln sollte, um den Streit der beiden Regierungen freundschaftlich zu beendigen. Die Klagen Rußlands waren fortwährend gegen den dem Kaiser zugeschriebenen Plan gerichtet, das Königreich Polen wieder herzustellen. Was das Herzogthum Oldenburg betraf, so verzichtete Alexander darauf, verlangte aber, zum Tausche dafür, die Stadt

und das Gebiet von Danzig für den seines Besitzthums beraubten Fürsten.

Der Kaiser verhehlte sich nicht, daß diese Forderung der Russen, welche weniger den Herzog von Oldenburg zu befriedigen, als sie selbst vor der Furcht eines Angriffs zu beruhigen suchte, im Grund die Hauptfrage betraf, weil in einem zur Wiederherstellung Polens unternommenen Kriege der Besitz von Danzig ein entscheidender Vortheil seyn mußte. Allein er hatte der Forderung Alexanders eine scheinbare Antwort entgegen zu setzen: da die Besitznahme Oldenburgs nur eine Vertheidigungsmaßregel gegen das Eindringen der englischen Waaren gewesen war, so hätte man, durch die Abtretung Danzigs an den Herzog, welcher die Engländer begünstigte, ihnen nur einen weiteren und bequemeren Weg auf das Festland eröffnet und überdieß den Lauf der Weichsel überlassen. Jedoch bot Napoleon, das Princip einer billigen Entschädigung zugebend, das Fürstenthum Erfurt und die Herrschaft Blankenhain zum Tausche an.

Hinsichtlich seiner eigenen Beschwerden beschränkte sich der Kaiser darauf, zu verlangen, daß Rußland wieder aufrichtig das Continentalsystem befolge, mit der Ermäßigung der Licenzen nach dem Beispiele Frankreichs, und daß man, durch Abschließung eines Handelsvertrags nach billigen Grundsätzen, das In-

teresse der französischen Kaufleute berücksichtige, welches durch den neuen Tarif der russischen Douanen verletzt worden war. Unter diesen Bedingungen wollte sich Napoleon verpflichten, die Wiederherstellung Polens nicht zu begünstigen.

Es war nicht möglich, daß Rußland durch diese einfache Versicherung, welche es überdies schon erhalten hatte, beruhigt werden konnte. Zu viele Anzeigen bestätigten seine gerechten Besorgnisse und erregten natürlicherweise Zweifel in ihm an der Aufrichtigkeit der neuen Versprechungen, womit es sich begnügen sollte. Napoleon konnte also nicht die Hoffnung fassen, das Cabinet von St. Petersburg zu überzeugen; allein er durfte auf die Wirkung seiner furchtbaren Rüstungen rechnen; er dachte, daß, wenn er den Kaiser Alexander einschüchtere, er ihn bewegen würde, einen Vorwand zu ergreifen, um den Zeitpunkt des Bruchs weiter hinauszuschieben.

In diesem Vertrauen und benachrichtigt, daß er die Ankunft des Grafen Nesselrode, dessen Sendung widerrufen worden war, nicht mehr erwarten dürfte, beschloß Napoleon gleich am Tage nach der Unterzeichnung des Vertrags mit Preußen, an den Kaiser Alexander zu schreiben, und geradezu die Forderungen und Anerbietungen an ihn zu richten, welche er für den Erfolg seiner Absichten für angemessen hielt. Ein Adjutant jenes Monarchen, der Oberst

Czernitschef, war damals zu Paris, wo er bloß seinen Vergnügungen zu leben schien. Der Kaiser beauftragte denselben, seinen Brief nach St. Petersburg zu bringen und ihn dem Kaiser Alexander selbst zu übergeben. Der Oberst reiste am 25. Februar ab und nahm eine detaillirte Liste des Bestandes der französischen Armee mit. Er hatte sich dieses Actenstück durch Bestechung eines Angestellten in den Bureaus des Kriegsministeriums verschafft; dieser bezahlte einen so ausgezeichneten Verrath mit dem Leben.

Zu gleicher Zeit ertheilte der Kaiser, um die Wirkung seiner ersten Demonstrationen zu vermehren, dem Marschall Davoust den Befehl, dem so eben von Friedrich Wilhelm unterzeichneten Vertrage gemäß, in das preußische Gebiet zu rücken und sich an der Spitze seines Armeecorps von Hamburg an die Oderlinie zu begeben.

Alles begann also jetzt in Teutschland und dem Herzogthum Warschau die drohendste Gestalt zu nehmen, und Rußland zeigte seinerseits von Tag zu Tage eine feindlichere Haltung. Oestreich, wiewohl im Mittelpunkte dieses allgemeinen Brandes konnte nichts destoweniger neutral und bereit bleiben, den kriegführenden Mächten seine bewaffnete Vermittlung anzubieten, weil keine früher eingegangene Verpflichtung dasselbe zwang, irgend eine Partei in

diesem Streite zu ergreifen. Allein es lag dem Kaiser Franz viel daran, seinen Schwiegersohn, so lange sich dieser als Schiedsrichter von Europa behaupten würde, in der Meinung zu erhalten, daß ihre Familienverbindung ein heiliges Unterpfand des Friedens und der Freundschaft zwischen ihren Völkern sey, und nicht minder eine unveränderliche Uebereinstimmung der Politik ihrer Regierungen verbürge. Ueberdies war alle Wahrscheinlichkeit des Erfolgs für Frankreich, und wenn die Frucht des Siegs die Wiederherstellung Polens seyn sollte, so lief Oestreich, indem es die Gelegenheit entrinnen ließ, mit Sicherheit Napoleon seine Ergebenheit zu beweisen, Gefahr, ohne Hoffnung einer Entschädigung das zu verlieren, was ihm noch von Gallizien geblieben war.

Freiwillig kam deßhalb das Cabinet von Wien dem Cabinette der Tuilerien mit einer Offensiv- und Defensiv-Allianz entgegen und verpflichtete sich, durch den Vertrag vom 14. März, 27 Bataillone Infanterie und sieben Regimenter Reiterei, welche zusammen 30,000 Mann ausmachten, nebst 60 Geschützen, mit Frankreichs Streitkräften zu vereinigen. Wenn übrigens noch einiger Zweifel über die Gesinnungen bliebe, welche den Kaiser Franz zu diesem Vertrage bestimmten, und über den von Napoleon festbeschlossenen Plan, Polen wiederherzustellen, so würde er

durch zwei Artikel des besonderen Vertrags zerstreut werden, welcher an demselben Tage unterzeichnet wurde und ein Geheimniß bleiben sollte. Diese Artikel lauten so:

Art. 6. „Sollte eintretenden Falls Seine Majestät der Kaiser von Oestreich es seinem Interesse gemäß finden, gegen die illirischen Provinzen einen Theil von Gallizien abzutreten, um mit dem Königreich Polen vereinigt zu werden, so verbindet sich Seine Majestät der Kaiser der Franzosen, schon jetzt in diesen Tausch zu willigen rc. rc."

Art. 7. „In dem Falle eines glücklichen Ausgangs des Krieges verpflichtet sich Seine Majestät der Kaiser der Franzosen Seiner Majestät dem Kaiser von Oestreich solche Entschädigungen und Gebiets-Vergrößerungen zu verschaffen, die nicht allein die Opfer und Lasten, welche Seiner besagten Majestät durch ihre Mitwirkung im Kriege entstanden, ausgleichen, sondern zugleich ein Denkmal der innigen und dauerhaften Verbindung abgeben, welche zwischen beiden Souveränen besteht." *)

---

*) Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß Napoleon, welcher so lange seine Stärke in der Uebereinstimmung seiner Ideen mit denen der Franzosen schöpfte, sich nicht scheute, sich mit den meisten Souverainen Euro-

Nach diesem Vertrage und dem schon früher mit Preußen abgeschlossenen, konnte Napoleon, der die

---

pas durch Verträge zu verbinden, welche diese mit den Gesinnungen und Interessen ihrer Völker in Widerspruch brachten. Alexander hatte durch strenge Befolgung des Continentalsystems die zahlreichen und einflußreichen Classen der adeligen Grundeigenthümer und der Kaufleute unterdrückt, welchen die Verbindungen mit England und der Seehandel unumgänglich nöthig waren. Der dirigirende Senat, die Land- und Seetruppen, die beiden Hauptstädte, Alles in Rußland verwarf das Bündniß mit den Franzosen unter der Bedingung, gegen Großbritannien Krieg zu führen. Aus ähnlichen Gründen hatte sich Ludwig Bonaparte gezwungen gesehen, den Scepter Hollands niederzulegen. Der König von Preußen, durch Napoleon des Glanzes beraubt, welchen der Ruhm des großen Friedrichs auf ihn vererbt hatte, sowie der Hälfte seiner Besitzungen, erregte eine lebhafte Entrüstung in den Herzen seiner Unterthanen aller Stände, als er sich verpflichtete, die Reste seiner Armee mit den Heeren der Sieger zu vereinigen, welche ihn gedemüthigt hatten und von den Preußen verabscheuet wurden. Die Oestreicher, welche ein bitteres Rachegefühl bewahrten, wegen der von Napoleon, in ihrer zweimal eroberten Hauptstadt, ihnen vorgeschriebenen Verträge, hatten mit tiefem Unwillen ihren Kaiser Franz sich mit jenem ahnenlosen Monarchen durch ein Familienband vereinigen sehen, welches den Stolz der teutschen Aristokratie verletzte. Der Vertrag von 1812 empörte sie noch weit mehr. Joseph in Spanien, Murat in Neapel und Hieronymus in Westphalen,

Art und Stärke der Contingente seiner anderen Verbündeten schon kannte, genau die Streitkräfte schätzen, welche er gegen Rußland zu führen sich in Bereitschaft setzte, ohne den Krieg in Spanien aufzugeben, noch Italien zu entblößen. Niemals hatte eine Invasions-Armee in Europa eine so große Masse von Streitern gezeigt. Sie bestand aus 13 Corps, sodann der Kaisergarde und dem großen Generalstabe, unter dem Marschalle Berthier, Fürsten von Neufchatel:

Erstes Corps. Marschall Davoust, Fürst von Eckmühl, 5 Divisionen (Morand, Friand, Gudin, Dessaix, Compans):

---

gezwungen, vor allem Franzosen zu seyn, vermochten sich nie innig mit den Völkern zu vereinigen, welche sie regieren sollten.

Alle diese Bündnisse Napoleons mit Fürsten, welche er von ihren Völkern trennte, beruhten also, eben dadurch, auf einem morschen Grunde. Die Republik hatte in entgegengesetztem Sinne gehandelt: der Geist ihrer Verträge, wie der ihrer Gesetze, knüpfte zwischen Frankreich und den Massen der Nationen des Auslandes Bande der Uebereinstimmung und des gemeinschaftlichen Interesses an. Der Kaiser dagegen sah, sobald seine erschütterte Macht zu wanken anfing, die Völker ihre Fürsten in dem Sinne der National-Interessen weit von sich losreißen, oder die Souveraine verwerfen, welche sich ihnen zu folgen weigerten.

Anmerk. d. Verf.

81 Bataillone Franzosen und 7 Ausländer, Spanier, Baden und Würtemberger; 12 Escadronen Franzosen und 4 Esc. Polen, in allem 70,000

Zweites Corps. Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, 3 Divisionen (Legrand, Verdier, Merle): 33 Bataillone Franzosen und 18 Ausländer, Portugiesen, Schweizer und Croaten; 20 Esc. franz. Reiterei 38,000

Drittes Corps. Marschall Ney, Herzog von Elchingen, 3 Divisionen (Ledru, Razout, Marchand): 27 Bataillone Franzosen, 21 Ausländer, Portugiesen, Illirier und Würtemberger; 12 Esc. französischer und 12 Esc. würtembergischer Reiterei 40,000

Viertes Corps. Die Italiener, unter dem Prinzen Eugen, Vicekönig von Italien, 3 Divisionen (Delzons, Broussier, Pino) und die königlich italienische Garde, unter General Lecchi. Bei diesem Corps befanden sich nur 8 Regimenter Franzosen und 2 Bataillone Spanier; alle anderen Truppen, Infanterie und Reiterei, waren italienische 45,000

Summa 193,000

Uebertrag	193,000
Fünftes Corps. Die Polen unter dem Fürsten Poniatowski, 3 Divisionen (Zayonczek, Dombrowski, Kaminiezki) .	35,000
Sechstes Corps. Die Baiern, unter dem französischen General Gouvion Saint-Cyr, 2 Divisionen (Deroy, Wrede)	24,000
Siebentes Corps. Die Sachsen, unter dem französischen General Reynier, 2 Divisionen (Lecoq, Funck)	17,000
Achtes Corps. Die Westphalen, Anfangs von dem König Hieronymus befehligt, welchem der General Junot, Herzog von Abrantes folgte, 2 Divisionen (Tharreau, Ochs)	17,000
Neuntes Corps. Marschall Victor, Herzog von Belluno, 3 Divisionen (Partonneaux, Daendels, Girard) die 1. Franzosen, die 2. Teutsche, die 3. Polen . .	33,000
Zehntes Corps. Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, 2 Divisionen (Grandjean, Grawert), die 1. Polen und Teutsche, die 2. Preußen . . .	32,000
Elftes Corps. Marschall Augereau,	
Summa	351,000

Uebertrag	351,000
Herzog von Castiglione, die Reserve von 4 Divisionen, aus Truppen verschiedener Nationen, Infanterie und Reiterei bestehend	60,000
Zwölftes Corps. Die Reserve-Reiterei, unter dem König von Neapel, 4 Hauptcorps (Nansouty, Montbrun, Grouchy, Latour-Maubourg), zerfiel in 7 Divisionen französischer schwerer Reiterei (Saint-Germain, Valence, Wathier, Defrance, Doumerc, de la Houssaye, Lorge) und 4 Divisionen französischer und ausländischer leichter Reiterei (Bruéyre, Sebastiani, Chastel, Rosinski)	38,000
Dreizehntes Corps. Die Oestreicher, welche nach dem Vertrag vom 14. März nur von dem Fürsten Schwarzenberg befehligt werden sollten, 3 Divisionen (Trautenberg, Bianchi, Siegenthal), und die Reiterei unter General Frimont . .	30,000
Die Kaisergarde. 3 Divisionen: 1 alte Garde, Marschall Lefevre, Herzog von Danzig, und 2 junge Garde (Delaborde, Roguet) unter dem Marschall	
Summa	479,000

Uebertrag 479,000
Mortier, Herzog von Treviso. Die Reiterei befehligte Marschall Bessieres, Herzog von Istrien, die Artillerie-Reserve General Sorbier. Bei diesen französischen Elitentruppen befanden sich von Ausländern nur die Weichsel-Division (Claparede), ein altes polnisches Infanterie-Corps, sodann ein Regiment holländischer Grenadiere und einige Schwadronen polnischer und holländischer Lanziers . . . 40,000
In Allem . . . . 519,000 *)

Es setzten sich also 500,000 Streiter, von den geschicktesten und tapfersten Feldherrn Europas geführt, schon in den ersten Tagen des Aprils in Bewegung, um sich an den Ufern der Weichsel zu vereinigen; und Napoleon sollte sie in Person befehligen! — Bemerken müssen wir noch, daß der Kaiser, um nicht gezwungen zu seyn, auch nur den geringsten Theil dieser Truppen, wegen der Sicherheit des Gebietes des Reichs, zu entsenden, im Augenblicke, wo er sich in einen so entfernten Feldzug einließ, 100,000 Mann der Nationalgarde zum activen Dienst berief und ihnen die Vertheidigung der festen Plätze und der Küsten anvertraute; während eine gleiche

*) Man vergl. Anhang I. Der Uebers.

Anzahl derselben Miliz, durch einen Senats-Beschluß als zweiter und dritter Heer-Bann organisirt, sich bereit hielt, nöthigenfalls die Waffen zu ergreifen.

In dieser für den Krieg und Frieden gleich günstigen Stellung war es, daß Napoleon am 17. April England die fruchtlose Eröffnung machte, von welcher früher die Rede war. Wir sahen, daß das Cabinet von St. James verlangte, daß, bevor weiter unterhandelt werde, man zuerst übereinkomme, Ferdinand VII. wieder auf den Thron von Spanien zu setzen, mit Ausschluß Josephs Bonaparte; und daß der Kaiser dafür hielt, diese Bedingung, welche seine persönliche Ehre verletzte, könne nicht ohne Nachtheil für den Staat zugegeben werden.

Im Augenblicke, wo diese Unterhandlung gleich beim Beginne scheiterte, erhielt der Fürst Kurakin, russischer Gesandter zu Paris, am 24. April die verspätete Antwort auf die Vorschläge, welche bereits seit 2 Monaten, durch das Privatschreiben Napoleons, mit dessen Ueberbringung er den Oberst Czernitschef beauftragt hatte, an den Kaiser Alexander gerichtet worden waren. Zugleich bekam Kurakin den Befehl, diese Antwort unverzüglich zu überreichen. Von dem Marsche Davoust's durch die Staaten des Königs von Preußen unterrichtet, verlangte das Cabinet von St. Petersburg, daß, vor jeder Erörterung der streitigen Punkte, die franzö-

sische Armee unverzüglich ganz Preußen, die Oderfestungen und Schwedisch-Pommern räume, und von allen ihren Stellungen im Norden nur die Stadt Danzig behalte, deren Besatzung aber zu vermindern wäre. Dann erst willigte Alexander ein, auf folgende Basis zu unterhandeln: Rußland würde auch ferner die Engländer aus seinen Hafen ausschließen, allein die Neutralen darin zulassen; den Nationalfahrzeugen sollten Licenzen gestattet werden, wie in Frankreich; ein neuer Douanen-Tarif sollte den französischen Handel begünstigen, und die dem Herzoge von Oldenburg für seine weggenommenen Staaten schuldigen Entschädigungen wollte man freundschaftlich festsetzen.

Form und Inhalt dieser Botschaft waren gleich beleidigend für Napoleon, welchem die französische Ehre sowohl, als die Würde seiner Krone geboten, die stolzen Vorschläge Rußlands zu verwerfen. In der That wäre die förmliche Weigerung, zu unterhandeln, minder beleidigend gewesen, als die unbegreifliche Forderung, welche man der französischen Armee und ihrem ruhmgekrönten Oberhaupte machte, 200 Stunden Landes ohne Schwertstreich zu räumen, und von den Ufern der Weichsel und Oder bis hinter den Rhein zurückzuweichen, bevor Alexander, welchem kein früherer Triumph das Recht gab, als Sieger zu sprechen, sich nur einmal durch einen

Vertrag verpflichten wollte, die Schande einer so feigen Flucht mit irgend einem Preise zu bezahlen. Diese herausfordernde Sprache ließ so wenig Wahrscheinlichkeit für den Frieden, daß Napoleon den Argwohn fassen mußte, sie sey nicht der wahre Ausdruck der Gesinnungen des Monarchen, und das Cabinet von St. Petersburg habe diese diplomatische Note auf das Geheiß der Engländer geschrieben, deren Einfluß endlich in dem russischen Ministerium bemerkbar wurde, wiewohl ihre Agenten sich noch nicht zeigten. Es war auch möglich, daß dieser Fürst, die Besorgnisse, welche ihn wirklich bewegten, unter dem Scheine einer unerschütterlichen Festigkeit verbergend, nur die Absicht hatte, seinerseits dem Feinde zu imponiren, welcher ihn in Furcht zu setzen gedachte.

Ungeduldig, dieses Geheimniß zu durchdringen, fertigte Napoleon sogleich den Grafen Narbonne, seinen Adjutanten, welcher mit einem großen Scharfblicke eine vieljährige Kenntniß der Hofverhältnisse verband, nach Petersburg ab. Dieser Schritt hatte zum ostensiblen Zwecke, dem Kaiser von Rußland die Actenstücke mitzutheilen, welche sich auf die dem Cabinet von St. James gemachten Friedenseröffnungen bezogen. Der wahre Zweck der Sendung des Herrn von Narbonne war aber, die persönliche Stimmung des Kaisers Alexander zu erforschen, ihm

die durch Czernitschef überbrachten Anerbietungen förmlich zu erneuern und zu suchen, ihn zur Annahme derselben zu bewegen, besonders aber sich zu bemühen, die dem Interesse Frankreichs entgegenstehenden Intriguen kennen zu lernen und sie zu vereiteln.

Unterdessen verlangte der Fürst Kurakin, welcher sich anfangs darauf beschränkt hatte, den Inhalt seiner Depeschen dem Herzoge von Bassano mitzutheilen, dringend eine Audienz bei dem Kaiser, um ihn selbst von den Absichten seines Herrn in Kenntniß zu setzen. Napoleon empfing ihn erst am 27., zwei Tage nach der Abreise des Grafen von Narbonne. In dieser Audienz betheuerte der russische Gesandte von neuem, daß es Alexanders heißester Wunsch sey, den Frieden auf den billigen und gemäßigten Grundsätzen zu erhalten, welche er vorschlug und hinsichtlich deren er eine schnelle und entscheidende Antwort verlangte. Napoleon schien an die Aufrichtigkeit dieser Versicherungen zu glauben, und verwies den Fürsten Kurakin wieder an den Herzog von Bassano, um mit diesem die Vorschläge zu erörtern, indem er ihm Hoffnung machte, daß er in kurzer Zeit seinem Monarchen einen befriedigenden Bericht über die Aufnahme seiner Anerbietungen werde abstatten können. Indessen empfahl der Kaiser dem Herzog von Bassano, diese Erörterung in die Länge

zu ziehen und die mit dem Kanzler Romanzow zu Petersburg angeknüpften Unterhandlungen fortzusetzen, um die Sendung des Herrn von Narbonne zu unterstützen, auf deren Erfolg er seine größte Hoffnung setzte.

Die strengen Befehle aber, welche Kurakin erhalten hatte, duldeten keinen Aufschub mehr. Nach vergeblichen Versuchen, den französischen Minister wieder zu sehen, der ihm auswich, entschloß er sich am 30. April, das Ultimatum, welches er bisher nur mündlich mitgetheilt hatte, ihm schriftlich zuzusenden. Der Fürst endete seine officielle Note mit der Erklärung, daß es seine Pflicht seyn würde, Pässe zu fordern und Paris zu verlassen, wenn er die Nachricht der Abreise des französischen Gesandten von St. Petersburg erhielte. Auf dieses Schreiben erließ man erst spät eine nichtssagende Antwort, am 9. Mai, demselben Tage, wo der Kaiser aus dem Palaste von Saint-Cloud abreiste, um sich seiner Armee zu nähern.

Schon waren im Laufe des Monats April das 1. und 3. Corps zu Küstrin und Stettin, nicht weit von der Mündung der Oder, über diesen Strom gegangen; das 6. 7. und 8. Corps waren, nachdem sie in der Gegend von Glogau über denselben gegangen waren, in Großpolen eingerückt. Die Armee von Italien (das 4. Corps) traf über Baiern und

Sachsen ein und besetzte Schlesien; die Polen versammelten sich um Warschau, die Oestreicher zu Lemberg in Gallizien; Oudinot rückte an der Spitze des 2. Corps an die Elbe vor. Die Kaisergarde langte gegen Ende des Monats in der Lausitz und in Schlesien an. Alle diese Streitkräfte rasteten hierauf 2 Wochen lang, und diese Zeit wurde zur Erholung der durch lange Wintermärsche abgematteten Truppen und zur Vervollständigung ihrer Organisation und ihrer Verproviantirungen angewandt. Die Bewegungen hatten seit einigen Tagen auf allen Punkten wieder begonnen, als der Kaiser am 16. Mai zu Dresden anlangte, wo er eine Zusammenkunft mit der östreichischen Kaiserfamilie hatte.

Napoleon brachte die Kaiserin Marie Luise mit. Von seiner Annäherung benachricht, gingen den erlauchten Gästen der König und die Königin von Sachsen aus ihrer Residenz weit entgegen. Die Königin von Westphalen, der Großherzog von Würzburg, die regierenden Fürsten von Sachsen-Weimar, Coburg und Dessau fanden sich schon zu Dresden versammelt, als der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich am folgenden Tage hier einzogen. Der König von Preußen hatte gehofft, daß Napoleon über Berlin gehen würde, und ihn hier erwartet. Als er aber durch eine freundschaftliche Botschaft des Kaisers benachrichtigt wurde, daß dieser auf

einem kürzeren Wege in Sachsen angekommen sey, eilte Friedrich Wilhelm sogleich mit dem Kronprinzen, seinem Sohne, zu ihm; und bald vermehrten auch die Erzherzoge von Oestreich diesen Hof von Souverainen, welche sich um den König der Könige drängten.

In der That sah man zu Dresden gekrönte Höflinge, nach dem Beispiele ihrer eigenen Anbeter, sich beugend vor der Gewalt, welche Gnaden und Belohnungen ausspendete, mitten unter der großen Menge warten, bis sich ihnen die Thüre Napoleons öffnete; man sah sie, sich einen Blick streitig machen, sich um die Gunst eines wohlwollenden Worts eifrig bewerben und stolz darauf seyn, es erlangt zu haben. Dieser Wetteifer einer demüthigen Verehrung ging so weit, daß Napoleon mehr als einmal gezwungen war, zu bemerken, wie es schicklich sey, sich auch mit dem Kaiser Franz, dem Vater Marie-Luisens zu beschäftigen. Sowohl bei jenen Festen und prachtvollen Banketten, welche die Souvraine einander um die Wette gaben, als bei der Darstellung der Meisterwerke der französischen Bühne durch die auserlesensten Schauspieler von Paris, überall waren alle Blicke stets allein auf Napoleon geheftet — seine Gegenwart überstrahlte alles Andere. Nicht als ob so viele Kronen, welche sich freiwillig vor ihm beugten, den Glanz seines Diadems erhöht

hätten! Nein, die Größe des Helden war es vielmehr, welche so glänzend hervorleuchtete, in dieser tapferen und ruhmvollen Armee, der Elite Europas, seiner wahren Familie, in deren Mitte er sich mit einem größeren Gefühle seiner Stärke wiederfand. Durch diesen kriegerischen Glanz also und keineswegs durch den blendenden Pomp von so vielen Höfen, die sich versammelt hatten, um seinen Hof zu bilden, erschien Napoleon zu Dresden so imposant. Seine Macht stand wirklich damals auf der höchsten Stufe, welche zu erreichen ihr vergönnt war.

Jedoch hatten die Feste zu Dresden auch einen ernsten Zweck, welcher sich auf Napoleons große Plane bezog. Alexander konnte zwar bezweifeln, daß eine aufrichtige Zuneigung in dieser dem Anscheine nach so innigen Vereinigung der mit Napoleon verbündeten Könige und Fürsten herrsche; allein ihre Gegenwart und besonders ihre Haltung in seinem Palaste bewiesen wenigstens die außerordentliche Gewalt, welche er über sie ausübte, Und jemehr das Joch ihnen lästig seyn zu müssen schien, jemehr zeigte auch ihr Eifer, sich die Gnade dessen zu erwerben, der es ihnen auferlegte, daß sie auf die Hoffnung verzichteten, sich davon zu befreien. Es war deßhalb wahrscheinlich, daß dieses Geständniß der unwiderstehlichen Ueberlegenheit ihres Herrn, welches mit so viel Feierlichkeit von allen diesen

Beherrschern des Continents abgelegt wurde, nicht ohne Einfluß auf das Gemüth Alexanders seyn würde.

Dieser Fürst war am 22. April aus seiner Hauptstadt abgereist, und hatte sein Hauptquartier zu Wilna, im Mittelpunkte seiner Armeen, aufgeschlagen. Bei seiner Ankunft zu Dresden hiervon unterrichtet, ließ Napoleon dem General Lauriston, seinem Gesandten in Rußland, den Befehl ertheilen, unverzüglich Petersburg zu verlassen und dem Kaiser Alexander nach Litthauen zu folgen, wo er ihm die letzte, zu Paris von dem Fürsten Kurakin übergebene Note vorlegen sollte, mit dem Zusatze, daß Napoleon nicht glauben könne, der Kaiser von Rußland habe seinen Gesandten bevollmächtigt, bis zu diesem Aeußersten zu gehen.

Lauriston konnte diesen Befehl nicht befolgen: Alexander ließ ihm verbieten, in die Mitte der russischen Armee zu ihm zu kommen. Unterdessen drängten sich die Ereignisse und Napoleon erwartete täglich Nachrichten von der Sendung des Grafen Narbonne. Am 28. Mai langte dieser endlich mit einer entscheidenden Antwort in Dresden an. Er war zu Wilna vor den Kaiser Alexander gelassen worden, und hatte ihn fest in dem unerschütterlichen Entschlusse gefunden, nichts zu hören, auf keine Ausgleichung einzugehen, bevor die französische Armee bis an den Rhein zurückgegangen wäre; ohne

diese vorläufige Bedingung, einer conditio sine qua non seiner Einwilligung, zu unterhandeln, war jede Hoffnung des Friedens verloren: die Russen nahmen den Krieg an.

Napoleon zauderte nicht länger, den Weg der Waffengewalt einzuschlagen. Der Aufstand der Polen wurde jetzt in seiner Lage eine Nothwendigkeit. Von den Ereignissen hingerissen, sah er sich also gezwungen, ihnen zu frühe die Freiheit als eine Lockspeise anzubieten, um sie zu den Anstrengungen zu bewegen, welche er von ihnen erwartete. Damit aber der Erfolg dieses Unternehmen kröne, waren unermeßliche Opfer nothwendig; alle Provinzen des ehemaligen Polens mußten sich zugleich von demselben Geiste beseelt und entschlossen zeigen, ihre politische Existenz mit den Waffen in der Hand wieder zu erobern. Man mußte die Flamme der Vaterlandsliebe, welche in allen Herzen brannte, noch heftiger anfachen, die Thatkraft, den Enthusiasmus eines ganzen Volks zum höchsten Grade aufregen, einen großen National-Aufschwung hervorbringen und ihn zu leiten wissen. Der Kaiser beauftragte mit dieser schwierigen Sendung den Herrn von Pradt, Erzbischof von Mecheln, welcher mit vieler Geschicklichkeit eine Beredsamkeit voller Begeisterung und Wärme vereinte.

Napoleon zog diesen Prälaten in das Geheimniß

eines Theils seiner Plane. Er vertraute ihm seine Absicht an, den Feind bis nach Moskau zu verfolgen und hier, nach einer oder zwei Schlachten, den Frieden zu dictiren. Der Kaiser fügte hinzu, daß, wenn es mehr als eines Feldzugs bedürfe, um den vorgesetzten Zweck zu erreichen, er den Polen 50,000 Mann und 50 Millionen lassen würde, um ihnen zu helfen, das Werk ihrer Wiedergeburt selbst zu vollenden. Nach dieser Abschieds-Audienz begab sich der Erzbischof, mit dem Character eines Gesandten bekleidet, nach Warschau.

Während des Aufenthaltes Napoleons zu Dresden, hatte sich die Armee schnell der Weichsel genähert. Davoust befand sich zu Ende des Monats Mai zu Elbing, links von ihm Macdonald, und die Preußen in der Gegend von Königsberg; rechts Oudinot, zu Marienwerder; Ney, weiter rechts zu Thorn. Die Kaisergarde befand sich einige Märsche zurück und nahm ihre Richtung nach dieser Stadt. Die Italiener und die Baiern hielten die Umgegend von Plock besetzt; die Polen die von Warschau; die Sachsen und Westphalen erstreckten sich von dieser Stadt bis Pulawa. Auf diese Weise längs des Stromes vertheilt, von Danzig bis in die Nähe von Lublin, wo sie sich an das östreichische Corps schlossen, welches vorwärts Lemberg den äußersten rechten Flügel bildete, boten die französischen und

verbündeten Truppen auf der ganzen Ausdehnung der Westgrenze des russischen Reichs überall fast gleichstarke Massen dar. Die Feinde, über den wahren Angriffspunkt noch ungewiß, besetzten deßwegen, innerhalb ihrer Grenzen, eine der unsrigen ungefähr parallele Linie und blieben nothgedrungen unbeweglich stehen; sie wagten sich noch nirgends zu concentriren.

So war die gegenseitige Lage der Armeen, als Napoleon am 29ten Mai Dresden verließ, um sich an die Spitze seines Heeres zu stellen. Einige Stunden nach seiner Abreise brachte ein Gesandter Bernadotte's dessen Antwort auf die dem Cabinet von Stockholm gemachten letzten Eröffnungen. Der Kronprinz von Schweden verlangte Norwegen und eine Subsidie von mehreren Millionen als Preis seines Bündnisses. Diese Vorschläge, welche der Kaiser erst einige Tage hernach zu Posen erhielt, erregten seinen lebhaften Unwillen. In der That konnte er nicht, ohne eine große Unredlichkeit, mitwirken, seinen getreuen Verbündeten, den König von Dänemark, Norwegens zu berauben; und wenn er durch seinen Marsch an den Niemen den Schweden den Weg nach Finnland eröffnete, mußte er nicht von der Gierde Bernadotte's empört werden, welcher um eine Unterstützung an Geld nachsuchte, anstatt vorwärts zu stürzen und sich dieser Provinz, welche

die Russen seinem neuen Vaterlande genommen hatten, wieder zu bemächtigen? Napoleon verwarf deßhalb diesen schimpflichen Handel, welcher ihm überdieß nur einen sehr unsicheren Verbündeten versprach; und er mußte so auf die Hoffnung einer Diversion im Norden verzichten, aus welcher er große Vortheile zu ziehen, sich geschmeichelt hatte.

Die Zeit der Abreise von Dresden wurde durch ein anderes Ereigniß ähnlicher Art bezeichnet, dessen Folgen Napoleon noch verderblicher werden sollten. Am 28. Mai unterzeichneten die Bevollmächtigten der ottomannischen Pforte zu Bukarest, unter dem Einflusse Englands und Schwedens, einen Friedensvertrag mit Rußland, welcher den Kaiser Alexander von den Besorgnissen befreite, die er noch hinsichtlich des Divans hegte, und bald den an 50,000 Mann starken Rest der Moldau-Armee zu seiner Verfügung stellen sollte. Die Türken traten Rußland Bessarabien, mit den Festungen Ismael und Kilia, und den auf dem linken Ufer des Pruth gelegenen Theil der Moldau ab. Sie willigten in diese Opfer gerade in dem Augenblicke, wo der Angriff der Franzosen auf die Westgrenze des russischen Reichs ihnen die günstigste Gelegenheit darbot, welche sich je für sie gezeigt hatte, um die lange erduldeten Beleidigungen zu rächen, und die Krimm wieder zu erobern, entweder durch die Fortsetzung des Kriegs,

oder nur durch eine um etliche Monate verlängerte feindliche Haltung.

So verlor also Napoleon durch den Abfall Bernadotte's und die Einfalt Mahmuds, welche über die wahren Interessen ihrer Völker gleich sehr verblendet waren, in dem Augenblicke, wo er in Rußland eindringen wollte, um den Krieg bis in das Herz dieser unermeßlichen Monarchie zu tragen, auf einmal an den beiden äußersten Enden seiner Operationslinie die Stützen, welche zum Erfolge eines so ungeheuren Unternehmens unumgänglich nöthig waren.

Viertes Kapitel.

Stärke und Stellung der russischen Truppen bei Eröffnung des Feldzugs. — Plan Napoleons. — Seine ersten Anordnungen. — Uebergang über den Niemen. — Besitznahme von Wilna. — Rückzug der Russen auf allen Punkten.

(Juni. Anfang Juli 1812.)

Als der Kaiser Alexander gegen Ende Aprils seine Hauptstadt verließ, waren die an der Westgrenze des Reichs versammelten russischen Streitkräfte in zwei Armeen getheilt. Die eine, erste Westarmee genannt, unter den Befehlen des Generals Barclai de Tolly, 150,000 Mann stark, hatte ihr Hauptquartier zu Wilna; die andere, die zweite Westarmee, zählte nur 70,000 Streiter. Der Fürst Bagration, welcher sie befehligte, hielt Gitomir besetzt, 125 Stunden südöstlich von Wilna, nicht weit von den Ufern des Dnieper, westlich von Kiew und ungefähr auf gleicher Höhe mit dieser Stadt. Die Versammlung der Oestreicher in Gallizien veranlaßte diesen General bald, sich der Linie des Bug zu nähern; er erhielt jetzt Befehl, sein Hauptquartier nach Lutzk zu legen, 20 Stunden nördlich von Lemberg und 15 östlich von Wladimir.

Die 6 Corps der ersten Westarmee dehnten sich hinter dem Niemen aus und vertheidigten diese Linie von Jurburg bei Tilsit bis nach Grodno. Die Corps der zweiten Armee standen den Grenzen Oestreichs und dem südlichen Theile des Herzogthums Warschau gegenüber und beobachteten den Lauf des Bug von Lutzk bis Brzesc-Litowski. Zwischen diesen beiden Armeen hatte Platof mit 8000 regulären Kosacken zu Bialystok Stellung genommen. Mehr als 80 Stunden weiter rückwärts bildete sich zu Mozir an dem Pripet eine Reserve-Armee.

Auf dem äußersten rechten Flügel der Russen sollte die 35,000 Mann starke Besatzung von Riga, an den Ufern des baltischen Meers, eine der Straßen nach Petersburg decken. Ein stark verschanztes Lager vertheidigte zu Drissa den Lauf der Düna und bot der Armee des Generals Barclai de Tolly einen Rückzugspunkt dar. Auch erbaute man einen sehr starken Brückenkopf zu Borisow an der Beresina, um den Hauptübergangspunkt dieses Flusses auf der Straße nach Moskau, zwischen Minsk und Smolensk, zu schützen. Während diese Arbeiten vollendet wurden, ließ der Kaiser Alexander unermeßliche Magazine und zahlreiche Artillerie-Parks hinter seiner ersten Vertheidigungslinie anlegen. Man bildete hier überdieß neue Divisionen, sowie

eine große Menge Depot's von Infanterie und Reiterei, welche die in Activität befindlichen Corps ergänzen sollten*).

Als Napoleon bei seiner Ankunft zu Thorn (3. Juni) von allen diesen Anordnungen in Kenntniß gesetzt war, hatte er Grund zu glauben, daß die Russen diesmal gegen ihre Gewohnheit dieses System ausgedehnter und zerstückelter Linien, nur der leichteren Subsistenz wegen, angenommen hätten und daß sie sich beeilen würden, sich zu concentriren, sobald die allgemeine Bewegung der französischen Armee sich deutlicher ausgesprochen hätte. Jedoch theilte er, nach Kenntniß der gegenwärtigen Stellung des Feindes, seine Streitkräfte in drei große Hauptabtheilungen. Die beträchtlichste, unter seinen unmittelbaren Befehlen, bildete eine Masse von 220,000 Mann (Kaisergarde, das 1., 2. und 3. Corps, nebst dem 1. u. 2. Cavallerie-Corps, geführt von Murat, dem Obergeneral sämmtlicher Reiterei); sie sollte gegen Barclai de Tolly agiren, die erste Westarmee über den Haufen werfen und im Centrum ihrer Linie durchbrechen. Die zweite große Abtheilung, aus dem 5., 7. und 8. Corps, nebst der Reiterei Latour-Maubourg's gebildet, zählte 65,000 Streiter und

*) Ueber die Stärke der russischen Armeen vergleiche man Anhang II. Der Uebers.

wurde, unter dem Befehle des Königs von Westphalen, auf dem rechten Flügel des Kaisers gegen Bagration gerichtet.

Die dritte, von dem Prinzen Eugen, Vicekönig von Italien, befehligt, bestand aus dem 4. und 6. Corps und der Reiterei Grouchy's. Sie sollte sich zwischen die beiden russischen Armeen werfen, um ihre Vereinigung zu verhindern. Ihre Stärke betrug 70,000 Mann.

Außer diesen drei Hauptmassen rückten die Oestreicher auf dem linken Ufer des Bug vor, um den Angriff des Königs von Westphalen auf dem äußersten rechten Flügel der französischen Armee zu unterstützen, während auf ihrem äußersten linken Flügel Macdonald mit 30,000 Mann gegen Riga marschiren sollte, Kurland und Liefland in der Richtung von Petersburg bedrohend *).

Nachdem diese allgemeinen Maßregeln beschlossen waren, verließ der Kaiser Thorn (6. Juni). Da der Uebergang über die Weichsel und die ersten

*) Marquis von Chambray gibt diese Streitkräfte zu 477,000 Combattanten an, worunter 80,000 M. Reiterei. Victor erreichte mit dem 9. Corps die Weichsel u. Augereau, der sein Hauptquartier in Berlin hatte, organisirte das 11. Corps, welches die Ruhe in Nordteutschland erhalten und etwaige Landungen des Feindes abwehren sollte. Der Uebers.

Märsche der verschiedenen Corps jenseit dieses Stroms einen Theil der Plane Napoleons enthüllten, so ertheilte Alexander dem Fürsten Bagration alsbald Befehl, sich von Lutzk nach Prujani und Wolkowisk zu begeben. Die 2. russische Armee vertheidigte auf diese Weise den Eintritt in das russische Gebiet an dem Orte, wo der Niemen und der Bug, nach einem parallelen Laufe, in einer Entfernung von 30 Stunden, sich der eine nördlich, der andere südlich wenden und den Durchgang nach den südlichen Provinzen des Reichs freilassen.

Eine dritte russische Armee wurde jetzt gebildet und ersetzte die zweite in der von dieser verlassenen Stellung von Lutzk. Der General Tormassof übernahm das Commando dieses neuen Corps, welches den Namen Reserve-Armee erhielt. Nach einigen Berichten betrug dessen Stärke 50,000 Mann; es ist aber zu bezweifeln, ob es so zahlreich war*).

Indessen zeigten die französischen Truppen durch ihr weiteres Vorrücken bald die Absicht Napoleons bestimmter an, seine Hauptanstrengung gegen den Nieder-Niemen zu richten. Sogleich bemerkte man neue Veränderungen in der Stellung des Feindes. Das Corps des Generals Doctorof, welches sich Anfangs von der ersten Armee getrennt

---

*) Man sehe Anhang II. Der Uebers.

hatte, um die zweite zu verstärken, wurde von neuem mit Barclai de Tolly vereinigt und stellte sich zu Lida auf, während Platofs Kosacken vorwärts Grodno Stellung nahmen.

Die Russen beharrten also in dem Fehler, sich nicht zu concentriren. Ihre zwar stärker gewordene Linie, war darum nicht minder ausgedehnt und ihre Truppen blieben zerstückelt. In dem Augenblicke, wo Napoleon herbeieilte, um sich auf sie zu stürzen, träumten die russischen Generale, anstatt sich schleunigst zusammenzuziehen, um diesen furchtbaren Angriff mit weniger Nachtheil auszuhalten, noch von offensiven Operationsplanen, als sie schon aufgehört hatten, Herren ihrer Bewegungen zu seyn. Bagration war der Meinung, man müsse in das Herzogthum Warschau einfallen, und den Kriegsschauplatz zwischen die Weichsel und den Niemen spielen. Barclai de Tolly wollte zwischen dem Niemen und der Düna agiren und sich dabei auf das verschanzte Lager von Drissa stützen, während Bagration und Tormassof die Flanken der französischen Armee angreifen würden. Endlich erbot sich der Admiral Tschitschagof, welcher in der Moldau befehligte, eine große Diversion in Italien zu machen; er wollte durch Servien und das Donauthal rücken und über Illirien in jenes Land eindringen.

Unterdessen rückte Napoleon, dessen Feldzugsplan

fest beschlossen war, mit starken Schritten gegen den Niemen vor. Begierig, den Hauptfehler der Russen zu benutzen, und die Armee Barclai's über den Haufen zu werfen, bevor er Bagration zu seinem Beistande herbeirufen könnte, wählte er den ausspringenden Winkel bei Kowno, um über den Strom zu gehen und von da gegen Wilna zu eilen, welches nur 18 Stunden davon entfernt ist. Am 12. Juni zu Königsberg angelangt, jenseit welcher Stadt die Truppen ihre Märsche rasch fortsetzten, überließ sich der Kaiser einige Tage lang ganz den Sorgen der Verwaltung seiner ungeheuren Armee. Er schien nur noch mit Herbeischaffung von Lebensmitteln und für die Hospitäler und Ambulancen nöthigen Gegenständen, so wie der Art ihres Transportes an den Ort des Verbrauchs, beschäftigt.

Napoleon bestimmte mehr als 4000 Fuhrwerke jeder Art für diesen Dienst und 3000 andere für den Dienst des Geniewesens und der Artillerie. Beträchtliche Lebensmittel- und Munitions-Vorräthe wurden unter seinen Augen zu Königsberg auf dem Pregel eingeschifft, oder nach Labiau gesandt, um von diesem Punkte zur See und zu Lande an den Niemen gebracht zu werden, auf welchem sie bis Kowno hinaufgehen sollten. Von hier konnten die eingeschifften Vorräthe auf der Wilia nach dem wichtigen Platze Wilna geschafft werden, der

zum Mittelpunkte der großen Operationen bestimmt war *).

Von Königsberg bis Gumbinnen, wo er am 19. Juni anlangte, fand der Kaiser auf seinem Wege die Corps der Märschälle Davoust, Oudinot

---

*) Die franz. Armee hatte dießmal, ganz im Gegentheile mit ihren früheren Feldzügen, einen ungeheuren Troß, welcher aber, zum großen Theil wenigstens, durch die Umstände erfordert wurde. Sie hatte 6 Brücken-Equipagen, einen Handwerkszeug- und Materialien-Train für die Arbeiten des Ingenieur-Corps; mehrere Munitionsparks, so wie ein Belagerungs-Train, der von Danzig nach Riga bestimmt war, kamen ihr nach. Viele Proviant-Officianten waren ihr beigesellt und es folgte ihr eine große Anzahl Handwerker jeder Art und jeden Alters. Diese Masse von Fuhrwerk, diese Anzahl von Handwerkern schienen dazu bestimmt, in entfernten, aller Hülfsmittel beraubten Gegenden Kolonien anzulegen. Alle Straßen waren mit zahllosen Transporten von Lebensmitteln und Kriegsfuhrwerken angefüllt; die Weichsel, das frische Haff, der Pregel und der diesen mit dem Niemen verbindende Kanal, waren mit Lebensmittel führenden Schiffen bedeckt. Die Equipagen Einzelner hatten sich durch den steigenden Luxus und Reichthum der Generale sehr vermehrt. Mit einem Worte, eine so ungeheure Anzahl von Beamten und Wagen begleitete das Heer oder folgte demselben, daß das Land dadurch vollends ausgesaugt wurde und bald alle Hülfsmittel verschwanden. (Napoleons Feldz. in Rußland rc. I. S. 5. u. 6.)

Der Uebers.

und Ney, sowie die Reitercorps der Generale Montbrun und Nansouty, welche nebst der Kaisergarde, wie vorhin gesagt, die Masse von 220,000 Mann bildeten, die unter seinen unmittelbaren Befehlen marschiren sollten.

Der Kaiser musterte nach einander diese Truppen, deren Reihen er durcheilte, Alles, was das Wohl der Soldaten betraf, bis ins kleinste Detail mit Sorgfalt beaugenscheinigend. Er bemerkte die Veteranen und rief ihnen die Kämpfe zurück, in welchen sie sich unter seinen Augen ausgezeichnet hatten. Mehrere wurden zu höheren Graden befördert, andere erhielten aus seiner Hand das Kreuz der Ehrenlegion. Diese Belohnungen, gleichsam in vertraulichem Kreise, früheren hohen Waffenthaten bewilligt, entflammten die Liebe der alten Krieger bis zum Enthusiasmus und fachten den Muth der jungen Soldaten an, welchen der Kaiser nicht minder Theilnahme bezeigte. Die Gegenwart und die Worte Napoleons, die stets so gewaltig auf das Herz der Krieger wirkten, hatten noch nie einen kräftigeren Eindruck gemacht — noch nie zeigte eine so schöne Armee einen solchen Eifer und solche Kampfeslust!

Zu Gumbinnen erhielt der Kaiser die letzten Depeschen von seinem Gesandten zu Petersburg. General Lauriston benachrichtigte Napoleon, daß

ihm der russische Monarch nicht gestattet habe, ihm nach Wilna zu folgen. Jede Verbindung war also zwischen beiden Höfen abgebrochen und man mußte sich deßhalb auf das Loos der Waffen verlassen, um die Streitfrage zu entscheiden, worüber man sich nicht vereinigen konnte. Napoleon verlegte sein Hauptquartier sogleich nach Wilkowiszki, zwei Märsche von dem Niemen, und hier erließ er am 22. Juni, in der Form einer Proclamation an seine Armee, das Manifest, durch welches er den Krieg erklärte, bevor er die Grenzen des russischen Reichs überschritt. Diese Proclamation lautete so:

„Soldaten! der zweite polnische Krieg hat begonnen. Der erste endete zu Friedland und Tilsit. Zu Tilsit schwor Rußland Frankreich ewiges Bündniß und ewigen Krieg gegen England; jetzt verletzt es seine Schwüre. Es will nicht eher Erklärung über sein befremdendes Benehmen geben, als bis die Franzosen über den Rhein zurückgegangen, also unsere Bundesgenossen in seiner Willkühr seyen. — Rußland wird von dem Verhängnisse fortgerissen; möge sich denn sein Schicksal erfüllen! — Hält es uns für entartet? Sind wir nicht mehr die Soldaten von Austerlitz? Es stellt uns zwischen die Schande und den Krieg; die Wahl kann nicht zweifelhaft seyn. Vorwärts also! Ueberschreiten wir den Niemen! Tragen wir den Krieg in das Herz

Rußlands. Der zweite polnische Krieg wird für die französischen Waffen so ruhmvoll seyn, als der erste; aber der Friede, den wir schließen werden, soll seine Garantie in sich selbst tragen und wird dem übermüthigen Einfluß Grenzen setzen, den Rußland seit 50 Jahren auf die Angelegenheiten Europas ausübt*)."

Man bemerkt in dieser Proclamation die drohende Phrase: „Rußland wird vom Verhängnisse fortgerissen; sein Geschick soll sich erfüllen!" Ein unseliges Schicksal hat gewollt, daß diese Prophezeihung auf denjenigen zurückfiel, der sie aussprach; und doch, wer hätte nicht damals die Gesinnungen getheilt, welche Napoleon diesen Ausdruck einflößten? Bevor er sich in dieses große Unternehmen einließ, hatte er alle Hindernisse beachtet und berechnet; die Bemerkungen, die Rathschläge, welche ihm nicht gefehlt hatten, konnten nicht weiter gegangen seyn, als seine eigenen Betrachtungen, weil er so lange diesen Krieg zu unternehmen zögerte. Wenn man aber auf dem Punkte, bis zu welchem er gekommen war, die Lage des Feindes betrachtet, den er zu bekämpfen im Begriff stand, und die Streitkräfte des Angreifers mit denen des Gegners,

---

*) Alexanders Antwort auf diese Proclamation siehe Anhang III. Der Uebers.

die Zusammensetzung der beiderseitigen Armeen und die Talente ihrer Führer vergleicht; so muß man wohl zugestehen, daß nicht damals ihm mit Recht ein Uebermaaß von Vertrauen auf sich selbst vorgeworfen werden kann.

Vergebens haben leidenschaftliche und augenscheinlich nur zu partheiische Schriftsteller versichert, daß die Russen den Plan gehabt hätten, Napoleon bis in das Herz ihres Reichs zu ziehen, indem sie einen klugen Rückzug bewerkstelligten, bei welchem alle Märsche zum voraus festgesetzt gewesen seyen; daß sie in Folge eines tiefberechneten Plans das Land verheerten, in dem Maße, als sie es der eindringenden feindlichen Armee überließen; und daß, auf die Strenge ihres furchtbaren Klimas rechnend, sie gewußt hätten, der Winter, ihr mächtigster Verbündeter, werde allein die Verwegenheit des Angreifers bestrafen. Alles zeigt im Gegentheile, daß Alexander den Plan hatte, die Linie des Niemens zu vertheidigen, und ohne andere Beweise anzuführen, genügt es schon, an die unermeßlichen Magazine zu erinnern, welche mit so großen Kosten zu Wilna und in Samogitien angelegt worden waren, und welche die Russen zerstören und verbrennen mußten, da sie solche unmöglich wegbringen konnten, so unvorhergesehen war ihre Flucht.

Nein, Napoleon wurde durch keine Kriegslist

getäuscht, keine Falle ward ihm gelegt. Die Stellung der Russen war schlecht; seine Geschicklichkeit wußte gleich anfangs ihre Fehler aufs vortheilhafteste zu benutzen, und er mußte an einen schnellen und entscheidenden Erfolg glauben. Für Alexander war es von der größten Wichtigkeit, die polnischen Provinzen, deren Eroberung der Gegenstand des Kriegs war, nicht vom Feinde überziehen zu lassen. Sicher war es seine Absicht, eine Schlacht zu liefern, um diese Eroberung streitig zu machen. Allein Napoleon kam ihm durch geschickte und rasch ausgeführte Manöver zuvor und brachte dadurch alle Wahrscheinlichkeit des glücklichen Erfolgs auf seine Seite.

Nimmt man auch an, daß er, trotz so vieler Vortheile, eine erste Schlacht in Litthauen verloren hätte, so mußten ihm, was auch diese Schlacht gekostet haben möchte, wenigstens 300,000 Mann bereit bleiben, eine zweite zu liefern, und er hatte außerdem noch mindestens 60,000 Mann, welche ihm nachfolgten, um seine Verluste zu ersetzen. Endlich war er bei seinem Aufbruche an die Weichsel und die Festungen dieses Stroms, Danzig, Graudenz, Thorn und Modlin, und in zweiter Linie an die Oder und deren Festungen gestützt. Welche Gründe, um auf einen glücklichen Erfolg zu rechnen!

Unter den günstigsten Auspicien war es also, daß der Uebergang über den Niemen bewerkstelligt

werden sollte. Nachdem der Kaiser die Armee nicht weit von den Ufern dieses Stroms in der Ordnung hatte aufstellen lassen, welche sie beim Uebergange beobachten sollte, brach er von Wilkowiszki auf, um sich zu den Vorposten der Reiterei zu begeben. Murat hatte sie während der Nacht des 22ten Juni, der kürzesten des Jahrs, welche in diesen nördlichen Gegenden noch viel kürzer ist, als unter den Breite-Graden von Frankreich, bis vor Kowno vorgeschoben. Es wurde schon Tag, als der Kaiser am 23. Juni um 2 Uhr Morgens hier anlangte. Er bekleidete sich sogleich mit dem Mantel und der Feldmütze eines Chevauxleger's seiner Garde und durcheilte, in Begleitung des Genie-Generals Haxo, das linke Ufer des Stroms, um, mit Berücksichtigung der feindlichen Stellung auf dem entgegengesetzten Ufer, den günstigsten Punkt zur Errichtung der Brücken auszusuchen.

Napoleon wurde durch diese Recognoscirung in seiner ersten Wahl bestärkt, und ließ dem General Eblé Befehl geben, bei Annäherung der Nacht drei Brücken zwischen Kowno und Eketani zu schlagen. General Morand wurde mit 3 Voltigeurs-Compagnien auf das rechte Ufer übergesetzt, um die Erbauung der Brücken zu decken. Um 11 Uhr Abends waren sie vollendet. Bei Tages-Anbruch (24.) war das erste Corps schon übergegangen und Davoust

entwickelte dasselbe um Kowno. Die Reiterei des Generals Pajol rückte mit einem Bataillon Infanterie ohne Widerstand in diese Stadt. Die Russen hatten sie verlassen; man fand nur noch Kosacken daselbst, von welchen viele zusammengehauen wurden; der Rest ergriff die Flucht.

Am 25. Abends war die erste große Abtheilung der Armee ganz jenseit des Niemen's, welcher vor Kowno die Gewässer der Wilia aufnimmt. Der Kaiser hatte am Abend vorher auch über diesen Fluß eine Brücke schlagen lassen, um dessen beide Ufer in seiner Gewalt zu haben. Oudinot erhielt Befehl, über diesen Fluß zu gehen und in der Richtung von Keitani eine russische Division vom Corps des Generals Bagawout (Bagohufwudt) zu verfolgen, welche bei Annäherung der Franzosen die Stadt verließ. Napoleon begab sich mit den anderen Corps, die Reiterei unter den Befehlen des Königs von Neapel voraus, über Jimori gegen Wilna. Am 27. Abends meldete man ihm, daß die Russen, zu Rikonti aufgestellt, die Absicht zeigten, die Hauptstadt Litthauens zu vertheidigen. Alsbald eilte er zu den Vorposten und traf, in der Hoffnung einer Schlacht, sogleich seine Anordnungen. Bei Tages-Anbruch sah man aber, daß die Feinde verschwunden waren.

Während der Nacht hatte sich Barclai de Tolly, der schnell nach Wilna, dem Mittelpunkte der Ope-

rationslinie seiner Armee und dem Hauptdepot seiner Vorräthe, zurückgekehrt war, beeilt, die Lebensmittel-, Fourage- und Montirungs-Magazine in Brand stecken und eine beträchtliche Menge Waffen und Munition vernichten oder in die Wilia werfen zu lassen. Die Russen gingen hierauf über den Fluß, brachen die hölzerne Brücke hinter sich ab und zogen sich in Eilmärschen nördlich über Nimenkzin nach Swentziani zurück, sich dem verschanzten Lager von Drissa, hinter der Düna, nähernd, wo der Kaiser Alexander, bei der ersten Nachricht von dem Uebergange der Franzosen über den Niemen, Zuflucht gesucht hatte.

Napoleon rückte am 28. Juni Mittags zu Wilna ein, mitten unter dem Zujauchzen der freudetrunkenen Polen, welche ihn mit dem Namen des Befreiers ihres Vaterlandes begrüßten. Er befahl augenblicklich die Wiederherstellung der hölzernen Brücke. Die Einwohner begaben sich mit Eifer an dieses Werk, während zu gleicher Zeit die Handwerker der Armee eine Pontons-Brücke nicht weit von jener schlugen. Drei Stunden nach Ankunft der Franzosen waren beide Brücken vollendet und Murat eilte, an der Spitze der Reiterei, auf der Straße von Nimenkzin dem General Barclai de Tolly auf dem Fuße nach.

Napoleon hatte bei seinem schnellen Marsche gegen Wilna den Vicekönig von Italien einige Tage-

märsche hinter sich gelassen. Dieser langte am 29. Juni vor dem Niemen an und ging alsbald bei Piloni, fünf Stunden oberhalb Kowno, über denselben. Diese Armee stellte sich in den ersten Tagen des Juli zu Nowoitroki, einen starken Tagemarsch südlich von Wilna auf, um der zweiten russischen Armee den Weg zu dieser Stadt zu sperren, wenn sie etwa nach dieser Gegend vorrückte, um sich mit Barclai de Tolly zu vereinigen.

Schon hatte Bagration, von dem Rückzuge der ersten Westarmee an die Düna unterrichtet, Befehl erhalten, seine Verbindung mit ihr zu bewerkstelligen zu suchen und auf seinen Plan eines Einfalls in das Herzogthum Warschau zu verzichten. Er schickte sich an, diesem Befehle zu gehorchen, als der König von Westphalen, die Kosacken Platofs vor sich hertreibend, am 29. zu Grodno über den Niemen ging, sie nach Lida zurückwarf und dadurch von Bagration trennte, welcher sich schnell von Wolkowisk nach Nowogrodesk zurückzog. Von dieser Stadt, die er am 1. Juli erreichte, wandte er sich nördlich und ging zu Nicolaiew über den Niemen, um sich mit Platof zu vereinigen und hierauf gemeinschaftlich mit ihm über Smorgoni an die Wilia zu marschiren, und sodann, vor der Fronte der französischen Armee hinziehend, das verschanzte Lager von Drissa zu erreichen. Allein die Kosacken Platofs zogen sich

schleunigst auf Bagration zurück und benachrichtigten ihn, daß sie eben zu Trobi auf die Reiterei Grouchy's und zu Wologin auf die Vorposten Davoust's gestoßen seyen. In der That rückte dieser Marschall, der gleich nach der Besitznahme von Wilna von da abgegangen war, in starken Märschen gegen Minsk, und bedeckte schon einen Theil des Landes vorwärts Smorgoni mit zwei Divisionen Infanterie und seiner Reiterei, welche von der Reiterei Grouchy's unterstützt wurde. Die Russen mußten glauben, daß das ganze 70,000 Mann starke erste Corps Davoust auf dem Fuße folge, und Platof, hierdurch getäuscht, theilte Bagration seinen Irrthum mit.

Dieser General wollte es nun versuchen, über Minsk vorzudringen. Bald aber sahe er die Unmöglichkeit ein, den Truppen des Marschalls Davoust hier zuvorzukommen, und da er eine Schlacht fürchtete, gegen Truppen, die er für zu beträchtlich hielt, während ihn der König von Westphalen, der schon zu Nowogrodek angelangt war, im Rücken bedrohte, so ergriff er den Ausweg, seinen Rückzug gegen Osten über Nieswish nach Bobruisk an der Beresina zu bewerkstelligen.

Alles war mithin auf dem rechten Flügel Napoleons geglückt. Während die zweite russische Armee zu entfliehen suchte, das Corps Doctorof's, umringt und sehr gefährdet, hinter sich lassend, waren die Oest-

reicher unter dem Fürsten Schwarzenberg zu Drogiczin über den Bug gegangen (1. Juli) und bis Prujani vorgerückt. Sie schnitten hierdurch die Reserve=Armee unter dem General Tormassof zu Lutzk von den beiden anderen feindlichen Armeen ab.

Auf dem linken Flügel des Kaisers war der Erfolg nicht minder vollständig. An demselben Tage, als Napoleon zu Kowno über den Niemen ging, zog Macdonald zu Tilsit über diesen Strom. Er rückte nach Rossiena, auf der über Mitau nach Riga führenden Straße, und überflügelte dadurch in einigen Märschen die Russen in ihrer rechten Flanke. Oudinot, der zur Verfolgung Bagawout's (Bagohufwudt) von Kowno abgegangen war, hatte zu Keitani dessen Spur verloren, wandte sich hierauf östlich gegen Wilkomir und stieß am 28. Juni vor dieser Stadt, zu Deweltowo, auf das Corps Witgensteins von der Armee Barclai de Tolly's. Er schlug dieses Corps und verfolgte es bis jenseit Wilkomir, durch welche Stadt die Russen so eiligst ziehen mußten, daß sie nicht einmal die Brücken zerstören konnten. Sie hatten die Magazine in Brand gesteckt, allein es gelang den Franzosen, das Feuer zu löschen und einen Theil der Vorräthe zu retten. Bald darauf besetzte der Marschall Ney, von dem Kaiser nach dieser Gegend entsendet, Swirtzinti, so daß nun die beiden Marschälle Barclai de Tolly zu

Swentziani in der Flanke bedrohten, während der König von Neapel mit 3 Divisionen von dem ersten Corps und einer zahlreichen Reiterei über Niemenkzin gleichfalls gegen diesen General vorrückte.

Wir sehen also, daß der Plan des Kaisers gleich bei Eröffnung des Feldzugs auf allen Punkten vollkommen gelang. Die ersten Vertheidigungslinien der Feinde waren durchbrochen, ihre Magazine genommen oder zerstört. Die drei Armeen der Russen befanden sich von einander abgeschnitten, auf der Flucht, und sahen sich gezwungen, auf ihrem Rückzuge divergenten Linien zu folgen, wodurch sie immer mehr von einander getrennt wurden. Diese Vortheile wogen alle die Vortheile auf, welche der Gewinn einer Schlacht hätte verschaffen können.

Fünftes Kapitel.

Aufenthalt des Kaisers zu Wilna. — Ankunft eines russischen Parlementärs im Hauptquartiere Napoleons. — Bewegung des rechten Flügels der französischen Armee, um Bagration zu umringen. — Rückzug Barclai de Tolly's in das verschanzte Lager von Drissa. — Napoleon empfängt zu Wilna die große Deputation des polnischen Reichstags von Warschau.

(vom 28. Juni bis 16. Juli 1812.)

Der Marsch Napoleons von dem Niemen bis nach Wilna war so schnell gewesen, daß die für die Verproviantirung der Armee bestimmten Zufuhren nicht zu folgen vermochten, und die Anzahl der Truppen, welche mehrere Tage lang auf denselben Wegen nacheinander vorrückten, war zu beträchtlich, als daß die Transportmittel für so viele Bedürfnisse hätten hinreichen können. Das Land, von Natur arm, und überdies durch den langen Aufenthalt der russischen Armeen erschöpft, bot um so weniger Hülfsquellen dar, je weiter man vorrückte. Die Truppen hatten sich meistens, sey es aus Unvorsichtigkeit oder Ermüdung, schnell der Lebensmittel entledigt, womit man sie für einen langen Marsch beladen hatte. Der Mangel fing deßhalb bald an, fühlbar zu werden;

an Wein fehlte es gänzlich. Uebermäßige Strapazen und Krankheiten veranlaßten schon viele Leute zum Zurückbleiben, und die Noth zwang sie, in den Dörfern und Gehöften, auf weiten Strecken zu beiden Seiten der Straße, zu marodiren.

Diese Unordnungen, die unvermeidliche Folge der schnellen Bewegungen einer so großen Masse, wurden bald durch ein, unter diesem rauhen Himmelsstriche häufig vorkommendes Ereigniß noch vermehrt. Das Wetter ging von einer außerordentlichen Hitze, welche seit einigen Wochen geherrscht hatte, in Folge eines, am 29. Juni ausgebrochenen heftigen Gewitters plötzlich in Kälte über. Ein ungestümer Nordwind hüllte die ganze Gegend in dichte Wolken und drei Tage lang verheerten kalte Regenströme die Felder und verdarben die schon sehr schlechten Wege gänzlich, deren Spur ohnedies zuweilen in diesem mit Wäldern und Sümpfen bedeckten Lande kaum zu bemerken ist. Die Pferde, welche zu übermäßig angestrengt wurden, und die man, aus Mangel an Fourage, mit noch grünem Roggen zu füttern genöthigt war, fielen in so großer Zahl, daß man 100 Geschütze und 500 Artillerie-Wagen stehen lassen mußte. Der Mangel an Lebensmitteln und an Obdach vermehrte jetzt noch die Krankheiten, und bald zählte man zwischen Kowno und Wilna an 30,000 Nachzügler.

Durch Napoleons umsichtige Sorgfalt erhielten aber seine Truppen bald auf der Wilia die auf dem Niemen eingeschifften Vorräthe. Andere Zufuhren an Lebensmitteln und Munition, welche von Danzig zur See abgegangen waren, folgten bald in derselben Richtung und verbreiteten wieder Ueberfluß in der Armee. Der Kaiser ließ zu Wilna große Magazine, Hospitäler für 6000 Kranke, Proviantanstalten und Reserve=Parks errichten. Zu gleicher Zeit ließ er, zum Schutze dieses großen Hauptmagazinplatzes, ein verschanztes Lager auf dem rechten Ufer der Wilia anlegen, und auf der andern Seite des Flusses den alten Palast der Jagellonen in eine starke Citadelle verwandeln.

Eine provisorische Regierung wurde mit der Verwaltung Litthauens beauftragt. Der Kaiser setzte sie aus sieben Mitgliedern zusammen, welche aus den ausgezeichnetsten polnischen Familien gewählt worden waren. Er ordnete die Angelegenheiten dieser Provinz in bürgerlicher und militärischer Hinsicht durch mehrere auf einander folgende Decrete. Jeder Bezirk erhielt einen oberen Verwaltungsrath, aus drei litthauischen Edelleuten bestehend, und jede Gemeinde ihre Municipalität. Ein kaiserlich französischer Commissär, welcher Auditeure des Staatsraths unter seinen Befehlen hatte, trat mit diesen Localbehörden in Verbindung, hinsichtlich alles dessen,

was den Dienst der Armee betraf. Man errichtete Gendarmerie-Compagnien, um die Ordnung auf dem Lande zu handhaben, die Landstreicher und Uebelthäter zu verhaften. Die polnische Bevölkerung, zu den Waffen gerufen, eilte sogleich herbei, um die Cadres der sechs Regimenter Infanterie und fünf Regimenter Reiterei auszufüllen, deren Errichtung von der National-Regierung beschlossen worden war; und die Elite des jungen Adels erbot sich, bei Napoleon als Ehrengarde zu dienen*).

Mit Schrecken betrachtete Alexander aus dem Lager von Drissa, wohin er sich zurückgezogen hatte, die Folgen der ersten Bewegungen der feindlichen Armee und beschloß jetzt endlich einen Schritt zu thun, um den Frieden zu erlangen, den er bis dahin so hartnäckig verweigert hatte. Einige Tage nach der Besitznahme von Wilna erschien ein Parlementär bei den französischen Vorposten, und wurde

---

*) Napoleon theilte die eroberten Provinzen in 4 Intendanturen: Wilna, Grodno, Minsk und Bialystok (später wurden noch neue errichtet, je nach der weiteren Ausdehnung der Eroberungen des Heeres. Die Intendanturen zerfielen in Unterpräfecturen, alles nach französischen Einrichtungen. Die Intendanten waren Franzosen, die Unterpräfecten Eingeborene. (Napoleons Feldzug in Rußland rc. rc. I. S. 24.)
Der Uebers.

in das Hauptquartier geführt. Dieser Abgesandte des Kaisers von Rußland war sein Adjutant und Polizeiminister Balaschof, durch seine Anhänglichkeit an die englische Partei bekannt, welche damals den Rath dieses Fürsten beherrschte. Eine solche Wahl war keine günstige Vorbedeutung für den Frieden, und die Art der Botschaft war in der That weit davon entfernt, dieses Resultat herbeiführen zu können. Alexander willigte zwar ein, zu unterhandeln, aber stets unter der unzulässigen Bedingung, daß die französischen Armeen sich vor allen Dingen zurückzögen; nur war es nicht mehr hinter dem Rheine, sondern hinter dem Niemen, wo sie ohne Verzug ihre Cantonirungen beziehen sollten.

Dieser Vorschlag erregte den Unwillen Napoleons. Er erblickte darin zu deutlich die Absicht, die Armee Bagrations und das Kosacken-Corps Platof's zu retten, welche umringt und in einer Lage waren, die damals verzweifelt schien. Das Corps Doctorofs, welches aus 15,000 Mann bestand, war gleichfalls gefährdet. Die Russen, welche verlangten, daß diese Streitkräfte ihnen ohne Schwertstreich unverzüglich zurückgegeben würden, boten dagegen keine Garantie ihrer friedlichen Absichten. Alexanders Schritte beschränkten sich also im Grunde auf die Forderung, die Parthie mit allen Vortheilen wieder von neuem zu beginnen. Wenn er es

redlich meinte, so stand ja nichts im Wege, daß man unverzüglich zu Wilna die Unterhandlungen eröffnete, in der Lage, in welche der Krieg die Armeen versetzt hatte; und ein unverzüglicher Rückzug der Franzosen würde die erste Folge des Friedens-Vertrags gewesen seyn. Napoleon bestand darauf, daß dieser Vorschlag angenommen werde; allein Balaschof, welcher durch strenge Befehle gezwungen war, sich auf die bestimmten Ausdrücke seiner Botschaft zu beschränken, weigerte sich, die des Kaisers zu übernehmen, und reiste auf der Stelle ab.

Es scheint, als ob dieser Abgesandte bei seiner Rückkehr nach Drissa einige heftige Ausdrücke, welche Napoleon in der ersten Bewegung seines Unwillens entschlüpft waren und die als eine Beleidigung gegen die Person Alexanders ausgelegt werden konnten, auf eine übertriebene Weise dargestellt habe, so daß dieser unglückliche Versuch keinen andern Erfolg hatte, als die Gemüther von beiden Seiten noch mehr zu erbittern und den besonderen Haß des Kaisers von Rußland noch zu vermehren.

Indessen vereitelten unvorhergesehene Umstände den Plan Napoleons, die feindlichen Corps zu fangen oder zu vernichten, von welchen er Grund hatte zu glauben, daß sie auf seinem rechten Flügel von allen Seiten umringt worden seyen. Das Corps Doctorofs entschlüpfte zuerst der Verfolgung der

französischen Truppen. Dieser General kannte die Besitznahme Wilna's noch nicht, als er, einem Befehle Barclai de Tolly's gemäß, seinen Rückzug von Lida nach dieser Stadt bewerkstelligend, zu Solisniki, auf der Hälfte des Wegs, der leichten Reiterei des Generals Bordesoul begegnete. Er wandte sich hierauf rechts und eilte nach Oszmiana, auf der Straße von Wilna nach Minsk. In dem Augenblicke aber, wo er durch ein Thor in diesen Flecken einrückte, drang der General Pajol durch ein anderes in denselben. Da nun auch dieser Weg den Russen gesperrt war, so wandten sie sich weiter rechts gegen Smorgoni, wo sie endlich so glücklich waren, der Spitze der Colonnen Davoust's zuvorzukommen, der von dieser Seite heranrückte. Doctorof ging hierauf bei Danusow über die Wilia und wandte sich rechts nördlich, um über Swir sich zu Swenztiani mit Barclai de Tolly zu vereinigen. Kühn zog er jetzt vor der ganzen Fronte der französischen Armee her. Der Kaiser, von dieser Bewegung in Kenntniß gesetzt, sendete zwei Divisionen Reiterei und eine Division Infanterie gegen ihn, welche ihn dermaßen zu drängen begannen, daß sie ihn einen Theil seines Gepäcks aufzuopfern zwangen, um durch einen schnelleren Marsch es zu vermeiden, den Franzosen in die Hände zu fallen. Es fehlten nur wenige Stunden, so wäre der russische General zu Swir von der

terei Nansouti's eingeholt worden. Doctorof ließ aber jetzt den Rest seines Gepäcks und einen Theil seiner Nachhut im Stich, und es gelang ihm so, sich durch Schnelligkeit aus dieser letzten Gefahr zu retten. Am folgenden Tage erreichte er endlich in der Gegend von Swentziani die Vorposten Barclai de Tolly's.

Wir sahen, daß Bagration minder glücklich war; daß ihn der Fürst von Eckmühl zu Minsk zuvorkam, daß er, zugleich von dem König von Westphalen gedrängt und durch die Oestreicher von der Armee Tormassofs abgeschnitten, gezwungen gewesen war, sich nach Nieswish zurückzuziehen und von da gegen Bobruisk zu wenden. Der Kaiser hatte berechnet, daß Hieronymus den Russen zu Nieswish leicht zuvorkommen und am 7. Juli hier eintreffen konnte. Sey es aber Mangel an Talenten oder Thätigkeit, sey es, daß, womit sich dieser Fürst entschuldigte, wirklich die schlechten Wege seinen Marsch verzögert hatten — genug, er langte erst am 13. daselbst an, nachdem er Bagration Zeit gelassen hatte, sich hier drei Tage auszuruhen und die Corps von Platof und Dorokof an sich zu ziehen. In dieser Lage durfte Napoleon immer noch hoffen, daß Davoust, am 8. zu Minsk angelangt, den Russen durch einen schnellen Marsch zu Glusk zuvorkommen und ihnen den Weg nach Bobruisk sperren könnte, während

Hieronymus, die verlorne Zeit wieder einbringend, sie im Rücken angreifen würde.

Keine dieser Hoffnungen ward aber verwirklicht. Davoust glaubte zu Minsk bestimmte Nachrichten über den Marsch Bagrations erwarten zu müssen, welcher jetzt über Keitanow gegen ihn anzurücken schien, um sich einen Weg nach dem verschanzten Lager von Drissa, dem allgemeinen Sammelplatze der russischen Armeen, zu bahnen. Wenn der Marschall, anstatt der zwei Divisionen, mit welchen ihn der Kaiser in diese Gegend entsendet hatte, die fünf Divisionen des ersten Corps von Wilna mitgeführt hätte, so würde er einen Theil seiner Streitkräfte zur Vertheidigung der Stellung von Minsk haben zurücklassen und mit den übrigen dem General Bagration zu Glusk grade in die Flanken fallen können; und wenn Hieronymus diese Bewegung unterstützt hätte, so wäre es um den linken Flügel der Russen geschehen gewesen. Davoust war aber verhältnißmäßig zu schwach und erfuhr überdieß den Rückzug der Feinde über Nieswish erst mehrere Tage nach seiner Ankunft zu Minsk, von wo er erst am 13. Juli wieder abging.

Unzufrieden über die Schlaffheit des Königs Hieronymus, befahl der Kaiser dem Marschall Davoust, auch das Commando der Truppen unter den Befehlen dieses Fürsten zu übernehmen und Mohilew

schleunigst zu gewinnen, um den Russen wenigstens an dem Dnieper zuvorzukommen, da er ihnen den Weg an die Beresina nicht hatte abschneiden können. Sie hatten von dem Punkte im Süden, wohin sie jetzt zurückgeworfen worden waren, vier Tagmärsche mehr, als der Marschall, um zu Mohilew den wichtigsten Uebergangspunkt über jenen Strom zu erreichen und sich hier den Weg nach Smolensk zu eröffnen.

Unglücklicherweise vermochte alle Geschicklichkeit Davoust's das Uebel nicht vollständig wieder gut zu machen, welches zuerst die Verspätung der Westphalen und hierauf die von ihm selbst zu Minsk verlornen fünf Tage veranlaßt hatten. Es gelang Bagration, wie wir später sehen werden, ihm zu Smolensk zuvorzukommen, wo seine Vereinigung mit Barclai de Tolly das Schicksal des Feldzugs entschied. Die Schriftsteller, welche den auf achtzehn Tage verlängerten Aufenthalt des Kaisers zu Wilna getadelt haben, sehen in diesem Umstande, welchen sie den größten militärischen Fehler Napoleons nennen, die Quelle jenes unglücklichen Ereignisses, aus welchem alle anderen Unfälle entsprangen. Sie behaupten, daß wenn er damals den Eifer und die Thätigkeit seiner früheren schönen Feldzüge entfaltet hätte, er zuerst mit großen Streitkräften dem Fürsten Bagration habe entgegeneilen und diese

Armee umringen und gänzlich vernichten können. Hätte er es aber vorgezogen, gegen Barclai de Tolly zu agiren, so würde er auf dieser Seite nicht minder entscheidende Vortheile erlangt haben, wenn er sich unverzüglich nach seinem Einzuge in Wilna mit der Kaisergarde und dem ganzen ersten Corps dahin gewandt hätte, unermeßlichen Streitkräften, welche mit denen Oudinot's, Ney's und den Reserve-Reiter-Corps, die schon zur Verfolgung der ersten russischen Armee abgesandt waren, vereinigt, diese unvermeidlich vernichten mußten.

Man kann gegen diese Betrachtungen einwenden, daß das schlechte Wetter und die verdorbenen Wege den Vicekönig verhindert hatten, zeitig genug südlich von Wilna Stellung zu nehmen, daß sich folglich dieser Centralpunkt in den ersten Tagen der Ankunft des Kaisers ohne Vertheidigung befand. Man muß ferner bemerken, daß seine Gegenwart in dieser Stadt nöthig war, Anfangs um hier die zurückgebliebenen Truppen zu sammeln, für ihren Unterhalt zu sorgen und ihre Verbindungen zu sichern; hierauf, um abzuwarten, bis der Erfolg der überall um ihn gleichzeitig befohlenen Bewegungen zu beurtheilen gestattete, auf welcher Seite die größte Anstrengung nothwendig wäre.

Barclai de Tolly, mit welchem sich das Corps Doctorofs schon vereinigt hatte, war bis zum 3. Juli

zu Swentziani geblieben. Wir sahen, daß Wittgenstein, welcher zu Wilkomir seinen rechten Flügel bildete, von Oudinot geschlagen und an die Düna zurückgeworfen worden war. Der Obergeneral bewerkstelligte unverzüglich seinen Rückzug in derselben Richtung. Der König von Neapel, welcher, rechts von dem Marschall Ney und links von Oudinot unterstützt, den Russen mit zwei Reserve-Reiter-Corps und drei Divisionen vom Corps Davoust's auf dem Fuße folgte, hatte Anfangs einige unbedeutende Gefechte mit der feindlichen Nachhut. Am 5. Juli fand zu Widzi ein längeres und hitzigeres Gefecht statt, in welchem ihm die Ueberlegenheit unserer Artillerie den Vortheil verschaffte. Die Russen wurden dadurch veranlaßt, ihre Bewegung gegen Druia zu beschleunigen, wo sie über den Strom gingen. Am 10. langte die Armee Barclai's vor dem verschanzten Lager von Drissa an und schloß sich ganz in dasselbe ein, das Corps Wittgensteins ausgenommen, welches, zur Verstärkung der Besatzung von Dünaburg bestimmt, am 13. Juli hier einrückte.

Der König von Neapel hielt alsbald zu Opsa an und rief den Marschall Oudinot, welcher den Bewegungen Wittgensteins gefolgt war, zurück. Auch vereinigte er das Corps Ney's und die Reiterei der Generale Montbrun und Nansouty um sein Haupt-

quartier, und erwartete, den Feind in dieser Stellung beobachtend, die Befehle des Kaisers.

Jetzt erst konnte Napoleon die ganze Wirkung seiner ersten Bewegungen erkennen, und dem allgemeinen Resultate derselben gemäß, einen neuen Operationsplan entwerfen. Auf seinem rechten Flügel setzte Davoust den Marsch gegen Mohilew fort, wo er dem Fürsten Bagration zuvorkommen sollte. Was Hieronymus anbelangt, so hörte dieser, als er die Bestimmung seines Bruders erhielt, welche ihn unter die Befehle des Marschalls stellte, nur seinen verletzten Stolz und verließ auf der Stelle die Armee. Die unvermuthete, unglücklicherweise nur zu späte Abreise dieses jungen Fürsten, der ein Commando zu führen unfähig war, vermehrte nur noch die Unordnungen, welche seine Gegenwart veranlaßt hatte. Die drei Armeecorps, plötzlich ohne Führer, machten von neuem Halt. Der Kaiser entsendete die Sachsen unter dem General Reynier von dieser großen Abtheilung der Armee und ließ sie nach Slonim zurückgehen, um das der Armee Tormassof's entgegenstehende Corps des Fürsten von Schwarzenberg zu verstärken. Der General Junot, Herzog von Abrantes, ersetzte den König von Westphalen in dem Commando der übrigen Truppen dieser Abtheilung; allein er befand sich jetzt zu weit von Davoust getrennt, um ihn mit alle dem Erfolg zu unterstützen, wel=

chen man anfangs mit Recht von der kräftigen Mitwirkung der unter die Befehle Hieronymus gestellten bedeutenden Streitkräfte erwartete.

Nichts hielt jetzt mehr Napoleon zu Wilna zurück, welches aufgehört hatte, der Mittelpunkt der Bewegungen seiner Armee zu seyn. Die Besetzung des Lagers von Drissa war ein neuer Fehler des Feindes, aus welchem er großen Vortheil zu ziehen hoffte. Der Zweck Barclai's schien zu seyn, Petersburg durch Vertheidigung einer der dahin führenden Straßen zu decken; allein hierdurch ließ er alle Straßen nach Moskau frei und machte seine Verbindung mit der zweiten Armee unmöglich. Der Kaiser beschloß deßhalb, auf der Straße von Witepsk eine große Truppenmasse gegen Polotzk zu schicken, um das verschanzte Lager im Rücken zu nehmen, während Murat, Ney und Oudinot es in der Fronte und den Flanken angreifen und Barclai zwingen würden, diese Stellung zu verlassen. Dann wäre es leicht gewesen, die Russen nach Kurland zu werfen, wo sich Macdonald befand, und sie zu zwingen, an das Meer gelehnt, und mit einem neuen Feind auf dem Halse, eine Schlacht zu liefern.

Nachdem dieser Plan beschlossen war, wurde der Vicekönig von Italien, welcher schon mit allen seinen Truppen die Straße von Osmiana eingeschlagen hatte, über Smorgoni und Wileika nach Glubokoe

geschickt. Die Kaisergarde begab sich über Swentziani dahin. Die Baiern, unter dem General Gouvion-Saint-Cyr, waren zuletzt über den Niemen gegangen. Sobald sie zu Wilna anlangten, musterte sie der Kaiser und ließ sie sogleich wieder abmarschiren, um gleichfalls in der Umgegend der kleinen Stadt Glubokoe, dem allgemeinen Sammelplatze des Corps, an dessen Spitze Napoleon nach Polotzk hin agiren wollte, Stellung zu nehmen.

Während diese Bewegungen vom 14. bis 16. Juli vollzogen wurden, empfing Napoleon zu Wilna die Deputation des Reichstages des Herzogthums Warschau, welcher sich als allgemeine Conföderation Polens constituirt und schon am 28. Juni die Wiederherstellung dieses Königreichs ausgesprochen hatte. Der Senator Wibeski, mit der Wortführung beauftragt, richtete in einer Rede voller hoher politischer Betrachtungen, die merkwürdige Phrase an Napoleon: „Sprechen Sie es aus, Sire, daß das Königreich Polen bestehet, und dieses Decret wird der ganzen Welt als der wirkliche Bestand desselben gelten.“ Eine solche Uebereilung konnte aber den Absichten des Kaisers nicht zusagen. Wenn er gleich beim Beginn des Feldzugs eine so wichtige Frage gewaltsam löste, so lief er Gefahr, den Frieden unmöglich zu machen und dadurch alle Frucht eines Siegs zu verlieren.

Der gleichzeitige Aufstand aller ehemaligen Provinzen des Königreichs, ein großer National-Aufschwung würden zwar zum Erfolg des Angriffs mitgewirkt, und dadurch den damaligen Absichten des Kaisers und seinen künftigen Planen zu Gunsten des polnischen Volks sehr genützt haben; allein, wenn er bei der gegenwärtigen Lage der Dinge erklärte, daß Polen wieder bestehe, so hätte er nur eine Fiction ausgesprochen und zu viele Interessen auf einmal gefährdet.

Die Polen hatten aber ihrerseits, um die Abschüttelung eines so schweren Jochs, wie das russische, zu unternehmen, die Gewißheit einer mächtigen Stütze nöthig. Wären ihre edeln Anstrengungen nicht von einem glücklichen Erfolge gekrönt worden, so konnte man sie ihnen später als Verbrechen auslegen; der Aufschwung eines großen Volks zur Freiheit wäre dann nur eine Empörung gewesen, die man mit dem Tode bestraft hätte. Nun lebte aber die Erinnerung an die Metzeleien in Praga noch in dieser Generation; sie wußte zu gut, wie schrecklich die Rache der Russen sey. Die Polen erwarteten deßhalb von Napoleon bestimmte Versicherungen, Worte, welche mit den feurigen Ideen, den energischen Entschlüssen übereinstimmten, welche ihnen sein Gesandter eingeflößt hatte. Allein die Sprache des Kaisers war nur klug und gemäßigt; er bot bloß

Hoffnungen. Nichts von alledem entsprach aber den Gesinnungen der Polen, und ihr Enthusiasmus erlosch alsbald. *)

Gewiß hatte Napoleon niemals die Absicht, die Polen aufzuopfern; die Ungereimtheit dieses Vorwurfs ist zu klar. Seine Absicht, sie zu befreien, kann in der That nicht in Zweifel gezogen werden, weil ihre Existenz als unabhängiges Volk seinen Planen, Deutschland zu beherrschen, nützlich war. Während aber in dieser Hinsicht alle seine Gedanken sich auf den Vortheil des französischen Reichs bezogen, hatten die Polen nur ihre eigene Freiheit zum

*) Napoleon scheint hauptsächlich aus Rücksicht für Oestreich so vorsichtig gehandelt zu haben. Er antwortete der polnischen Deputation: daß er Alles, was die Polen gethan hätten, lobe, ihre Anstrengungen billige, und Alles, was in seinen Kräften stünde, thun würde, um ihre Beschlüsse zu unterstützen; daß er aber auf keine Weise zu Störungen in dem ruhigen Besitz desjenigen Theils von Polen, den Oestreich besitze, berechtigen könne; „Mögen Lithauen," sagte er ihnen, „Samogitien, Witepsk, Polozk, Mohilew, Volhinien, die Ukraine, Podolien, vom selben Geiste beseelt seyn, den ich in Groß-Polen bemerkt habe, so wird die Vorsehung die Heiligkeit Eurer Sache mit dem Gelingen krönen; sie wird das Hingeben für Euer Vaterland lohnen, das Euch so viel Theilnahme erworben und Euch so große Rechte auf meine Achtung und Unterstützung gegeben hat, auf welche Ihr unter allen Umständen rechnen könnt." (Napoleons Feldzug rc. 1. B. S. 28.) D. Uebers.

einzigen Zwecke, und die Zeit war noch nicht gekommen, wo diese beiden Interessen mit einander verschmelzen, und einen gemeinschaftlichen Weg gehen sollten. Im Jahr 1812 riß der ungeduldige Eifer dieser unterdrückten Völker sie allzu sehr hin; Napoleon dagegen konnte in dieser Beziehung nur mit Umsicht vorschreiten, um Oestreich zu schonen und die Russen nicht aufs äußerste zu treiben. Der Mangel an Uebereinstimmung wurde jetzt beiden Interessen nachtheilig, welche später sich einen wechselseitigen Beistand hätten leisten können, die Gewähr eines zwiefachen Erfolgs.

Sechstes Kapitel.

Der Kaiser Alexander läßt die Armee Barclai's das verschanzte Lager von Drissa räumen und sich über Witepsk zurückziehen. — Er eilt nach Moskau, wo seine Proklamationen die Gemüther entflammen; hierauf nach Petersburg, wo er den Frieden mit England und der Türkei verkündet. — Die Russen entschließen sich, den Krieg mit den größten Opfern fortzusetzen.

(Juli 1812.)

Das verschanzte Lager von Drissa, in welches sich der Kaiser Alexander und die Armee Barclai de Tolly's zurückgezogen, hatte mehr als ein Jahr Arbeiten und beträchtliche Summen gekostet. Es bestand aus einer Masse von Werken, die zwar alle gut ausgeführt, allein auf einem schlecht gewählten Terrain ohne Kunst angeordnet waren, und deren ganze Zusammenstellung die außerordentliche Unwissenheit der russischen Ingenieure verrieth.*) Diese weitläufigen Werke, welche eine Menge schwacher

*) Der mit der Zerstörung des Lagers beauftragte französische Offizier sagt in seinem Bericht: „es ist erstaunlich, daß die russischen Ingenieure so grobe Mißgriffe haben begehen können." A. d. Verf.

Seiten darboten, würden keinen regelmäßigen Angriff von einigen Tagen haben aushalten können; und welchen Nutzen konnte ein so vereinzelter Widerstandspunkt gegen zahlreiche Armeen gewähren, die gewohnt waren, ganze Linien von Festungen zu durchbrechen, sich darauf beschränkend, vor jeder die zur Blokade der Besatzungen nöthigen Streitkräfte zu lassen? Hätte auch das Lager von Drissa wirklich eine unangreifbare Fronte geboten, was nicht der Fall war, so nützten seine Werke, sobald sie im Rücken genommen wurden, zur Vertheidigung nichts mehr. Es lag fünf Stunden rechts und links der beiden Straßen nach Petersburg, welche von Druia und Polozk ausgehend sich zu Sebesh vereinigen, und vertheidigte so weder die eine noch die andere dieser Straßen.

Dennoch war dieses Meisterstück von Ungeschicklichkeit seit langer Zeit für die Schutzwehr des moskowitischen Reichs erklärt worden, und Alexander glaubte seinen Völkern die Ankunft der ersten Westarmee zu Drissa als einen wichtigen Vortheil verkünden zu müssen. Am Jahrestag der Schlacht von Pultawa (9. Juli)*) wurde folgender Tagesbefehl erlassen:

---

*) Um jede Verwirrung zu vermeiden, werden wir uns im Laufe dieser Geschichte nur des Gregorianischen Kalenders bedienen, welcher, Rußland ausgenommen,

"Russische Krieger!"

„Ihr habt endlich das Ziel erreicht, nach welchem Euere Blicke gerichtet waren. Als der Feind die Grenzen unseres Reichs zu überschreiten wagte, standet Ihr daselbst zu ihrer Vertheidigung bereit; allein Ihr mußtet Euern unerschrockenen Muth bezähmen und Euch in diese Stellung zurückziehen, bis die völlige Vereinigung unserer Truppen bewerkstelligt werden konnte. Wir sind hierher gegangen, um unsere Streitkräfte zu versammeln und zu concentriren. Unsere Voraussetzungen sind eingetroffen, die ganze erste Armee ist bereits hier beisammen."

„Soldaten! das Feld ist Eurer Tapferkeit eröffnet, die so edel folgsam sich zu mäßigen, aber auch so brennend eifrig den Ruf zu erhalten weiß, welchen Euer Name sich erworben hat! Ihr werdet jetzt Lorbeeren ernten, die Eurer und Eurer Altvordern würdig sind. Dieser Tag, einst durch die Schlacht von Pultawa merkwürdig, soll Euch die Thaten Eurer Väter zurückrufen; die Erinnerung an ihre Tapferkeit, der Glanz ihres Ruhmes fordern Euch auf,

---

bei der ganzen Christenheit im Gebrauch ist. Um das Datum der offiziellen Aktenstücke der Russen zu haben, muß man zwölf Tage von den in diesem Werke angeführten Daten abziehen. Obige unter dem 9. Juli erlassene Proclamation war also vom 27. Juni datirt.
A. d. Verf.

beide durch die Größe Eurer Thaten noch zu übertreffen! Die Feinde Eures Vaterlandes kennen schon die Tapferkeit Eures Armes. So geht denn hin im Geiste Eurer Väter und vernichtet den Feind, der Eure Religion und Eure Ehre, sogar auf Eurem eigenen Herde, mitten unter Euern Weibern und Kindern, anzugreifen wagt."

„Gott, der Zeuge der Gerechtigkeit unserer Sache, wird mit seinem göttlichen Segen Euern Arm heiligen." —

Man darf den Kaiser Alexander nicht tadeln, daß er dem Kriege einen religiösen Character habe geben wollen. Er sprach zu rohen und einem groben Aberglauben ergebenen Menschen, auf welche man durch dieses Mittel zu wirken stets sicher ist, und deren Massen man vergebens durch andere Ideen aufzuregen versuchen würde. Auch ist es ganz natürlich, daß der Kaiser von Rußland, der ihre beschränkten Einsichten kannte, sich schmeichelte, sie würden jene Worte: So gehet denn hin, und vernichtet rc. rc., die sonderbarerweise an eine in vollem Rückzuge befindliche Armee gerichtet wurden, nicht bloß ohne Spott, sondern sogar mit Ehrfurcht aufnehmen. Die Geschichte muß aber eine andere Proclamation strenge rügen, welche im Namen der Russen an das französische Heer gerichtet und zu derselben Zeit in großer Menge in den Reihen unserer Krieger

verbreitet wurde. Dieses Schreiben suchte sie zum Hasse gegen ihren Führer aufzureizen und forderte sie zur Desertion auf, indem es ihnen Glück und Frieden in Rußland verhieß. Ein so lächerlicher Versuch erregte aber nur Abscheu und Verachtung. Ein anderer Aufruf Barclai's an die teutschen Truppen hatte keinen bessern Erfolg.

Wie dem nun auch sey, Alexander konnte sich nicht länger verhehlen, daß die Listen seines Kriegsministers ihm bis jetzt den wirklichen Bestand seiner Streitkräfte sehr übertrieben dargestellt hatten. Gezwungen, zu gleicher Zeit die große Ueberlegenheit der Streitkräfte Napoleons anzuerkennen, befahl er, durch eine aus Drissa erlassene Ukase, eine neue Aushebung von fünf Mann auf fünfhundert. Diese Anstrengung war aber nicht mehr hinreichend in der kritischen Lage des russischen Reichs, und er mußte auf die Hoffnung einer Vereinigung Bagrations mit der großen Armee verzichten, wenn diese in der Stellung hinter der Düna beharrte. Der Marsch der französischen Kaisergarde und der Truppen des Vicekönigs gegen Polotzk klärten den Kaiser Alexander bald über das Gefährliche seiner Lage vollends auf, und er beschloß deßhalb, das verschanzte Lager von Drissa zu räumen. Wittgenstein erhielt Befehl, von Dünaburg aufzubrechen und sich schleunigst zu Drissa mit Barclai zu vereinigen. Alexander verließ diese

Stadt am 17. Juli, und am folgenden Tage begann die ganze Armee ihre rückgängige Bewegung in Eilmärschen gegen Witepsk, um den Franzosen hier zuvorzukommen, welche ihr vorwärts dieses Punktes die Straße nach Moskau und den südlichen Provinzen des Reichs abzuschneiden suchten. Auf dieser Seite befanden sich aber Bagration, Tormassof und noch weiter südlich die Armee der Moldau. Wenn es Barclai gelang, Napoleon an Schnelligkeit zuvorzukommen, und Smolensk vor ihm zu erreichen, so konnte er seine Vereinigung mit diesen Corps, von welchen er durch unsere ersten Bewegungen getrennt worden war, noch bewerkstelligen und den Franzosen eine Masse von Streitkräften entgegenstellen, die fähig war, ihnen den Weg nach der alten Hauptstadt der Czare streitig zu machen.

Am 18. zu Polotzk angelangt, glaubte der Kaiser Alexander, der entschlossen war, zu außergewöhnlichen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, um den allzumächtigen Feind zu bekämpfen, seinen Völkern endlich die Wahrheit enthüllen und einen Aufruf an ihren Patriotismus erlassen zu müssen. Es bedurfte außerordentlicher Opfer und wurde unumgänglich nöthig, große Gefahren einzugestehen, um einen allgemeinen Aufschwung hervorzubringen. Den Mittelpunkt, das eigentliche Lebensprinzip seiner weitläufigen Staaten mußte er anregen, um den ganzen ge-

sellschaftlichen Körper auf einmal in Bewegung zu setzen, also nicht Petersburg, eine neue, mehr europäische als russische Stadt, sondern Moskau, die wahre Hauptstadt des Reichs, deren alte Sitten seit Peter dem Großen fortwährend allen Bemühungen der neueren Civilisation widerstanden, wo der alte National-Charakter noch tief eingeprägt blieb, der, aus religiösem und monarchischem Fanatismus, so wie aus Haß gegen alles, was fremd und neu ist, zusammengesetzt war.

Die Gegenwart des Monarchen konnte unter diesen Umständen nicht verfehlen, eine große Wirkung unter den Bewohnern Moskaus hervorzubringen, und Alexander beschloß deßhalb, sich in ihre Stadt zu begeben. Bevor er aber in ihrer Mitte erschien, richtete er nachstehende heftige Proklamation an sie, die geeignet war, sie noch günstiger für ihn zu stimmen.

„An unsere alte Stadt und Hauptstadt Moskau.“

„Der Feind ist mit einer Treulosigkeit ohne Gleichen und seinem grenzenlosen Ehrgeize angemessenen Streikräften über die Grenzen Rußlands gedrungen. Seine Absicht ist, unser Vaterland zu verderben. Die russischen Armeen brennen vor Verlangen, sich auf seine Bataillone zu stürzen und sie durch deren Vernichtung für den treulosen Einbruch

zu bestrafen; allein Unsere väterliche Zärtlichkeit für Unsere getreuen Unterthanen läßt es nicht zu, ihnen ein so verzweifeltes Opfer zu gestatten. Wir können nicht zugeben, daß Unsere tapferen Unterthanen auf den Altären dieses Molochs geopfert werden. Von den schlimmen Absichten unseres Feindes und den gewaltigen Mitteln, die er zur Ausführung seiner Plane in Bereitschaft gesetzt hat, völlig unterrichtet, zögern Wir nicht, Unserem Volke die Gefahr kund zu thun, in welcher sich das Reich befindet. Die Nothwendigkeit gebietet die Versammlung neuer Streitkräfte im Innern, um diejenigen, welche dem Feinde gegenüberstehen, zu unterstützen. Um diese neuen Armeen zusammenzubringen, wenden Wir Uns an die alte Hauptstadt Unserer Vorfahren, an die Stadt Moskau...

„Die Existenz Eures Namens in der Reihe der Nationen ist bedroht. Der Feind verkündet die Vernichtung Rußlands. Die Sicherheit unserer heiligen Kirche, das Heil des Thrones der Czaren, die Unabhängigkeit des alten moskowitischen Reichs, alles deutet laut an, daß der Zweck dieses Aufrufs von Unseren getreuen Unterthanen als ein heiliges Gesetz aufgenommen werden wird. Möge Unser Adel, mögen die übrigen Stände des Staats den Geist dieses heiligen Kriegs, welcher von Gott gesegnet ist, weiter verbreiten und unter dem Banner unserer heiligen Kirche kämpfen!"

Alexander erließ zu gleicher Zeit einen anderen Aufruf an die große Nation, dessen emphatischer Styl besonders geeignet war, dem Geschmacke der Moskowiter zu schmeicheln und ihre fromm gehässigen Leidenschaften aufzuregen. Einige Bruchstücke dieses Manifestes werden uns die Ideen vollends kennen lehren, welche am geeignetsten sind, im Augenblicke einer großen Gefahr auf das russische Volk Eindruck zu machen, und zugleich dazu dienen, den Zustand seiner Civilisation zu jener Zeit zu beurtheilen:

„Rußland hat den Schutz Gottes angerufen; es setzt den Umtrieben seines Feindes eine Armee entgegen, stark an Muth und begierig, jenes Geschlecht von Heuschrecken von seinem Gebiete zu vertreiben, welches die Erde versengt und von dieser zurückgestoßen werden wird, da sie es nicht länger so schwer auf sich lasten lassen kann. Wir rufen alle unsere religiösen Körperschaften an, zu einem allgemeinen Aufstande gegen den Tyrannen der Welt mitzuwirken. . . . Heilige Synode, und Ihr, Mitglieder Unserer Kirche, Ihr habt zu jeder Zeit durch Eure Fürsprache den göttlichen Schutz auf Unser Reich herabgerufen! Russisches Volk, es ist nicht zum erstenmale, daß du dem Löwen die Zähne gebrochen hast. . . . Vereinigt Euch, tragt das Kreuz im Herzen und das Schwert in der

Hand, und nie wird eine menschliche Macht gegen Euch obsiegen!"

Der Despotismus führt überall nur eine Sprache; in Rußland, wie in Spanien, wie in der Türkei, stets hält er die Menschen in zum Thiere herabwürdigender Dummheit; nur durch den Fanatismus vermag er auf die Gemüther zu wirken. Dieses Mittel diente denn auch jetzt den Absichten Alexanders. Nur wenige Tage nach seinen Proclamationen langte er in Moskau an, und fand das Volk dieser Hauptstadt und der umliegenden Provinzen auf die Stimme der Popen schon im Aufstande und bereit, für die Vertheidigung der Religion zu den Waffen zu eilen; denn es war den Geistlichen gelungen, diese Halbwilden zu überreden, daß die französischen Armeen die heidnischen Götzen wieder aufrichten wollten. Auf Veranstaltung des General-Gouverneurs Rostopschin hatten sich sowohl der Adel als die Kaufleute versammelt. Der Monarch zeigte sich in diesen beiden Versammlungen, wo seine Gegenwart Enthusiasmus erregte. Die Deputirten verwilligten einstimmig eine Aushebung von 80,000 Mann bloß in dem Gouvernement Moskau, und 1,500,000 Rubel (über 6 Mill. Francs), um sie auszurüsten und zu bewaffnen.

Zu Pensa verpflichtete sich der Adel, ein Regiment Infanterie zu stellen und 2500 Ochsen zu liefern; zu Novogorod verwilligte er 10,000 Mann und die Kauf-

mannschaft 200,000 Rubel; derselbe Eifer zeigte sich bald bis in die entferntesten Gouvernements, und alles deutete an, daß vor dem Ablaufe weniger Monate eine Armee von 500,000 Streitern gleichsam aus der Erde hervorspringen und unerschöpfliche Schätze für ihren Unterhalt bereit seyn würden. Der Kaiser nahm alle diese Opfer an, ohne jedoch darum die schnelle Vollziehung der Ukase von Polozk zu vernachlässigen, welche eine Rekrutenaushebung von einem Mann auf Hundert anordnete. Was die von dem Volke in den Städten bewilligten Soldaten anbelangt, so erschien nur eine kleine Anzahl derselben; und da der Eifer des ersten Enthusiasmus sich nur zu bald abkühlte, so war das versprochene Geld nur langsam und schwer zu erlangen. Die Regierung nahm aber zu Zwangsmaßregeln ihre Zuflucht, um den Betrag jener freiwilligen Geschenke herbeizutreiben, welcher im Jahr 1814 noch nicht ganz entrichtet war.

Die Synode von Moskau erließ übrigens, den Worten des Monarchen treu entsprechend, eine Art religiöses Manifest zu Gunsten des Kreuzzuges gegen die ungläubigen Franzosen; und in dieser Krise, in welcher sie fälschlicherweise die Religion für so sehr betheiligt erklärte, begnügte sich die Geistlichkeit, um ihre Schuld dem Staate zu bezahlen, dem Kaiser mit der größten Feierlichkeit die Huldigung einer heiligen Reliquie darzubringen. Bei dieser Gelegenheit rich-

tete der Erzbischof Platon eine lange Rede an denselben, welche durch den Druck im ganzen Reiche verbreitet wurde. Folgende Stelle wird hinreichen, ihren Geist kennen zu lehren.

„Die Stadt Moskau, die erste Hauptstadt des Reichs, das neue Jerusalem, empfängt ihren Christus wie eine Mutter in den Armen ihrer eifrigen Söhne; und durch den Nebel, welcher sich erhebt, den glänzenden Ruhm seiner Macht voraussehend, singt sie in ihrem Entzücken: Hosianna! Gesegnet sey der, der da kömmt! Möge immerhin der anmaßende unverschämte Goliath von den Grenzen Frankreichs bis zu den Grenzen Rußlands Schrecken des Todes verbreiten; die Religion des Friedens, diese Schleuder des russischen Davids, wird plötzlich dieses blutdürstige stolze Haupt darniederschmettern!“

Bald darauf ließ der Kaiser die Miliz von Moskau sich versammeln und vertraute ihr die Bewachung der Reliquie an, jener Gabe der moskowitischen Geistlichkeit, unter einer pomphaften Ceremonie, welche den fanatischen Eifer des Volks vollends entflammte, und reis'te sodann nach St. Petersburg ab.

Hier sprach aber der Kaiser nicht zu den Gefühlen und Gesinnungen der Einwohner; er wandte sich an ihr Interesse, um diese handeltreibende Stadt und die angrenzenden Seeprovinzen in Aufregung zu brin-

gen. Der Friede mit England war kaum geschlossen, als ihn Alexander bekannt machen ließ, sogar noch vor der Bestätigung des Cabinets von St. James; er befahl, daß alle Häfen seines Reichs unverzüglich den großbrittanischen Schiffen geöffnet würden. Bis jetzt hatte der am 29. Mai vom Großvezier unterzeichnete Vertrag von Bukarest, welcher den Krieg mit der Türkei beendigte, die Bestätigung der ottomannischen Pforte noch nicht erhalten; nun endlich ratificirte ihn der Sultan Mahmud auch. *) Dieses, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge so wichtige Ereigniß wurde zu Petersburg zu gleicher Zeit mit dem Frieden zwischen Rußland und England bekannt

*) Die Friedenspräliminarien waren am 28. Mai zu Bukarest unterzeichnet worden und am 14. Juli vom Sultan bestätigt. — Am 24. März bereits hatte Schweden ein Bündniß mit Rußland geschlossen, welches aber geheim gehalten wurde Rußland versprach Schweden Norwegen (s. den Schluß des 3. Kap. S. 80.) Dänemark sollte auf Kosten Teutschlands entschädigt werden, wenn es einwilligte, wo nicht, so wollte man ihm Norwegen mit Gewalt nehmen und Rußland den Schweden hierzu 30,000 Mann Hülfstruppen stellen. — Am 12. Juli schloß Schweden auch mit England einen Allianz-Tractat zu Oerebro, und 6 Tage hernach an demselben Orte Rußland den Frieden mit England. — Auch mit Spanien schloß Rußland am 20. Juli zu Weliki-Luki ein Trutz- und Schutzbündniß und erkannte die Cortes an. (Marquis von Chambray rc. I. S. 127 — 135.) D. Uebers.

gemacht. Mit freudigem Entzücken nahm man diese glückliche Nachrichten in der zweiten Hauptstadt des Reichs auf, und diese zeigte sich deßhalb auch nicht minder freigebig mit Geschenken und Versprechungen, als Moskau.

Seine Thätigkeit verdoppelnd, eilte der Kaiser von Rußland unverzüglich an die Grenzen von Finnland, wo er, in der Stadt Abo, mit dem Kronprinzen von Schweden zusammenkam. Lord Cathcart, der Gesandte Englands, wurde zu ihrer Unterredung allein zugelassen, und diese hatte den Entschluß des Cabinets von Stockholm, offensiv gegen Frankreich aufzutreten, zur Folge. Es scheint, daß um diese Zeit und von Abo aus der Brief abging, durch welchen der General Moreau eingeladen wurde, aus den Vereinigten Staaten zurückzukehren, um das Commando einer Armee zu übernehmen, welche sein Vaterland zu bekämpfen bestimmt war. Man erzählt, daß bei dieser Zusammenkunft der mächtige Selbstherrscher aller Reussen für den Erfolg seines Schrittes die Eitelkeit des Emporkömmlings geschickt zu erregen wußte. Er schloß ihn, so sagt man, in seine Arme, wollte ihn mit eigner Hand mit allen Orden seines Reichs, in köstliche Steine gefaßt, schmücken und berauschte seinen Stolz durch den Anschein eines grenzenlosen Vertrauens in seine militärischen und politischen Talente. Allein sey es nun, daß die Schwächen eines kleinli-

chen Gemüths oder ein allzutiefes Rachegefühl gegen eine persönliche Beleidigung zu Abo auf Bernadotte gewirkt hätten, immer muß man zugestehen, daß sein Entschluß damals weder dem schwedischen noch dem französischen Interesse gemäß war.

Nunmehr beruhigt wegen Schwedens, rief Alexander sogleich seine Truppen aus Finnland ab. Sobald er nach Petersburg zurückgekehrt war, befahl er noch eine Aushebung von 2 Mann auf 100 in allen Besitzungen derjenigen Grundeigenthümer, deren Unterthanen durch Privilegien von den allgemeinen Rekrutirungsgesetzen ausgenommen waren, und, um selbst das Beispiel hierzu zu geben, ließ der russische Kaiser diese Ukase auch auf alle Privatdomänen der Krone anwenden.

So wurde also durch verschiedene Mittel in sehr wenigen Tagen der ganzen Bevölkerung des ungeheueren russischen Reichs eine und dieselbe Bewegung mitgetheilt. Der religiöse Fanatism und die Vaterlandsliebe der Moskowiten entsprachen gleichzeitig dem Aufrufe Alexanders und flößten Abscheu vor einem Feinde ein, welcher, wie man sagte, vorrücke, um die Altäre umzustürzen, den Gottesdienst zu verändern, das Land zu verheeren und die alte Macht der Czare zu vernichten; die Grundeigenthümer und die Kaufleute, von dem unerträglichen Joche des

Continentalsystems befreit, gaben mit Entzücken der Aussöhnung mit den Engländern und Schweden Beifall; mit einem Worte, alle Russen erhoben sich, enger vereinigt mit ihrem Monarchen, und rüsteten sich in edlem Wetteifer, entschlossen, alle ihre Habe darzubringen, ja sich selbst so theueren Interessen zu opfern — der Krieg ward zum Nationalkriege.

Siebentes Kapitel.

Rückzug Barclai's von Drissa nach Witepsk. — Napoleon verfolgt ihn. — Die Russen kommen ihm zu Witepsk zuvor. — Gefechte von Ostrowno. — Barclai stellt seine Armee hinter der Lutschissa in Schlachtordnung. — Anordnungen zu einer allgemeinen Schlacht. — Die Russen ziehen während der Nacht ab. — Napoleon stellt den Marsch seiner Armee ein.

(Vom 16. bis 28. Juli.)

Napoleon ging am 16. Juli Abends von Wilna ab und traf am 18. zu Glubokoe ein. Das Corps des Vicekönigs von Italien und das des Grafen Gouvion St. Cyr hielten die Gegend dieser Stadt besetzt. Wir sahen, daß Barclai den General Wittgenstein von Dünaburg zurückrief und an demselben Tage das verschanzte Lager von Drissa räumte. Der Kaiser erhielt erst am andern Tage die Nachricht von diesem Rückzuge, dessen Uebereilung ihn überraschen mußte; denn die letzten Berichte des Königs von Neapel ließen im Gegentheil muthmaßen, daß der russische Feldherr sich anschicke, die Offensive wieder zu ergreifen. In der That war die Vorhut Murats, welche am 14. zu Druia 500 Kosacken abgeschnitten und

gefangen hatte, ihrerseits angegriffen worden; allein es war dieses nur ein unbedeutendes Scharmützel. Wittgenstein hatte auf seinem Marsche von Dünaburg nach Drissa, auf dem rechten Ufer der Düna, bemerkt, wie unsere Reiterei stand, in der Nacht vom 14. auf den 15. eine Brücke über den Fluß schlagen lassen, die Division Sebastiani überfallen und geworfen und war hierauf über den Fluß zurückgegangen, 200 Gefangene mitführend.

Indessen schickte Napoleon, von dem Abmarsche Barclai's und dem Wege, den er eingeschlagen hatte, in Kenntniß gesetzt, auf der Stelle in der Richtung von Witepsk die Kaisergarde nach Uszacz und den Vicekönig nach Kamen. Oudinot wurde beauftragt, in das verlassene Lager von Drissa zu rücken, es zerstören zu lassen und ohne weiteren Aufenthalt dem General Barclai auf dem rechten Dünaufer auf dem Fuße zu folgen. Zu gleicher Zeit rückte der König von Neapel, welcher mit dem Marschall Ney und den drei Divisionen des 1. Corps am linken Ufer hinaufzog, rasch gegen Polotzk. Zwei Corps Reservereiterei unter den Generalen Nansouty und Montbrun gingen ihm voraus; das erste zeigte sich am 19. zu Rudina, das zweite ging am 20. zu Disna über den Strom. Allein trotz dieser großen Schnelligkeit mußte er darauf verzichten, den Russen zuvorzukommen, welche sich schon zu Polotzk befanden, und am 24. zu Witepsk einrückten.

Barclai ging hier über die Düna und stellte seine rückgängige Bewegung ein, um Zeit zu gewinnen, das Corps Doctorof's an sich zu ziehen, welches auf der Straße von Polotzk seine Nachhut bildete. Den General Wittgenstein hatte er detaschirt, um Petersburg zu decken und Macdonald zu beobachten, welcher Riga bedrohte. Jenseits Witepsk wendet sich die Straße nach Smolensk südöstlich; die von Wilna aber, auf welcher jetzt die französische Hauptarmee vorrückte, zieht sich südwestlich, nachdem sie bis Ostrowno, 5 Stunden von der Stadt, dem Laufe des Stroms gefolgt ist; weiter hin, in gleicher Entfernung, liegt Besenkowiczi.

Auf dieser letzteren Straße, da wo das Flüßchen Lutschissa sie durchschneidet, um sich diesseit Witepsk in die Düna zu ergießen, nahm der russische Feldherr, eine Stunde von dieser Stadt, Stellung, die Absicht zeigend, dieselbe zu vertheidigen. Er ließ von diesem Punkte aus ein Observationscorps von 15,000 Mann, unter dem General Ostermann, bis jenseit Ostrowno vorrücken.

Während diese Bewegung vollzogen wurde, traf der Vicekönig zu Besenkowiczi ein *) und vertrieb daraus einen Theil des Corps des Generals Doctorof, welcher auf der Straße von Polotzk zur Re=

*) Ungefähr halbwegs von Kamen nach Ostrowno.
D. Uebers.

cognoscirung bis dahin vorgerückt war. Die Russen kehrten schleunigst über den Fluß zurück und verbrannten die Brücke hinter sich. Der Prinz Eugen ertheilte Befehl, sie sogleich wieder herzustellen, um den Feind zu verfolgen, welcher in einiger Entfernung auf der anderen Seite Stellung genommen hatte. Diese Arbeit war noch nicht vollendet, als der Kaiser gegen Mittag mit der ganzen Garde anlangte *); allein schon hatte der Prinz einige Voltigeurcompagnien in einer Fähre auf das rechte Ufer übersetzen lassen, und ein baierisches leichtes Reiterregiment, welches eine Furth entdeckt hatte, war gleichfalls auf dem jenseitigen Ufer angelangt. Sobald nun die Brücke vollendet

*) Man lies't in dem Werke des Herrn von Segur, daß alle zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Wegen vom Niemen abgegangene Corps an demselben Tage und zu derselben Stunde zu Besenkowiczi angelangt seyen. Diese Angabe ist sehr unrichtig. An diesem Tage, dem 24. Juli, befand sich Gouvion St. Cyr mit dem 6. Corps 15 Stunden rückwärts zu Uszascz; Oudinot mit dem 2. in der Gegend von Dünaburg; Davoust mit dem 1. am Dneper; Poniatowski mit den Polen an der Beresina; die Westphalen noch weiter zurück. Reynier mit den Sachsen, Schwarzenberg mit den Oestreichern, Macdonald mit den Preußen befanden sich 50, 60 bis 80 Stunden von Besenkowiczi, wo mit einem Zwischenraume von einem Tage am 23. und 24. Juli die Italiener, das Corps des Marschalls Ney, die Kaisergarde und die Reiterreserven Murats anlangten.
Anmerk. d. Verf.

war, eilte der Kaiser an die Spitze der Baiern, und voller Ungeduld, die Stellung des Feindes selbst zu recognosciren, drang er mit dieser schwachen Begleitung fast zwei Stunden weit in der Ebene vor. Die Nachhut Doctorofs hatte sich auf ihren Haupttrupp zurückgezogen und die Richtung, welche dieses Corps verfolgte, zeigte deutlich an, daß die russische Armee schon über diesen Punkt hinaus wäre; der Kaiser sah ein, daß sie sich zu Witepsk befinden müsse. Er kehrte deßhalb bald nach Besenkowiczi zurück und ordnete alles an, um dem Feinde ganz nahe zu folgen.

Am 25. marschirte die ganze Armee über Ostrowno gegen Witepsk. Murat befehligte die Vorhut. Die Division Bruyeres, welche an der Spitze marschirte, stieß zu Dolgaria, nicht weit von Ostrowno, auf die ersten Posten des Feindes, warf sie und eroberte 7 Kanonen. Der König von Neapel, der jetzt mit der Division St. Germain und zwei Bataillonen vom 8. leichten Regimente hinzukam, fand bald das Corps Ostermanns vor sich, an einen Wald gestützt, und welches, seine große Ueberlegenheit an Zahl benutzend, ihn zu umringen drohte. Auf der Stelle entspann sich eine lebhafte Kanonade, und die französische Reiterei, welche rechts und links zugleich mit Ungestüm angriff, hatte schon das Manöver der Russen vereitelt, als die Division Delzons sich in der Nähe der Düna in ihrer rechten Flanke zeigte und sie zwang,

sich mit einem Verluste von 500 Todten, 600 Gefangenen und 8 Geschützen auf der Heerstraße von Witepsk zurückzuziehen.

Während der Nacht hatte Barclai die Truppen des Generals Ostermann, durch frische Truppen, unter den Befehlen des Generals Konownitzin, als äußerste Vorhut ersetzen lassen; jene rückten in die zweite Linie. Diese Truppen beliefen sich auf 28,000 Mann, und Murat fand sie am Morgen des 26. stark verschanzt hinter einer Schlucht (Ravin) zu Kukowiaczi und von einer zahlreichen Artillerie gedeckt. Das Gefecht war lang und blutig. Unsere Truppen wurden mehrmals zurückgeschlagen und begannen den Angriff immer wieder mit neuer Kraft. Nachdem das Gefecht so mehrere Stunden unentschieden fortgedauert hatte, wichen die Russen einem allgemeinen Angriffe und zogen sich auf allen Punkten zugleich zurück. Sie warfen sich in den dichten Wald, an den sie sich gelehnt hatten und durch welchen die Straße zieht.*)

---

*) Nach Chambray war es das ostermannsche Corps, verstärkt durch die Division Kanownitzin, welches hier focht. Murat selbst hatte, an der Spitze eines polnischen Reiterregiments einhauend, eine russ. Infanteriecolonne gesprengt und hauptsächlich dadurch den Sieg veranlaßt. Das Corps von Ostermann wurde erst nach diesem Gefecht abgelöst und Gen. Pahlen erhielt nun den Befehl über die Nachhut. (d. gen. Werk S. 52. 53. 54.)
D. Uebers.

Vom Kanonendonner angezogen, eilte Napoleon zu den Vorposten; er erschien in dem Augenblicke, als die Feinde in dem ungeheueren Walde verschwanden. Die französischen Generale waren geneigt zu glauben, die ganze Armee Barclai's befinde sich jenseit desselben; der Kaiser aber theilte diese Meinung nicht und war der Ansicht, daß der Feind seine Nachhut bloß deßhalb in ein Gefecht eingelassen habe, um den Marsch der Franzosen aufzuhalten und seine rückgängige Bewegung zu maskiren. Er ließ deßhalb augenblicklich dieses waldige und von Schluchten durchschnittene Terrain durchsuchen, von welchem unsere Tirailleure nicht ohne Mühe die russischen vertrieben, welche den Boden Schritt für Schritt streitig machten. Sobald der Wald vom Feinde gereinigt war, durchzog ihn die Reiterei im starken Trabe; die übrige Armee folgte und am Abend des 26. schlugen Murat und Eugen ihr Hauptquartier jenseit desselben in einem Schlosse auf, bei dem Dorfe Dobrieka, vor welchem die Truppen bivakirten; der Kaiser blieb rückwärts zu Kukowiaczi.

Die Russen verloren, nach ihrem eigenen Geständnisse, an diesen beiden Tagen 2500 Todte, unter welchen sich der General Akulof befand, 1000 Gefangene und 15 Geschütze. Von unserer Seite zählte man 1300 Mann Todte und Verwundete und verlor nur wenige Gefangene. Das Gefecht war schon beendigt,

als der General Roussel, der sich in demselben besonders ausgezeichnet hatte, in der Nacht durch eine Flintenkugel getödtet wurde, welche ihm den Hirnschädel zerschmetterte; man konnte nicht entdecken, woher der Schuß gekommen war.

Schon stand die französische Armee Angesichts Witepsk, welches sie links, keine zwei Stunden weit entfernt, erblickte. Barclai war in seiner Stellung hinter der Lutschissa geblieben; seine zahlreiche Vorhut stand auf dem linken Ufer dieses Flüßchens, von einer tiefen Schlucht gedeckt, den rechten Flügel an die Düna, den linken an große Waldungen gelehnt. Am 27. des Morgens entwickelten sich die Franzosen, ihre Bewegung fortsetzend, vor dieser Linie, und wenige Stunden hernach zwang die Ueberlegenheit unserer Artillerie den Feind zum Rückzuge auf sein Hauptcorps. Er hatte die über die Schlucht geworfene Brücke abgebrochen. Der General Broussier, dessen Division beauftragt war, die leichte Reiterei zu unterstützen, ließ diese Brücke herstellen, und schickte zwei Voltigeurcompagnien vom 9. Regiment über dieselbe, welche mit Unerschrockenheit vorrückten, und dem 16. Jägerregimente zu Pferde den Uebergang erleichterten. Dieses Regiment, vom General Piré geführt, stürzte sich alsbald auf den Feind, um das Terrain zu reinigen und der nachfolgenden Reiterei Platz zu machen; allein er fand die an Zahl sehr

überlegene russische Reiterei vor sich, unterstützt durch eine Batterie von 12 Geschützen. Die Jäger wurden ihrerseits angegriffen und auf die Voltigeure des 9. Regiments, denen sie vorausgeeilt waren, geworfen, und ließen nun bei ihrer rückgängigen Bewegung dieses Häuflein Infanterie allein auf dem Schlachtfelde.

Von einer ungeheueren russischen Reitermasse umringt, verschwand die kleine Schaar in demselben Momente allen Blicken unter den aufsteigenden Staubwolken, und man hielt sie für vernichtet. Doch der General Broussier, welcher in diesem Augenblicke mit seiner Division vollends über die Schlucht gegangen war, marschirte gerade auf den Feind los, während der Vicekönig von einem andern Punkte die Division Delzons vorrücken ließ. Beim Anblicke dieser zwiefachen Bewegung ergriffen die Russen die Flucht — und man sah die 200 Voltigeure wieder. In Masse geschlossen, setzten diese tapferen jungen Leute ein lebhaftes und wohl unterhaltenes Feuer fort, welches den Boden rings um sie mit Pferden und Menschen bedeckte. Sie hatten sich auf diese Weise durch das erst ganz in der Nähe abgegebene Feuer einen Wall gebildet, und unter dessen Schutz den Anstrengungen dieser ungeheueren Masse von Feinden, welche sie zermalmen zu müssen schien, getrotzt. Dieser heldenmüthige Widerstand, welcher

die Aufmerksamkeit eines Theils der Armee erregte, wurde von Napoleon bemerkt; er ließ diese muthigen Krieger wegen ihrer seltenen Tapferkeit beglückwünschen und ihre Namen, die er kennen lernen wollte, aufschreiben; die Hauptleute hießen Gaillard und Savary; alle erhielten das Kreuz der Ehrenlegion.

Da ein allgemeiner Angriff auf die Fronte des Feindes den Erfolg erlangt hatte, welchen Napoleon davon erwartete, so stießen alle diesseit der Lutschissa aufgestellten russischen Truppen wieder zu Barclai hinter diesen kleinen Fluß, der ihn deckte und dessen steile Ufer von einer furchtbaren Artillerie vertheidigt waren. Seine Armee, in zwei Linien aufgestellt, lehnte sich rechts an die Düna und links an das Dorf Kozantzi. Am Abend des 27. standen die Russen und Franzosen einander gegenüber, bloß noch durch die Lutschissa getrennt. Man durfte jetzt annehmen, daß Napoleon endlich auf dem Punkte stehe, das Ziel seiner eifrigsten Wünsche zu erreichen und daß ein allgemeines Treffen nicht bloß das Schicksal des Feldzugs entscheiden, sondern auch Europas Geschick festsetzen werde.

In der That konnte der Sieg nicht zweifelhaft seyn. Der Kaiser zählte an diesem Orte wenigstens 120,000 Mann auserlesener Truppen, welche Ney, Eugen und Mürat unter seinen Befehlen führten und die eine Menge anderer gleich tapferer und

nicht minder geschickten Generale in ihren Reihen zählten. Barclai dagegen, welcher den General Wittgenstein entsendet hatte, um Petersburg zu dekken und sich Macdonald und Oudinot zu widersetzen, konnte dem Kaiser nur 80,000 Streiter entgegenstellen, die ein langer Rückzug entmuthigt hatte. War diese Hauptarmee vernichtet oder zerstreut, so mußte Alexander, da die Armee Bagration's von Davoust im Süden zurückgeworfen und verfolgt wurde, den Frieden unterzeichnen; und wenn auch, um einen Frieden schneller zu erlangen, durch welchen Rußland wieder mehr offensiv gegen England auftrete, Napoleon die Befreiung Polens aufschieben mußte, durfte er, durch einen neuen Sieg noch mächtiger, nicht wenigstens die Hoffnung hegen, die Polen, welche sich durch ihre zu frühzeitigen Anstrengungen, das Joch Rußlands abzuschütteln, gegen den Kaiser Alexander allzusehr bloßgestellt hatten, in seinen sichern Schutz zu nehmen!

Von diesen Hoffnungen erfüllt, empfand der Kaiser eine lebhafte Zufriedenheit beim Anblicke der letzten Bewegungen Barclai's, welche immer mehr die offenbare Absicht anzeigten, am folgenden Tage eine Schlacht zu liefern. Er recognoscirte selbst die russischen Stellungen, welche eine Strecke von einer Stunde einnahmen. Diese Recognoscirung und die Entwerfung des Angriffsplans nach derselben be-

schäftigten ihn den Rest des Tages über. Bei Einbruch der Nacht bivakirte die Armee in Schlachtordnung, und die Wachfeuer des Feindes, welche dessen Stellungen bezeichneten, bestärkten ihn in der Meinung, daß sich derselbe hier behaupten würde, und er änderte so nichts in den getroffenen Anordnungen.

Unbesorgt über den Ausgang des bevorstehenden großen Ereignisses, erwartete Napoleon ruhig den anbrechenden Tag. Kaum aber hatte der erste Schimmer desselben das Lager der Russen erhellt, als man bemerkte, daß es verlassen sey. Da, wo wenige Stunden zuvor man noch eine mächtige Armee, sich zum Kampfe vorbereitend, bewegen, Batterien und Verschanzungen errichten, sie verstärken und mit einer ungeheueren Anzahl Geschütze manöveriren sah, war jetzt nichts geblieben, als die unförmlichen Trümmer eines unregelmäßigen, übel angelegten Lagers, in welchem alles von der Unordnung und schlechten Haltung der Truppen zeigte, die es eben verlassen hatten. Unter Begünstigung der Nacht waren 80,000 Mann in der größten Stille abgezogen. Nicht ein einziger Soldat war zurückgeblieben*), und in der ganzen Umgegend entdeckte man auch nicht einen

*) Die Unordnung unter den Russen muß also doch wohl nicht so sehr groß gewesen seyn! D. Uebers.

einzigen Bauer, welchen man über die Richtung des Rückzugs Barclai's hätte befragen können.

Die ganze Armee ging sogleich an mehreren Punkten über das Flüßchen Lutschissa. Als sich der Kaiser Witepsk näherte, kam ihm eine Deputation der Stadt entgegen, welche ihm die Schlüssel derselben überreichte, allein der Marsch der russischen Armee war ihr unbekannt. Drei Straßen boten sich jetzt Napoleon dar: die eine zieht nordöstlich über Surash (Suraj) und wendet sich hierauf nördlich nach Petersburg; eine andere führt südlich über Orsza nach Mohilew; die dritte südöstlich gerade nach Smolensk *). Es war wahrscheinlich, daß die Russen diesen Weg eingeschlagen hatten, um sich Bagration zu nähern. Der Kaiser befahl deßhalb dem Marschall Ney, sie in dieser Richtung zu verfolgen, und ließ ihn durch den Vicekönig unterstützen, während Murat in nördlicher Richtung gegen Surash abgesandt, an der Spitze der Reservereiterei die Armee in der linken Flanke deckte.

Wenige Stunden hernach erfuhr der Kaiser, daß der König von Neapel auf der Straße von Surash

*) Es stoßen überhaupt 5 Hauptstraßen in Witepsk zusammen; nämlich, außer den 3 genannten, die von Polozk, auf welcher sich die russ. Armee von Drissa zurückgezogen hatte, und die von Wilna, auf welcher das franz. Heer anlangte. D. Uebers.

auf die Kosacken der feindlichen Nachhut gestoßen sey und sie angegriffen habe. Sogleich brach er mit der Garde von Witepsk auf, in der Hoffnung, die Russen einzuholen. Er rief den Vicekönig, welcher dem Marschall Ney auf dem Fuße folgte, zurück und befahl ihm, umzuwenden und dem König von Neapel zu folgen. Die Nacht brach ein, bevor diese Verfolgung die Resultate gebracht hatte, welche der Kaiser davon erwartete. Nach den von allen Seiten eingehenden Berichten, konnte er nicht mehr zweifeln, daß die Russen in vollem Rückzuge seyen und begab sich mit der Garde wieder nach Witepsk.

Nach so langen Märschen, welche die übermäßige Hitze und Entbehrungen jeder Art noch mühseliger gemacht hatten, hielt der Kaiser einige Tage Ruhe der Armee für nothwendig; sie rückte alsbald in Erholungsquartiere*). Der Vicekönig stellte sich mit

*) Durch die Schwierigkeiten, welche ein Krieg in Rußland darbietet, und die außerordentlichen Leiden, welche das Heer seit seinem Eintritt in Rußland erduldete, erlitt es eine Schrecken erregende Abnahme, besonders bei den alliirten Truppen, mit Ausnahme der polnischen, welche die Strapazen noch besser ertrugen, als die Franzosen. Die Lebensmitteltransporte waren zurück und kamen gar nicht mehr heran. Das Land war verlassen und ausgesogen. Fleisch und mooriges Wasser waren oft die einzige Nahrung der Soldaten. Es herrschten viele Krankheiten, besonders die Ruhr.

dem 4. Corps zu Surash auf; der Marschall Ney zu Liosna, auf der Straße von Witepsk nach Smolensk; zwischen beiden, ungefähr in gleicher Entfernung von jedem, stand Murat zu Lianowiczi. In dieser Ordnung aufgestellt, welche zur leichteren Herbeischaffung der nöthigen Subsistenzmittel und für die allgemeine Vertheidigung gleich günstig war, konnten die Truppen sich von ihren Strapazen erholen und sich von neuem verproviantiren, bevor sie sich in die Verfolgung eines Feindes einließen, welcher das Land auf seiner Flucht verheerte. Napoleon wartete, um seinen weiteren Marsch zu bestimmen, auf neue Berichte über den Ausgang der Operationen der andern Armee-Corps, welchen er durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen so weit vorausgeeilt war.

Die Hospitäler waren unzureichend und schlecht. Viele tausend Nachzügler blieben zurück, ungeachtet dieses bei Todesstrafe verboten war und dieselbe auch mehrmals angewendet wurde. Die russische Armee dagegen, an das Klima und an eine für die Franzosen so neue Lebensart gewöhnt, kämpfte weniger mit Entbehrungen und zog täglich Verstärkungen an sich, so daß die nummerische Ungleichheit zwischen beiden Heeren mit jedem Augenblicke sich verringerte (Man vergleiche Chambray's Feldzug in Rußland. I. S. 60 ff.)

D. Uebers.

Achtes Kapitel.

Bewegungen der beiden russischen Armeen während ihres gleichzeitigen Rückzuges. — Gefecht von Mohilew, am 23. Juli. — Vereinigung Barclai's mit Bagration zu Smolensk, am 3. August.

Während die erste russische Armee, ihren Rückzug beschleunigend, der Verfolgung Napoleons auf der Straße von Polozk nach Witepsk entrann, war Bagration, der sich von Junot und Poniatowski nahe verfolgt glaubte, zu derselben Zeit bei Bobruisk über die Beresina gegangen und rückte in Eilmärschen an den Dnieper, welchen er vor Davoust zu erreichen hoffte. Allein der Marschall, der am 13. Juli von Minsk abgegangen war und eine geradere Linie verfolgte, als die Russen, mußte vor ihnen zu Mohilew ankommen. Er hatte ein Regiment Infanterie zu Minsk gelassen und zwei andere zu Beresino*) unter den Befehlen des Generals Pajol; seine Streitkräfte waren überdieß durch die Ent-

---

*) An der Beresina, zwischen Borisow und Bobruisk. D. Uebers.

fernung der Reservereiterei unter Grouchy, der sich über Borisow nach Witepsk begab, verringert. Es blieben also dem Marschall Davoust nur 5 Regimenter Infanterie, die Kürassiere des Generals Valence und die leichte Brigade des Generals Bordesoul, zusammen ein Corps von ungefähr 10,000 Mann, als er am 20. Juli zu Mohilew einrückte.

An demselben Tage langte auch Bagration, zehn Stunden unterhalb dieser Stadt an den Ufern des Dnieper an, und ließ sogleich bei Staroi-Bichow die Kosacken des Generals Platof an einer Furth durch denselben gehen, indem er diesem General befahl, nach Smolensk zu eilen, um an diesem Punkte mit dem General Barclai in Verbindung zu treten. Nach Platofs Abgang belief sich die Armee Bagrations auf noch ungefähr 40,000 Streiter, mit viel Artillerie, Munitionswagen und Gepäck. Er rechnete auf die Brücke von Mohilew, um an der Spitze dieser schwerfälligen und zahlreichen Masse über den Dnieper zu gehen; deßhalb rückte er auch am andern Tage, den 21., am rechten Ufer des Stroms hinauf, seine Bewegung gegen jene Stadt fortsetzend, indem er nicht wußte, daß die Franzosen ihm hier schon zuvorgekommen wären.

Davoust dagegen, ohne Nachrichten von Poniatowski und Junot, welche beide zurückgeblieben wa-

ren, sandte am 22. in der Frühe das 3te Jägerregiment zu Pferde zur Recognoscirung von Mohilew auf der Straße ab, auf welcher ohne sein Wissen die 40,000 Russen anrückten. Beim Ausgange aus einem großen Walde, drei Stunden von der Stadt, beim Dorfe Nowoselki stieß die Vorhut dieses Regiments plötzlich auf die Vorhut der Armee Bagrations. Das Erstaunen war gleich groß auf beiden Seiten; die Russen aber, sehr überlegen an Zahl, griffen rasch an und warfen die Jäger über den Haufen; eine Escadron derselben ward gefangen und die übrigen in Unordnung in den Wald gejagt. Von den Kosacken bis jenseit desselben lebhaft verfolgt, langten die Jäger im Galopp zu Mohilew an. Der Marschall rückte mit seinem Generalstabe und einem Linienregimente aus der Stadt, nahm die Flüchtlinge auf und ließ einige Kanonenschüsse gegen die Kosacken thun, wodurch sie aufgehalten und nun ihrerseits zur Flucht genöthigt wurden.

Während Davoust mit diesem Infanterieregimente und den Trümmern des Jägerregiments die Kosacken bis an den Eingang des Waldes, bei dem Dorfe Saltaika zurücktrieb, eilte seine gesammte kleine Armee von Mohilew herbei, um diese Bewegung zu unterstützen. Er stellte ungefähr die Hälfte derselben vor der Fronte der Russen, längs einer tiefen Schlucht auf, welche die Straße jenseit

Saltaika's durchschneidet und eine halbe Stunde rechts die Mühle von Atowka gleichfalls deckt. Der Marschall ließ sogleich die Brücken über die Schlucht abbrechen, diese mit Artillerie besetzen und die Häuser des Dorfs, so wie die Mühle mit Schießlöchern versehen. Der Dnieper deckte seine linke Flanke; allein rechts erstreckten sich große Waldungen auf zwei Stunden weit, parallel mit der Straße. Es war zu vermuthen, daß Bagration unter ihrem Schutze seine Bewegungen verbergen und beträchtliche Streitkräfte auf der Seite der Stadt vorrücken lassen werde, in der Hoffnung, den Franzosen den Weg zu derselben zu sperren und ihnen den Rückzug abzuschneiden. Davoust, der dieses Manöver voraussah, stellte deßhalb den größten Theil seiner Truppen staffelförmig vor die Hauptausgänge jenes Waldes, so daß sich ihre Linie bis bei Mohilew ausdehnte, unter dessen Mauern er ein Infanterieregiment in Reserve ließ.

Diese Anordnungen waren am 23. mit Tagesanbruch vollendet, als Bagration, welcher während der Nacht vorgerückt war, mit seiner ganzen Armee vor der Schlucht erschien. Sie bestand aus 25,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann regulärer Reiterei und 5000 Kosacken. Er unterließ es, irgend eine Diversion in der rechten Flanke der Franzosen zu machen, und zeigte die Absicht, sich, ihre Fronte

durchbrechend, einen Weg zu eröffnen, gegen welche er denn auch die ganze Masse seiner Streitkräfte führte. Anfangs bei Saltaika zurückgeschlagen, ließ er die Mühle von Atowka mit noch größerer Heftigkeit angreifen, und seine Anstrengungen erhielten hier einigen Erfolg. Die mit Schießlöchern versehenen Häuser vorwärts der Schlucht wurden genommen, und ungeachtet des hartnäckigen Widerstands der beiden, mit der Vertheidigung dieses Postens beauftragten, Bataillone, wichen die Franzosen zurück.

Bagration ließ jetzt die Spitzen seiner Colonnen gegen diesen Punkt vorrücken, und diese begannen, unter dem Schutze des Feuers ihrer Batterien, durch die Schlucht zu gehen, als ihnen Davoust zwei Bataillone nebst Geschütz entgegenstellte. Diese Unterstützung, wiewohl in gar keinem Verhältnisse mit der Masse der Angreifenden, reichte hin, diese aufzuhalten; und bald zwang diese Handvoll Tapferer die Russen, alles eben gewonnene Terrain wieder zu verlassen.

Mit großem Verlust zurückgeworfen und von Stellung zu Stellung vor der Mühle vertrieben, zogen sich die Feinde gegen ihren rechten Flügel, und machten bei Saltaika einen zweiten Versuch gegen die Fronte der Franzosen, welcher keinen besseren Erfolg hatte, als der erste. Da sie so die

Spitzen ihrer dichten Colonnen dem Feuer einer zahlreichen und gut bedienten Artillerie nach und nach darboten, so verloren sie viele Leute, ohne irgend einen günstigen Erfolg. Einige andere theilweise Versuche erschöpften, durch Verlängerung dieses nachtheiligen Gefechtes, ihre Kräfte vollends, und im Verlaufe des Nachmittages ließen ihre Anstrengungen auf allen Punkten nach. Beim Anblicke dieser Unentschlossenheit, und hinsichtlich seines rechten Flügels nunmehr beruhigt, welchen zu umgehen Bagration nicht einfiel, vereinigte der Marschall alle seine Streitkräfte und nahm eine offensive Haltung an. Seine ersten Bewegungen entschieden den Rückzug der Russen. Bagration deckte denselben durch seine Reiterei und erreichte das Dorf Nowoselki, hinter welchem er seine auf weniger als 36,000 Mann herabgekommene Armee in Schlachtordnung aufstellte.

Die Franzosen waren noch immer um zwei Drittheile schwächer und der Kampf hatte 10 Stunden gewährt. Davoust war deßhalb der Meinung, daß er sich nicht in der Ebene offen zeigen, dadurch dem Feinde seine Schwäche enthüllen und eine förmliche Schlacht wagen dürfe, nach einem so heißen Tage; deßhalb gab er auch die Verfolgung der Russen jenseit der Waldungen auf und nahm seine Stellungen hinter der Schlucht wieder ein.

Nach dem Berichte des russischen Generals scheint es, daß er die wahre Stärke der Franzosen durchaus nicht kannte, indem er stets geglaubt hatte, daß Davoust von Wilna an mit den 5 Divisionen seines Corps, welches auf 60 bis 70,000 Mann geschätzt wurde, vorrücke. Ueberdieß hielt Bagration, dem von der Annäherung des Generals Claparede, welcher die Weichsellegion aus Spanien herbeiführte, und dem Marsche des Generals Pajol, den der Marschall von Beresino schleunigst zurückgerufen hatte, unbestimmte Nachrichten zugekommen waren, diese Truppen für die Armeecorps Poniatowski's und Junot's; wenigstens lies't man in den russischen Berichten, daß Bagration, an der Mühle Atowka von dem ganzen Corps Davoust's angegriffen, dasselbe schon geworfen hatte, als die Ankunft einer mächtigen Verstärkung an Infanterie und Reiterei den Franzosen einigen Vortheil verschaffte. Nun bestand aber diese mächtige Verstärkung in zwei Bataillonen des 61. Infanterieregiments, deren glänzende Tapferkeit den Feind bis zu dem Grade einschüchterte, daß sie in seinen Augen die erstaunliche Täuschung erzeugte, welche den Erfolg des Tages entschied. Die Generale Claparede und Pajol stießen erst nach dem Treffen zu dem Marschall, und Junot, so wie Poniatowski waren damals noch sehr weit zurück.

Wie es sich nun auch mit diesen von Bagration angeführten Gründen verhalten möge, so zeigte er doch bei dieser Gelegenheit eine große Unkenntniß der Kriegskunst, indem er es unterließ, die Franzosen, unter dem Schutze des Waldes, der dieses entscheidende Manöver begünstigen konnte, in der rechten Flanke zu umgehen. Nicht minder zeigten die wenige Energie und schlechte Anordnung der meisten seiner Angriffe an diesem Tage den Mangel an Geschicklichkeit dieses Generals.

Während der Nacht, welche auf dieses Treffen folgte, zog er sich nach Staroi-Bichow zurück, wo er am 26. vermittelst einer Brücke über den Dnieper ging, die er hier hatte schleunigst erbauen lassen, und begab sich noch an demselben Tage nach Propoisk an dem Soj. Von da setzte er seine Bewegung in Eilmärschen gegen Smolensk fort und langte am 29. zu Mstislaw, außer dem Bereiche Davoust's an, welcher zu Mohilew geblieben war. Nichts stellte sich nun der Vereinigung der beiden russischen Armeen mehr entgegen.

Unmittelbar nach dem Treffen von Mohilew hatte Bagration einen seiner Adjutanten an Barclai abgesandt, um ihn von jenem Ereignisse und dem Marsche in Kenntniß zu setzen, welchen er befolgen wollte, und diese Nachricht war in der Nacht vom 27. auf dem 28. im Lager der ersten Armee vor

Witepsk eingetroffen. Barclai hatte sich, wie Napoleon voraussetzte, wirklich vorgenommen, ihn hinter der Lutschissa zu erwarten; allein er wagte es bloß deßhalb eine Schlacht zu liefern, deren Ausgang ihm so zweifelhaft schien, weil er nicht ganz auf die Hoffnung verzichten wollte, sich mit der zweiten russischen Armee zu vereinigen, von welcher er glaubte, daß sie auf der Straße von Orsza *) im Marsche zu ihm sich befinde. Bagration's Depesche rettete ihn vom sicheren Verderben; er entschloß sich alsbald, diesem General entgegen zu eilen und benutzte die Nacht, wie wir im vorigen Kapitel gesehen hatten, um seinen Rückzug in drei Colonnen nach Porietschje (Porieczie) zu bewerkstelligen und sich hierauf gegen Smolensk zu wenden. Diese mit großer Schnelligkeit ausgeführte Bewegung und der Entschluß Napoleons, zu Witepsk den Marsch der französischen Armee einzustellen, krönte Barclai's Absicht mit einem vollständigen Erfolge. Er vereinigte an demselben Tage seine gesammten Streitkräfte zu Porietschje, als Bagration mit allen den seinigen zu Mstislaw anlangte.

---

*) Orcha in den franz. Werken, wie denn überhaupt die russischen Namen auf sehr verschiedene Weise geschrieben werden.

Der Uebers.

Beide befanden sich jetzt ungefähr 15 Stunden von Smolensk, der eine nördlich, der andere südlich dieser Stadt, wo Platof schon angelangt war, und welche der General Winzingerode mit 14 Bataillonen und 8 Escadronen besetzt hielt. Die Verbindung beider Armeen war also am 29. Juli hergestellt, und am 3. August vollzogen sie ihre Vereinigung unter den Mauern von Smolensk.

Neuntes Kapitel.

Operationen der beiden Flügel der französischen Armee, während des Marsches des Centrums von Wilna nach Witepsk. — Stärke und Aufstellung der Truppen zur Zeit des Aufenthalts Napoleons zu Witepsk. (Juli und August 1812.)

Bei Eröffnung des Feldzugs hatte Napoleon Grund zu glauben, daß wenn er das Centrum der russischen Armeen in das Innere des Reichs zurückdränge, er die Flügel zwingen würde, dieser rückgängigen Bewegung zu folgen. Hinsichtlich der Armee, welche Tormassof in Volhinien befehligt, gründete er diese Hoffnung auf die muthmaßliche Schwäche dieses Corps, welches man nach unzuverlässigen Berichten bloß auf 20,000 Streiter schätzte. Ueberdieß hatte der Kaiser, weit entfernt zu befürchten, die ottomannische Pforte werde den nachtheiligen Vertrag von Bukarest bestätigen, vielmehr Nachrichten beruhigender Natur erhalten, nach welchen er nicht zweifelte, daß die Türken bald wieder ins Feld rücken würden. Diese Nachrichten waren aber alle trügerisch. Tormassof befehligte eine Armee von mehr als 40,000 Mann,

welche die Vereinigung mit der, durch den Frieden mit der Türkei disponibel gewordenen Moldauarmee bald auf das Doppelte bringen sollte.

Bevor Napoleon von diesen Umständen unterrichtet war, hatte er, in der Meinung, daß die von Reynier befehligten Sachsen hinreichen würden, um die Russen in Volhinien zu beobachten, diesem schon unter dem König von Westphalen zu Nieswish (Neswy) angelangten Corps den Befehl ertheilt, bis nach Slonim zurückzukehren. Reynier sollte den Fürsten Schwarzenberg in dieser Stadt ersetzen, welchem der Kaiser befahl, sich mit seinen 30,000 Oestreichern über Minsk mit dem Marschall Davoust zu vereinigen. Demgemäß am 19. Juli zu Slonim angelangt, verfolgte der französische General seinen Marsch gegen Süden, indem er zwei Brigaden vor sich hersandte, mit dem Auftrage, die östreichischen Posten in den Städten Brzesc-Litewski, Kobrin und Pinsk abzulösen, auf der Linie der Pina und Muchawetz, Flüsse, welche auf dieser Seite die Grenzen Volhiniens bilden *).

*) Die Pina fließt von Westen nach Osten, an Pinsk vorbei, in die Jasiolda (nachher weiter östlich Pripet), die Muchawetz in entgegengesetzter Richtung, an Kobrin vorbei, bei Brzesc-Litewski in den Bug. S. die Uebersichtskarte zu Blesson's Uebersetzung von Chambray's Feldz. von 1812. Der Uebers.

Tormassof, von dem Rückzuge der Oestreicher benachrichtigt, ergriff jetzt die Offensive. Er bedrohte an mehreren Punkten zugleich die Fronte der Sachsen, und da sie nirgends Widerstand genug entgegenstellen konnten, um ihn aufzuhalten, so ließ er sie durch einen Theil seiner Truppen von Pinsk und Brzesc-Litewski zurückdrängen, während er zu gleicher Zeit an der Spitze von 30,000 Mann die Brigade des Generals Klingel, welche nur 3000 Mann stark war, unter den Mauern von Kobrin angriff. Ungeachtet dieser außerordentlichen Ueberlegenheit der Russen, vertheidigten sich die Sachsen sehr gut. Von allen Seiten bedrängt, und gezwungen, hinter den Mauern eines Klosters Schutz zu suchen, leisteten sie 9 Stunden lang ununterbrochen den Angriffen der Russen hartnäckigen Widerstand. Nachdem aber der General Klingel über ein Drittheil seiner Mannschaft verloren hatte, sah er sich gezwungen, die Waffen zu strecken. Er ergab sich mit 2000 Mann, 4 Fahnen und 8 Kanonen an die Russen (26. Juli).

Bei der Nachricht dieses Unfalls sandte der General Reynier, welcher sich zu Chomsk, 10 Stunden rückwärts befand, wiederholt Botschaften an Schwarzenberg und rief ihn um Beistand an. Er ging unverzüglich nach Slonim zurück, um sich mit dem Reste seines Corps, welches zu sehr geschwächt war, um noch allein das Feld zu halten, an die Oestreicher zu

schließen. Schwarzenberg, welcher seit einiger Zeit von der wirklichen Stärke und der drohenden Haltung Tormassof's in Kenntniß gesetzt war, hatte Napoleon Nachricht davon gegeben und gerade eben aus dem kaiserlichen Hauptquartier den Befehl erhalten, das Commando des ganzen rechten Flügels der Armee zu übernehmen und in dem Gouvernement von Grodno zu bleiben, um die Russen in Volhinien zu überwachen.

Allein schon hatte Tormassof zu Kobrin die Grenzen dieser Provinz überschritten. Er befand sich zu Prujani *), von wo er gegen Wolkowisk rückte und sich zwischen die Oestreicher und die Weichsel stellte, so daß er ihre Verbindungen mit dem Herzogthume Warschau abschnitt, dessen Hauptstadt er bedrohte. Schwarzenberg eilte ihm von Slonim auf der Straße von Kosow in südlicher Richtung entgegen, während sich Reynier schleunigst westlich wandte, um den Russen die Straße nach Wolkowisk abzuschneiden. Diese zweifache Bewegung nöthigte den Feind, nach Prujani zurückzukehren. Tormassof setzte seine rückgängige Bewegung von da fort, um hinter dieser Stadt, auf der Straße von Kobrin eine sehr vortheilhafte Stellung zu beziehen, welche er mit ein wenig Kunst würde haben unangreifbar machen können.

*) Eine kleine Stadt auf der Hauptstraße von Kobrin nach Slonim. Der Uebers.

Am 11. August langte die östreichisch-sächsische Armee vor dem Lager der Russen an und berannte es sogleich *). Schwarzenberg rief einen Kriegsrath zusammen, um einen Angriffsplan zu verabreden. Reynier, welcher durch die erste Recognoscirung sogleich die von Tormassof begangenen Fehler und die angreifbaren Stellen des Lagers entdeckt hatte, schlug einen Plan vor, der einstimmig angenommen wurde. Alle Militäre und die Feinde selbst haben dem Verdienst dieses Plans des französischen Generals Gerechtigkeit widerfahren lassen, dessen Resultat seyn mußte, den General Tormassof in seinen Verschanzungen zu überwältigen, wo seine ganze Armee einer völligen Vernichtung nur dadurch entgehen konnte, daß sie sich auf Discretion ergab; allein mehrere Fehler in der Ausführung des Plans machten den Erfolg desselben minder vollständig.

Zuerst wurde eine Diversion gegen den Rücken des Feindes, anstatt unter Begünstigung der Dunkelheit vorbereitet zu werden, erst am hellen Tage begonnen, und Tormassof, der auf diese Weise ohne Mühe die Absichten des Angreifers entdeckte, konnte

---

*) Die Oestreicher waren 29,000, die Sachsen 13,000, also beide zusammen 42,000 Mann stark; die Russen nur 30,000 Mann, weil eine Division abwesend. Tormassof hatte hinter dem Moraste von Gorodeczna Stellung genommen. Chambray rc. I. S. 91. ff. D. Uebers.

nun so manövriren, daß er sie vereitelte. Sodann war Reynier, nachdem er große Vortheile erlangt hatte, gegen Ende des Tages in der Unmöglichkeit, sie zu verfolgen, weil es ihm an Infanterie fehlte, während Schwarzenberg deren ganz unnütz viel mehr beschäftigte, als für die Sicherheit der Stellungen, welche er behauptete, nöthig war.

So dauerte denn der Kampf den ganzen Tag mit abwechselndem Erfolg. Er war sehr erbittert und kostete von beiden Seiten viele Menschen. Jedoch hatte bei Annäherung der Nacht ein Angriff, welchen die Oestreicher und die Sachsen gleichzeitig machten, die Eroberung eines Plateaus zur Folge, das die Russen als Verzweifelte vertheidigten. In Unordnung zurückgeschlagen, sahen sie sich bedroht, in einen tiefen Sumpf geworfen zu werden, und ohne alle Hoffnung eines Rückzuges, als die Nacht, welche diesem blutigen Kampfe ein Ende machte, dem General Tormassof gestattete, das Schlachtfeld schleunigst zu verlassen, und so dieser drohenden Gefahr zu entrinnen.

Die Russen wurden am andern Tage auf der Straße von Kobrin verfolgt und gingen vor dieser Stadt über die Muchawetz, ohne jedoch Zeit zu haben, die Brücke hinter sich zu zerstören. Die östreichisch=sächsische Armee fuhr fort, den Feind mit dem Degen in den Rippen auf der Straße von Kowel

mit so viel Eifer zu verfolgen, daß sein Rückzug bald sich in schnelle Flucht verwandelte, in deren Unordnung er zu Ratno sein Gepäck und einen Theil seiner Artillerie im Stiche lassen mußte. Einige Tage hernach waren die Russen hinter den Styr zurückgegangen, wo sie bald die Annäherung des Generals Tschitschakof erfuhren, der an der Spitze der Moldau-Armee von den Ufern der Donau heranrückte, um sich mit der Reservearmee zu vereinigen. Als Schwarzenberg zu Turisk, auf der Straße von Kowel nach Wladimir, diese wichtige Nachricht erfuhr, hielt er an, und nahm zwischen diesen beiden Städten Stellung (29. Aug.).

Nicht ohne lebhafte Unruhe hatte man zu Warschau die Offensiv-Bewegung Tormassofs vernommen, als er von Kobrin über Prujani gegen Wolkowisk vorgerückt war, und der Schrecken hatte sich in wenigen Tagen weithin verbreitet. Der General Loison, Gouverneur von Königsberg, glaubte nach zahlreich eingegangenen Berichten, daß die Russen schon im Besitz von Bialystock, gegen Warschau marschirten, brach deßhalb mit 10,000 Mann von dem Gestade des baltischen Meeres auf und rückte bis Rastenburg vor. Hier von dem Rückzuge Tormassofs nach Volhinien benachrichtigt, kehrte er wieder um. Zu dieser Zeit ließ aber der Kaiser, um für die Sicherheit dieser Provinzen zu sorgen, das

9. Corps, welches der Marschall Victor, Herzog von Belluno, befehligte, der mit 33,000 Mann die Weichsellinie besetzt hielt, sich dem Niemen nähern. Zugleich erhielt der Marschall Augereau, welcher eben zu Berlin die Organisation des 11. Corps, der an 60,000 Streiter starken Reservearmee, vollendet hatte, den Befehl, seine Divisionen an der Oder aufzustellen und eine davon an die Weichsel zu schicken.

Dieß war die Lage der Dinge auf dem rechten Flügel der Armee, wo der verderbliche Einfluß des Friedens von Bukarest sich zu zeigen begann. Die Bestätigung dieses Friedens durch die ottomannische Pforte war aber so unwahrscheinlich gewesen, daß man Napoleon keinen Vorwurf machen kann, die Möglichkeit dieses Ereignisses nicht in seine Berechnungen aufgenommen zu haben. Der Sultan sah später den ungeheueren Fehler ein, zu welchem er durch die Treulosigkeit des Großveziers verleitet worden war; er ließ diesen Minister enthaupten, so wie die Fürsten Moruzzi (Morousi), gleich diesem, Agenten jener englischen Intrigue. Allein das Uebel war geschehen und hatte darum nicht minder seine unheilvollen Folgen, welche der Türkei selbst, wie der französischen Armee gleich verderblich waren *).

*) Rußland und England hatten den im türkischen Cabinet so sichern Weg der Bestechungen eingeschlagen; sie

Die Ereignisse auf dem linken Flügel des Kaisers boten keinen befriedigenderen Anblick dar. Macdonald, der zu derselben Zeit von Tilsit aufgebrochen war, wie Napoleon von Wilna, langte in wenigen Tagen zu Rossiena an (30. Juni) und setzte darauf seine Bewegung in Curland, in der Richtung von Riga, fort (8. Juli.) Die Preußen gingen ihm in drei Abtheilungen voraus; die eine, im Centrum, gegen Szawli, die zweite links gegen Telsz, die dritte rechts gegen Poniewiesh. Sie waren beauftragt, sich dieser Städte zu bemächtigen, bevor die überraschten Russen Zeit hätten, auf ihrer Flucht die Magazine zu zerstören. Die beiden ersten Abtheilungen, von preußischen Generalen befehligt, erreichten diesen Zweck nicht, und Schriftsteller dieser Nation haben seitdem erklärt, daß ihre Landsleute nur

---

gewannen den Fürsten Morousi und den Reis-Effendi. Einer der drei Brüder Morousi, Demetrius, war erster Dragoman und dem Reis-Effendi (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) beigegeben worden, der die Unterhandlungen in Bukarest betrieb. Der zweite, Pognotti Morousi, hatte ihn unterdessen in Constantinopel ersetzt. Demetrius trachtete nach der Regierung der Moldau oder Walachey. Als dem Sultan Mahmud zu spät die Augen geöffnet wurden, ließ er den Fürsten Morousi enthaupten und verwies den Reis-Effendi. Chambray ꝛc. I. S. 131—135. D. Uebers.

mit einer berechneten Langsamkeit vorrückten, um den Plan des Marschalls zu vereiteln, und rechnen ihnen dieß hoch an.

Was die dritte Abtheilung anbelangt, welche gleichfalls aus Preußen bestand, allein von dem französischen General Ricard befehligt wurde, so gelang ihr Unternehmen nach Wunsch. Sie bemächtigte sich zu Poniewiesh eines Magazins von 30,000 Centner Mehl und machte außerdem 160 Gefangene daselbst.

Der General Ricard folgte von hier dem Laufe der Aa bis nach Bauske, ging daselbst über diesen Fluß und wandte sich rechts nach der Düna. Der Marschall Macdonald war auf dieser Seite mit der französischen Division (Grandjean) seines Corps vorgerückt. Ricard stieß zu Jacobstadt wieder zu ihm.

Während dieser Bewegung hatten sich die Preußen Riga genähert. Der Gouverneur dieser Stadt, General Essen, ließ die prächtigen Vorstädte niederbrennen und schickte einen Theil der Besatzung vorwärts bis nach Dalenkirchen und rechts nach Schlook, um die Zugänge zu der Festung zu vertheidigen; allein nach einigen unbedeutenden Gefechten wurde er gezwungen, sich hinter die Mauern Riga's zurückzuziehen, wo ihn die Preußen einschlossen, welche Schlook, Bauske und Mitau besetzt hielten; in letzterer Stadt schlug General York sein Hauptquartier auf. Man blieb von beiden Seiten einige Wochen lang in dieser Stellung.

Der Marschall Macdonald nahm sein Hauptquartier zu Jacobstadt und entsandte den General Ricard gegen Dünaburg, um diesen Platz zu recognosciren, an dessen Festungswerken die Russen seit zwei Jahren arbeiteten. Diese Festung schien das 10. Corps lange Zeit aufhalten zu müssen, und Napoleon hatte, in der Meinung, daß die Stadt nur nach großen Anstrengungen genommen werden könne, den Befehl ertheilt, aus dem Arsenal von Magdeburg einen vollständigen Belagerungstrain von mehr als hundert Feuerschlünden herbeizuführen, der wirklich schon an der Mündung des Niemen angelangt war. Deßhalb empfand auch der General Ricard das lebhafteste Erstaunen, als er bei Annäherung an diese Festung erfuhr, der Feind habe sie eben verlassen. Die Franzosen besetzten sie also ohne Widerstand und fanden eine zahlreiche Artillerie, so wie sehr große Munitionsvorräthe in derselben.

Macdonald verlegte sein Hauptquartier am 5. August nach Dünaburg und ließ auf der Stelle an der Schleifung der Festungswerke arbeiten. Nach Besitznahme dieser Stadt waren die Franzosen Herren des ganzen Laufs der Düna, von Witepsk bis nach Riga, auf einer Linie von mehr als 80 Stunden, und das 10. Corps trat mit dem 2. in Verbindung, welches Oudinot befehligte, den der Kaiser von Disna

gegen das Corps des Generals Wittgenstein gesandt hatte.

Dieser russische General, der von Barclai beauftragt worden war, die Straße nach St. Petersburg zu decken, hatte sich in der Gegend von Druia aufgestellt, und befand sich noch daselbst, als sich Macdonald in seiner rechten Flanke Jakobstadts bemächtigte, während zu gleicher Zeit Oudinot in seiner linken Flanke nach Polotzk marschirte, wo er in den letzten Tagen des Monats Juli anlangte. Diese isolirten Bewegungen hielt der General Wittgenstein für die Folge einer Combination der beiden Marschälle, deren Plan ihm zu seyn schien, sich auf entgegengesetzten Straßen zugleich nach Lintzin zu begeben, wo sie ihn von St. Petersburg abgeschnitten und ihn an die Düna zurückgeworfen haben würden, deren Uebergänge alsdann der zu Uszacz *) zurückgebliebene General Gouvion St. Cyr mit dem 6. Corps vertheidigen konnte. Jetzt rief der russische General, lebhaft beunruhigt durch die Bewegungen der Marschälle, die Besatzung von Dünaburg zu sich, um sein Armeecorps zu verstärken, welches dadurch auf mehr als 30,000 Streiter anwuchs. Er zog sich als-

*) Nördlich zwischen Glubokoe und Kamen, in den franz. Werken und Charten, wie fast alle andere russische Namen, auf verschiedene Weise, unter andern auch Ouchatz' geschrieben. Der Uebers.

dann auf der Straße, welche von Druia nach Sebesh führt, zurück und hielt am 29. Juli, ungefähr halbwegs bei dem Flecken Oswaia, an.

Hier erfuhr Wittgenstein, daß der Marschall Oudinot, der den Tag zuvor von Polotzk aufgebrochen war, gleichfalls gegen Sebesh marschiere, und hielt deßhalb einen Kriegsrath mit seinen Generalen. Man beschloß einstimmig, dem 2. Corps entgegenzugehen und es anzugreifen, bevor seine Vereinigung mit dem 10. Corps die russische Armee und die Hauptstadt zugleich in Gefahr setze, zu welcher den beiden Marschällen, nach der Vereinigung ihrer Streitkräfte, die Wege offen stehen würden. Nachdem dieser Entschluß gefaßt war, wandten sich die Russen unverzüglich südöstlich und zogen noch an demselben Abende alle ihre Streitkräfte zu Pesaki zusammen, 4 Stunden von Oswaia. Am andern Tage, den 30., wandten sie sich östlich über Jakubowo, nach dem Flüßchen Nidiska, welches sie vor Kliastitza überschreiten wollten, einem Dorfe, durch welches die Straße von Polotzk nach Sebesh zieht, und wo Wittgenstein dem Marschall Oudinot den Weg zu sperren hoffte.

Während die Russen in senkrechter Richtung gegen das rechte Ufer der Nidiska *) vorrückten, zog Oudi-

*) Das Flüßchen Nidiska fließt von Norden nach Süden, unterhalb Siwoszina in die Drissa.

not am linken Ufer hinauf und kam am Morgen des 30. Juli bei dem Dorfe Kliastitza an. Der Marschall kannte die Stellungen Wittgensteins noch nicht und rückte mit Vorsicht vor. Als er mit Tagesanbruch bei dem Dorfe Siwoszina an einer Furth durch die Drissa gegangen war, hatte er die 10,000 Mann starke Division Merle hier gelassen, um diesen Uebergangspunkt zu bewachen. Die Division des Generals Verdier und die Kürassiere Doumerc's blieben gleichfalls zurück. Höchstens die Hälfte des Armeecorps befand sich also bei dem Marschall, als er von der Annäherung des Feindes gegen seinen linken Flügel Nachricht erhielt. Er stellte jetzt seinen Marsch ein und entsandte sogleich den General Legrand mit 3 Regimentern nach jener Gegend.

Um 4 Uhr Nachmittags stießen die Franzosen, als sie über das Dorf Jacubowo hinausgerückt waren, auf die Colonnenspitze einer russischen Division, welche der General Kulnief befehligte, und das Gefecht begann auf der Stelle. Wittgenstein und Oudinot eilten auf den Donner des Geschützes herbei, und jeder ließ seine Vorhut unterstützen. Die Russen hatten aber den zwiefachen Vortheil der Zahl und der Stellung *); die Franzosen steckten in einem Defilé,

---

*) Chambray ist anderer Meinung; er behauptet (S. 75.), der Vortheil der Stellung sey wenigstens in strategi-

welches ihnen weder sich ganz zu entwickeln, noch alle ihre Artillerie zu gebrauchen gestattete; so daß die Feinde, freier in ihren Bewegungen, 50 Geschütze in Batterie bringen konnten gegen die 12, welche ihnen der Marschall entgegensetzte. Jedoch unterhielt er, ohne zu wanken, dieses erste Gefecht bis 10 Uhr Abends; er behauptete sich in der Stellung von Jacubowo.

Entschlossen, das Dorf und das Schloß, in welchem sich die Franzosen während der Nacht befestigt hatten, um jeden Preis zu erobern, begann Wittgenstein, sobald der Tag erschien, den Angriff wieder. Ungeachtet des Eifers und des entschlossenen Muthes, welchen der Feind entfaltete, hatte er gegen 2 Uhr Nachmittags noch nichts weiter erreicht, als unsere Truppen bis an das Schloß zurückzudrängen, wo sie sich kräftig vertheidigten. Der Marschall ergriff jetzt die Offensive wieder, und stürzte die erste Linie der Russen zweimal auf ihre Reserve. Dieser Unfall, weit entfernt sie zu entmuthigen, schien sie vielmehr mit neuem Eifer zu beleben. Wittgenstein versammelte alle seine Streitkräfte und rückte mit 11 Regimentern vor, von mehr als 40 Geschützen

---

scher Hinsicht, auf Oudinots Seite gewesen, und wirft diesem überhaupt vor, nicht mehr geleistet zu haben ꝛc. (S. dessen Feldz. 1812. S. 73 – 78.) Der Uebers.

unterstützt. Diese Truppen warfen sich auf einmal auf das Centrum der Franzosen; diese hielten aber den furchtbaren Angriff aus, nicht bloß, ohne dadurch erschüttert zu werden, sondern mit solcher Entschlossenheit und Standhaftigkeit, daß der Feind, durch diesen unerwarteten Widerstand außer Fassung gebracht, einen Augenblick schwankte, welches Oudinot geschickt zu benutzen wußte, um ihn noch einmal zum Rückzuge zu zwingen.

Nichts destoweniger hielt es der Marschall, der an Zahl viel zu schwach und an ein Defilé gelehnt war, durch welches sein Rückzug verderblich geworden wäre, wenn er ihn in Folge eines Unfalles schleunigst hätte bewerkstelligen müssen, für angemessen, diesen Rückzug zu beginnen, während seine Haltung dem Feinde noch Achtung gebot. Die Armee zog sich deßhalb langsam und in guter Ordnung zurück, alle ihre Stellungen bis an die Nidiska, über welche sie vor Kliastitza bald nach Sonnenuntergang ging, nach und nach räumend. Hier wurden die französischen Truppen, unter dem Schutze starker Batterien, welche die verfolgenden Russen aufhielten, auf der Heerstraße von Polotzk wieder hergestellt, und zogen sich 4 Stunden zurück, ohne irgend einen Verlust zu erleiden. In der Nacht langten sie zu Siwoszina an der Fuhrt der Drissa an und vereinigten sich hier mit der Division Merle.

Oudinot ging unverzüglich über den Fluß zurück, und stellte sich mit seinem ganzen Corps vor dem Dorfe Obojarszina auf, so daß er für jeden Fall einen sichern Rückzug nach Polotzk hatte, welches 4 Stunden hinter ihm lag. Er erwartete hier den Feind stehenden Fußes.

Während der Nacht vom 31. Juli auf den ersten August langte die stets von Kulnief befehligte russische Vorhut vor der Fuhrt an der Drissa an, fand sie ohne Vertheidigung und ging sogleich durch dieselbe, überzeugt, daß die Franzosen in vollem Rückzuge seyen und sich nach Polotzk zu werfen suchten. Kulnief, der sich auf ihre in Unordnung fliehende Nachhut zu stürzen glaubte, drang mit zwei Divisionen ohne weiters mitten in die in Schlachtordnung stehende französische Armee ein. Der Tag begann eben zu grauen und Oudinot ließ die Russen sogleich lebhaft angreifen; wiewohl hierdurch sehr überrascht, vertheidigten sie sich dennoch gut; allein von der Zahl überwältigt und in Unordnung auf das rechte Ufer der Drissa zurückgeworfen, ließen sie über 1000 Todte, 14 Kanonen und 13 Munitionskarren auf dem Schlachtfelde. Der General Kulnief ward in diesem Gefechte getödtet, welches überdieß dem Feinde an 2000 Gefangene kostete.

Von der Niederlage seiner Avantgarde benachrichtigt, rückte Wittgenstein mit dem Hauptcorps vor,

um die Trümmer des Corps aufzunehmen, welches Verdier an der Spitze seiner Division über die Drissa hinüber verfolgte. Der französische General, der sich von seinem Eifer hinreißen ließ, und so den Fehler Kulniefs nachahmte, hätte fast dasselbe Schicksal erlitten. In der That stand er bald nun seinerseits überlegenen Streitkräften gegenüber, welche ihn nicht ohne großen Verlust auf das andere Ufer des Flusses zurückwarfen.

In Folge dieses dreitägigen Kampfes kehrte Oudinot nach Polotzk zurück (2. Aug.) und setzte dieses vollends in Vertheidigungsstand. Wittgenstein, der in dem letzten Gefechte gefährlich am Kopfe verwundet worden war, glaubte ihn nicht hier mit Erfolg angreifen zu können. Ueberdieß war er stets von der Idee eingenommen, daß Macdonald ihn von Petersburg abzuschneiden suchen würde, und so beeilte er sich denn gleichfalls zurückzugehen, und nahm seine Stellung von Oswaia, an der Straße von Sebesh nach Druia, wieder ein *).

---

*) Chambray tadelt den Marschall Macdonald, daß er nicht gleichfalls, wenigstens mit der Division Grandjean, über die Düna gegangen und gegen Sebesh gerückt sey, zur Unterstützung Oudinots. Hierdurch würde Wittgenstein hinter Sebesh zurückgedrängt worden und eine große Landstrecke nördlich der Düna, durch diese Vereinigung Oudinots und Macdonalds,

Der Kaiser, welcher zu Witepsk den Bericht über diese Ereignisse erhalten hatte, befahl dem General Gouvion St. Cyr, sich von Uszacz nach Polotzk zu begeben, um das Corps des Marschalls Oudinot zu verstärken. Die Bewegung der Armee wurde also überall zugleich eingestellt.

Davoust war nach dem Treffen von Mohilew an dem Dnieper hinaufgerückt bis nach Orsza. Hier ging er über diesen Strom, und marschirte auf der Straße von Smolensk bis Dubrowna, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Die drei Divisionen, von welchen er seit Wilna getrennt war, stießen hier wieder zu ihm, so daß nun das ganze 1. Corps unter den Befehlen des Marschalls vereinigt war.

Das 2. Corps hielt zu derselben Zeit, wie wir eben sahen, die Stadt Polotzk besetzt.

Ney stand mit dem 3. in der Gegend von Liosna, diesseit Rudnia, auf der Straße von Witepsk nach Smolensk.

Der Vicekönig von Italien befand sich mit dem 4. Corps zu Surash, Welish und Janowiczi, nordöstlich und östlich von Witepsk.

Poniatowski hatte mit dem 5. Corps, den Polen, den Marschall Davoust zu Mohilew ersetzt.

---

in die Gewalt der Franzosen gefallen seyn, ein großer Vortheil für das franz. Heer. (S. dessen Feldzug 1812. I. S. 74.) Der Uebers.

Das 6. Corps, die Baiern, unter Gouvion St. Cyr, hatte sich eben zu Polotzk mit Oudinot vereinigt (6. August.).

Das 7. Corps beobachtete, in Vereinigung mit den Oestreichern und unter den Befehlen des Fürsten Schwarzenberg, zu Wladimir in Volhinien den General Tormassof.

Junot, der den König Hieronymus an der Spitze des 8. Corps ersetzt hatte, stand mit den Westphalen zu Orsza am Dnieper.

Das 9. Corps, vom Marschall Victor befehligt, deckte die Weichsellinie.

Das 10., unter Macdonald, die Linie der Düna, von Dünaburg bis Riga.

Das 11. endlich, welches die Reserve bildete, war in den Oderfestungen vertheilt; der Befehlshaber desselben, der Marschall Augereau, hatte sein Hauptquartier zu Stettin.

Der König von Neapel lagerte als Vorhut mit der Reservereiterei zu Rudnia, jenseit des Corps des Marschalls Ney, auf der Straße von Smolensk, und hatte Posten nach Jukowo vorgeschoben.

Napoleon endlich, zu Witepsk von der Kaisergarde umringt, überwachte alle Theile dieser ungeheuren Armee, deren Fronte sich über eine Linie von 300 Stunden ausdehnte. Ueberall zugleich folgte er den Bewegungen des Feindes und bezeichnete so

zum voraus, nach dessen Manövern, den Plan der Operationen, welche er zu vollziehen sich anschickte. Er war beständig beschäftigt, und benutzte jeden Augenblick der Ruhetage, welche er seinen Truppen bewilligte. Schon vor Sonnenaufgang zu Pferde, sah man ihn die Truppen mustern und die Hospitäler besuchen, wo seine Gegenwart die kranken und verwundeten Krieger tröstete und ihren Muth belebte. In sein Cabinet zurückgekehrt, dictirte er Befehle an die Führer der Truppen, und ging bis auf die geringsten Einzelnheiten in der Militärverwaltung ein, während er zu gleicher Zeit von seinem Lager aus die Regierung des Reiches leitete. Der Herzog von Bassano, welcher zu Wilna geblieben war, überschickte ihm mehrmals in der Woche das Portefeuille der Minister, welches ihm von Paris Auditeure des Staatsraths überbrachten. Der Kaiser schickte diese Arbeit, gebilligt oder modificirt, nur dann zurück, nachdem er die genaueste Kenntniß davon genommen hatte. Der Herzog war zugleich auch sein Vermittler hinsichtlich der Verbindungen mit den Gesandten der europäischen Mächte, welche ihm bis Wilna gefolgt und in dieser Stadt geblieben waren.

Diese vielfachen Geschäfte und Sorgen, welche den Tag ausfüllten, nahmen Napoleon auch einen Theil der Nacht hinweg. Allein noch in der Kraft des Alters und mit einer starken Constitution begabt, welche keine Art Ausschweifung geschwächt hatte, trug er die Last so vieler Arbeiten mit Leichtigkeit, und seine unermüdliche Thätigkeit reichte für Alles hin.

Ende des ersten Bändchens des Feldzuges von 1812 in Rußland.

Noten
des Verfassers.

I.

(Zu Seite 13.)

„Er beschloß an ihre (der Demokratie und Freiheit) Stelle „Ideen des Ruhms und der Ehre, nebst der Gleichheit, „unter einem monarchischen Joche, zu setzen.“

Napoleon sah ein, daß die Franzosen, welche die Freiheit noch nicht begriffen hatten, wohl die Gleichheit verstanden und sie eifrigst wollten; er beschloß deßhalb, eine der kräftigsten Springfedern seiner neuen Regierung daraus zu machen. In der ersten Zeit derselben mußte die Errichtung eines Ritterordens und hierauf die Einführung von Titeln und Würden nicht als eine Verletzung dieses Grundsatzes erscheinen, weil diese Ehren und Würden, allen Franzosen ohne Unterschied zugänglich, damals besonders Männern verliehen wurden, welche meistens aus den untern Classen der Gesellschaft hervorgegangen waren und sich bloß durch ihr persönliches Verdienst in die Höhe geschwungen hatten. Ohne durch verschwendrische Austheilung, oder eine unwürdige Wahl für immer erniedrigt zu seyn, suchten die Würden, Decorationen und Geschenke der kaiserlichen Freigebigkeit selbst in den Hütten das Talent und die dem Vaterlande geleisteten Dienste auf, um sie zu belohnen; und wenn die Masse der Nation noch jetzt das Andenken Napoleons so theuer bewahrt, so geschieht dieß augenscheinlich bloß deßhalb, weil, wie er oft selbst gesagt hat, er der Mann des Volks war, durch seine Achtung für die Gleichheit, das Idol Frankreichs. Jedoch kann man sich nicht verhehlen, daß es nur weniger Jahre bedurfte, um denkenden Köpfen darzuthun, daß wenn die Gleichheit sich noch, den erblichen Würden des Adels gegenüber, behauptete, dieß bloß eine Folge des festen Willens und der geschickten Politik des damaligen Staatsoberhauptes war, und daß, einer natülichen Neigung gemäß, bie Privilegien, als dieser Einrichtung anklebende Mißbräuche, nur ein wenig Zeit und eine andere Regierung erwarteten, um völlig Eingang zu finden.

II.

Wichtige Bemerkung.

(Zu Seite 64. bis 68. ff.)

Die Liste der Streitkräfte, worüber der Kaiser in dem Augenblick verfügen konnte, als er im April 1812 sie zu entfalten beschloß, bietet in der Aufstellung im dritten Kap. Seite 64. bis 68. eine Gesammtheit von 519,000 Mann. Wirklich war dieses der Bestand nach den Listen, welche damals dem Kaiser vorgelegt wurden; allein ein Theil dieser ungeheueren Streitkräfte war noch nicht beisammen. Das 9. Corps, vom Marschall Victor befehligt, konnte erst gegen den Monat September in Rußland einrücken, und die Organisation des 11. Corps, unter dem Marschall Augereau, die man erst zur Zeit des Uebergangs über den Niemen zu Berlin begann, wurde nie ganz vollendet. Es geht aus Documenten, welche aus der besten Quelle geschöpft sind, hervor, daß die Invasions-Armee beim Uebergange über den Niemen nur ungefähr 400,000 Streiter zählte. Der General Gourgaud, welcher die Güte gehabt hat, dem Verfasser diese unwiderleglich genauen Nachweisungen zu geben, setzt hinzu, „von dieser Anzahl waren bloß 325,900 Mann unter den Waffen anwesend, nämlich 155,400 Franzosen und 170,500 Verbündete; die Armee hatte 984 Feuerschlünde.

Es ist also gewiß, daß das Hauptcorps, unter den unmittelbaren Befehlen des Kaisers, welches nach dem Etat des Ministers zu 220,000 Mann geschätzt wurde, beim Uebergange über den Niemen, am 24. Juni, nur höchstens aus 170,000 Mann bestand. Die beiden andern großen Armeeabtheilungen, unter den Befehlen des Vicekönigs und des Königs von Westphalen, müssen verhältnißmäßig eben so vermindert werden (s. S. 85. 86.). Auf dem rechten Flügel befehligte aber Schwarzenberg und auf dem linken Macdonald wirklich jeder 30,000 Mann, wie in jener ersten Schätzung angegeben ist.

Anhang.

I.

Uebersicht aller Truppen, welche 1812 in Rußland eingedrungen sind, vom Anfange der Feindseligkeiten bis zur Räumung des russischen Gebietes.

(Napoleons Feldzug in Rußland 1812. Aus dem Franz. der Hist. de l'expéd. de Russie par M*** (Marquis von Chambray) übersetzt von L. Blesson.) M. vergl. S. 64. ff.

Benennung der Corps und ihrer Commandeure.	Datum d. Einr. in Rußland.	Inf. mit Artill. und Ingenieure.	Cavall. mit Artill. und Ingenieure.	Summa d. Offic., Unteroff. u. Soldaten unter den Waffen.	Officiers-, Truppen- und Zugpferde.
Großer Generalstab (kaiserliches Hauptquartier) Marschall Berthier, F. v. Neufchatel . . .	24. Jun.	3075	908	3983	1748
I. Inf.-Corps. Marsch. Davoust, F. v. Eckmühl	=	68,627	3424	72,051	11,417
II. Inf.-Corps, Marsch. Oudinot, H. v. Reggio	=	34,299	2840	37,139	7331
III. Inf.-Corps, Marsch. Ney, H. v. Elchingen	=	35,755	3587	39,342	8039
IV. Inf.-Corps, Prinz Eugen, Vicek. v. Ital.	30. Jun.	42,430	2368	44,798	10,057
V. Inf.-Corps, Fürst Poniatowski	24. Jun.	32,159	4152	36,311	9438
VI. Inf.-Corps, Gen. Lt. Graf Saint-Cyr. .	1. Jul.	23,228	1906	25,134	3009

Benennung der Corps und ihrer Commandeure.	Datum d. Einr. in Rußland.	Inf. mit Artill. und Ingenieure.	Cavall. mit Artill. und Ingenieure.	Summa d. Offic., Unteroff. u. Soldaten unter den Waffen.	Officiers-, Truppen- und Zugpferde.
VII. Inf.-Corps, Gen.-Lt. Graf Reynier .	24. Jun.	15,003	2186	17,189	5582
VIII. Inf.-Corps, Gen.-Lt. Graf Vandamme	=	15,885	2050	17,935	3477
IX. Inf.-Corps, Marsch. Victor, H. v. Belluno	3. Sep	31,663	1904	33,567	4081
X. Inf.-Corps, M. Macdonald, H. v. Tarent	24. Jun.	30,023	2474	32,497	6285
Oestreichisches Corps. Fürst Schwarzenberg	=	26,830	7318	34,148	13,126
Kaisergarde, Napoleon	=	41,094	6279	47,373	16,322
I. Cav.-Corps, Gen.-Lt. Graf Nansouty . .	=	—	12,077	12,077	13,014
II. Cav.-Corps, Gen.-Lt. Graf Montbrun . .	=	—	10,436	10,436	11,125
III. Cav.-Corps, Gen.L. Graf Grouchy . .	=	—	9676	9676	10,451
IV. Cav.-Corps, Gen.-L. Graf Latour-Maubourg	=	—	7994	7994	8766
Eine Division, bestehend aus widerspenstigen Conscribirten u. einem Reg. Teutschen, unter Gen.-Lieut. Graf Durutte, welche zum VII. Inf.-Corps stieß . . .	2. Nov	13,592	—	13,592	76(?)

Benennung der Corps und ihrer Commandeure.	Datum d. Einr. in Rußland.	Inf. mit Artill. und Ingenieure.	Cavall. m. Artill. und Ingenieure.	Summa d. Offic., Unteroff. u. Soldaten unter den Waffen.	Officiers-, Truppen- und Zugpferde.
Eine Division, bestehend aus Teutschen, und einem Regiment Franzosen, unter Gen.-Lieut, Graf Loison . . .	18. Nov	13,290	—	13,290	412
Truppen, welche zu verschied. Zeiten währ. des Feldzugs nachkamen *).		65,000	15,000	80,000	20,000
Summa . .		491,953	96,579	588,532	164,446

Wiederholung.

Infanterie, mit Artillerie ꝛc. . . .	491,953 M.	164,446 Pf.
Cavallerie mit Artillerie ꝛc. . . .	96,579 =	
Hierzu d. Trupp. d. großen Art. u. Genieparks, so wie d. der Milit. Equip.	21,526 = —	18,265 =
Es sind folgl. auf russ. Bod. eingedr. **)	610,058 = —	182,711 =
Die Anzahl der nicht anwesenden Menschen und Pferde, nach Abzug der wieder herangekommenen, betrug	37,100 M.	4400 Pf.
Es war also der nominelle Bestand der in Rußland eingedrung. Corps	647,158 M.	187,111 Pf.

*) Außer den Marsch-Brigaden, Regimentern, Bataillonen u. Schwadronen, die nachkamen, sind hier die in Litthauen organisirten Regimenter mitgerechnet.

**) Wollte man sämmtliche Mannschaften (Militär und Civil) haben, welche in Rußland eingedrungen sind, so müßte man das Gefolge Napoleons und seiner Generale, die Verwaltungs- und Büreau-Beamten, d. Marketender, Bedien., Bäcker, Maurer ꝛc. hinzurechnen.

G e s c h ü t z e.

Feldgeschütze, ohne die des östreichischen Corps	1146
Geschütze des östreichischen Corps	60
Geschütze des zur Belagerung von Riga bestimmten Artillerie-Parks	130
Geschütze der Division Durutte	20
Geschütze der Division Loison	16
Summa	1372

Bemerkungen. Dem I., II., III., IV., VI., IX. und X. Inf. Corps hatte man jedem 2 Brigaden leichter Reiterei beigegeben, dem V. Corps 3 solcher Brig., dem VII. und VIII. Corps jedem eine; die der Garde und dem östreich. Corps beigegebene Reiterei bestand aus schwerer u. leichter Reiterei.

Die Stärke des Corps bezieht sich auf die Zeit ihres Eindringens in Rußland, und ist aus den Tageslisten entnommen, welche dem Kriegs-Ministerium zugeschickt wurden, und die noch daselbst niedergelegt sind. — Als commandirende Generale sind diejenigen angeführt, welche die Corps zu dieser Zeit befehligten. — Die Zahl der Truppen (Rekruten und andere), welche Regiments, Bataillons- und Schwadronsweise in Rußland eingedrungen sind, konnte nur abgeschätzt werden, weil sich von ihnen keine Tageslisten vorgefunden haben. — Die Artillerie-Train-Soldaten sind bei der Infanterie und Cavallerie eingerechnet, je nachdem sie Fuß- oder reitende Batterien bespannten. — Die Equipagen und Militairfuhrwerke des östreichischen Corps sind bei seiner Stärke mitgerechnet.

Man vergleiche übrigens die Note II. des Verfassers, Seite 184.

II.

Uebersicht der den Franzosen bei Anfang der Feindseligkeiten im Jahre 1812 entgegenstehenden russischen Armeen.

(Nach demselben Werke.)

Benennung der Corps und ihrer Befehlshaber.	Infanterie ꝛc.	Cavallerie ꝛc.	Summa.
I. Westarmee. Gen. d. Inf. Barclai de Tolly			
1. Inf.Corps. Gen.Lt. Gr. Wittgenstein: 3 Division. (Kosatchkowski, Ulanof (Sassonof?), Fürst Repnin) und eine leichte Reiterdivision unter General Kulnief	22,000	3200	25,200
2. Inf.Corps. Gen.L. Bagawout (Bagohufwudt): 2 Divisionen (Prinz Eugen v. Würtemberg, Alsufiew).	15,000	—	15,000
3. Inf.Corps. Gen.Lieut. Tutschkof: 2 Div. (Graf Strogonof, Konownitzin)	18,000	—	18,000
4. Inf.Corps. Gen.L. Gr. Schuwalof: 2 Divisionen (Tutschkof (Bachmetjef I.?) Karpof (Bachmetjef II.?))	14,000	—	14,000
5. Corps. (Kaisergarde.) Großf. Constantin: 3 Div. und ein Reitercorps unter			

Benennung der Corps und ihrer Befehlshaber.	Infanterie ꝛc.	Cavallerie ꝛc.	Summa.
Fürst Dimitri Galizin (seine Stärke ist nicht angegeben)	25,000	—	25,000
6. Inf.Corps. Gen.L. Doctorof: 2 Div. (Kaptzewitsch, Likatschef) . .	15,000	—	15,000
1. Cav.Corps (Kürassiere). Gen.Lt. Ouwarof . .	—	3200	3200
2. Cav.Corps (Dragoner). Gen.Maj. Korf . .	—	3200	3200
3. Cav.Corps (leichte Reiter.). Gen.M. Gr. Pahlen	—	6400	6400
Irreguläre Truppen (Kosacken und Baschkiren)	—	5000	5000
II. Westarmee. Gen. d. Inf. Fürst Bagration:			
7. Inf.Corps. Gen.Lieut. Raiewski: 2 Div. (Paskiewitsch, Newerowski)	15,000	—	15,000
8. Inf.Corps Gen.Lt. Barasdin: 2 Div. (Kubelatin, Prinz Karl von Mecklenburg)	15,000	—	15,000
Eine Grenadier-Division, Gen.Lt. Graf Woronzof	8,000	—	8000
4. Cav.Corps (Kürassiere). Gen.M. Knorring (Wassiltschikof?)	—	3200	3200
5. Cav.Corps (Dragoner). Gen.Maj. Sievers .	—	3200	3200

Benennung der Corps und ihrer Befehlshaber.	Infanterie ꝛc.	Cavallerie ꝛc.	Summa.
6. Cav.Corps (leichte Reiterei). Gen.Maj. Wassiltschikof	—	6400	6400
Irreguläre Truppen unter dem Gen. der Cavallerie Graf Platof (eine Brig. Jäger zu Fuß, eine Brig. leichte Reiterei, deren Stärke nicht angegeben ist, und 11,600 Kosacken, Tartaren und Baschkiren)	2000	11,600	13,600
Reserve-Armee. Gen. der Cavallerie Tormassof.			
9. Inf.Corps. Gen.Lieut. Markof: zwei Divisionen (Udom I., Markof III.) und eine Division leichter Reiterei unter General Tschaplitz	16,000	6400	22,400
Division des Gen.Lt. Kamenskoi (1 Div. Infant. und 1 Div. schwere Reiterei)	8000	2400	10,400
Division des Gen.M. Lambert (desgleichen) . .	8000	2400	10,400
Irreguläre Truppen (Kosacken und Baschkiren)	—	4000	4000
Summa . .	181,000	60,600	241,600

Wiederholung.

Infanterie	181,000	M.
Reiterei	41,600	=
Summa . .	222,600	M.
Irreguläre Reiterei	19,000	=
Total=Summa . .	241,600	M.

Bemerkung. Die Besatzungen von Riga und Dünaburg, das Observationskorps bei Mozir und die Truppen, welche nach und nach zur Verstärkung der Armee anlangten (von denen die Milizen unter dem Namen der Druschin'en bekannt sind), sind nicht in dieser Uebersicht begriffen.

Buturlin, Gen.=Adjutant des Kaisers von Rußland, gibt in seiner Hist. milit. de la Camp. de Russie en 1812 die Stärke des russ. Heeres folgendermaßen:

I. Westarmee, Hauptqu. in Wilna: 1., 2., 3., 4. u. 5. Corps, 1. u. 2. Reitercorps, nebst dem 6. Inf.Corps von d. 2. Westarmee, zusammen .	127,000	M.
II. Westarmee, Hauptqu. in Wolkowiski: 7. u. 8. Corps und 4. Reitercorps, zusammen einschl. 4000 Kosack.	39,000	=
Eine Division (Neweroweki) von 9000 Mann war auf dem Marsche von Moskau zu dieser Armee . .	9000	=
III. Westarmee (Tormassof), in Divisionen cantonnir., Hauptqu. in Lutzk	43,000	=
Zusammen . .	218,000	M.

Zu diesen in erster Linie aufgestellten 218,000 M. kam noch an dieser Gränze eine Reserve von 87 Bat. und 54 Schwadr., oder ungefähr 35,000 M., nämlich:

5600	M.	in Rüga und Dünamüude.
3400	=	in Mitau.
7000	=	in Dünaburg.
3200	=	zwischen Walk und Newel.
500	=	in Borisow.
5200	=	in Bobruisk.
5300	=	in Mozir.
2500	=	in Kiew.
1600	=	bei Owiopol.

Die durch den Frieden mit der Türkei disponibel gewordene Moldauarmee bestand aus 50,000 Mann ohne die Kosacken.

Marquis Chambray gibt in seinem Werke (1. Bd. Seite 13. der Blessonschen Uebersetzung) folgende Uebersicht der ganzen russischen Armee beim Anfange der Feindseligkeiten:

Disponible Truppen (Feld=Armee)	300,000	M.
Rekruten in den Depots	120,000	=
Schreiber, Knechte, Handwerker ꝛc.	70,000	=
Unregelmäßige, die Gränze von Asien bewachende Truppen	100,000	=
Garnison=Truppen (ganz= und halb=invalide)	60,000	=
Hospital=Kranke und andere beim Appel fehlende	50,000	=
Summa	700,000	M.

III.

Proklamation des Kaisers Alexander aus Wilna, vom 25. Juni 1812.

Seit langer Zeit hatten wir von Seiten des Kaisers der Franzosen ein feindliches Benehmen gegen Rußland bemerkt. Wir hatten indeß immer gehofft, es im versöhnenden und friedlichen Wege zu beseitigen. Da wir aber dennoch die ununterbrochene Wiederholung offenbarer Beleidigungen wahrnehmen, so sind Wir, trotz unseres Wunsches, die Ruhe zu erhalten, gezwungen gewesen, Unsere Heere vollzählig zu machen und zusammenzuziehen; aber dann auch noch schmeichelten Wir Uns mit der Möglichkeit einer Aussöhnung, wenn Wir, an den Gränzen Unserer Staaten, ohne den Friedenszustand zu brechen, nur zu unserer eigenen Vertheidigung bereit stehen blieben. Alle diese aussöhnenden und friedlichen Mittel haben jedoch die Ruhe, die Wir wünschten, nicht zu erhalten vermocht. Der Kaiser der Franzosen hat, durch einen plötzlichen Angriff gegen unsere Armee zu Kowno, zuerst den Krieg erklärt. Da wir also sehen, daß er auf keine Weise für Unsern Wunsch, den Frieden zu erhalten, zugänglich ist, so bleibt Uns nichts übrig, indem Wir den Allmächtigen, der Zeuge und Vertheidiger der Wahrheit ist, um seine Hülfe anflehen, als Unsere Kräfte den Kräften des Feindes entgegenzustellen.

Es ist unnöthig, die Befehlshaber, Corps-Chefs und Soldaten an ihre Pflicht und ihre Tapferkeit zu erinnern. Tapferes Slavisches Blut fließt in ihren Adern. Krieger, Ihr vertheidigt die Religion, das Vaterland und die Freiheit! Ich bin mit Euch. Gott ist gegen den Angreifenden.

Inhalt
des ersten Bändchens.

Erstes Kapitel.

Seite
Einleitung 3

Zweites Kapitel.

Ursprung und Fortschritte des Mißverständnisses zwischen Frankreich und Rußland, seit dem Frieden von Tilsit (1807) bis zum Jahr 1812. - Rüstungen des Kaisers Alexander — Gründe Napoleons, um den Bruch zu vermeiden oder weiter hinauszuschieben 39

Drittes Kapitel.

Offensiv- und Defensiv-Allianzen Frankreichs mit Preußen und Oestreich. — Stärke der französischen und alliirten Armee beim Beginn des Feldzugs. — Ultimatum Rußlands, dem Kaiser Napoleon am 30. April zugestellt. — Sendung des Herrn von Narbonne nach St. Petersburg. — Napoleon reis't nach Dresden ab. — Rückkehr des Herrn von Narbonne; der Kaiser verläßt Dresden, um sich an die Spitze seiner Armeen zu stellen. (Febr. bis Juni 1812.) 56

Viertes Kapitel.

Stärke und Stellung der russischen Truppen bei Eröffnung des Feldzugs. — Plan Napoleons. — Seine ersten Anordnungen. — Uebergang über den Niemen. — Besitznahme von Wilna. — Rückzug der Russen auf allen Punkten. (Juni. Anfang Juli 1812.) 83

Fünftes Kapitel.

Aufenthalt des Kaisers zu Wilna. — Ankunft eines russischen Parlementärs im Hauptquartiere Napoleons. — Bewegung des rechten Flügels der französischen Armee, um Bagration zu umringen. — Rückzug Barclai de Tolly's in das verschanzte Lager von Drissa. — Napoleon empfängt zu Wilna die große Deputation des polnischen Reichstags von Warschau. — (Vom 28. Juni bis 16. Juli 1812.) . . . 103

Sechstes Kapitel.

Seite

Der Kaiser Alexander läßt die Armee Barclai's das verschanzte Lager von Drissa räumen und sich über Witepsk zurückziehen. — Er eilt nach Moskau, wo seine Proklamationen die Gemüther entflammen; hierauf nach Petersburg, wo er den Frieden mit England und der Türkei verkündet. — Die Russen entschließen sich, den Krieg mit den größten Opfern fortzusetzen. — (Juli 1812.) 121

Siebentes Kapitel.

Rückzug Barclai's von Drissa nach Witepsk. — Napoleon verfolgt ihn. — Die Russen kommen ihm zu Witepsk zuvor. — Gefechte von Ostrowno. — Barclai stellt seine Armee hinter der Lutschissa in Schlachtordnung. — Anordnungen zu einer allgemeinen Schlacht. — Die Russen ziehen während der Nacht ab. — Napoleon stellt den Marsch seiner Armee ein. — (Vom 16. bis 28. Juli.) 137

Achtes Kapitel.

Bewegungen der beiden russischen Armeen während ihres gleichzeitigen Rückzuges. — Gefecht von Mohilew, am 23. Juli. — Vereinigung Barclai's mit Bagration zu Smolensk, am 3. August 152

Neuntes Kapitel.

Operationen der beiden Flügel der französischen Armee, während des Marsches des Centrums von Wilna nach Witepsk. — Stärke und Aufstellung der Truppen zur Zeit des Aufenthalts Napoleons zu Witepsk. — (Juli und August 1812.) 162

Noten des Verfassers 183

Anhang.

I. Stand aller Truppen, welche 1812 in Rußland eingedrungen sind 185

II. Uebersicht der den Franzosen im Jahre 1812 gegenüberstehenden russischen Armee 189

III. Proklamation des Kaisers Alexander aus Wilna, vom 25. Juni 1812 194

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guesdon, Alexandre Fursy,

Geschichte des Feldzugs in Russland, im Jahre 1812 aus d. Franz., mit Anm. u. Zusätzen

Bd.: 1.

Darmstadt 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.d.19(10#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684023-8